Posener Tageblatt

Preisausschreiben.

Gegründet 1861

Bezug: ... Posen monatlich durch Boten ... zł, in den Ausgabestellen ... einschl. Postgebühren ... zł. Anzeigen: ... Millimeterzeile 75 gr. Sonderpreis 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. Bei Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. ... Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung ... — Fernsprecher: ... Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań.

Molenda-Stoffe unerreicht in Qualität und Preis. Detail-Verkauf: POZNAŃ, plac Sto-Krzyski 1.

Neu! Kosmos Termin-Kalender für 1934. Einziger deutscher Geschäftskalender. Zu beziehen durch jede Buch- u. Papierhandlung

72. Jahrgang — Sonntag, 1. Oktober 1933 — Nr. 225

Die Abrüstungsfronten versteifen sich

Verschärfung der englisch-französischen Meinungsverschiedenheiten
Der unveränderte deutsche Standpunkt

Paris, 30. September. Nach den letzten Meldungen aus London werden Premierminister Macdonald und Luftfahrtminister Lord Londonderry vielleicht nicht an der Gedächtnisfeier für die Opfer der „R. 101"-Katastrophe, die am kommenden Sonntag bei Beauvais unter Leitung von Ministerpräsident Daladier stattfindet, teilnehmen. Gewisse politische Kreise möchten darin den Beweis erblicken, daß die Schwierigkeiten bei den Genfer Abrüstungsverhandlungen größer seien, als man offiziell zugeben wolle. Der Berichterstatter des „Journal des Debats" hebt vor allem die Versteifung der Italiener gegen die Formel hervor, an der besonders Paul-Boncour unbedingt festhalten zu müssen vermeint. Die Oppositionsblätter unter Führung des „Journal des Debats" beschweren sich bitter über die Engländer und Amerikaner, die es äußerst eilig hätten, zu einem Abrüstungsabkommen zu gelangen und deshalb Frankreichs Sicherheit opfern möchten. Denn alles, was die französische Delegation in Genf als äußerste Konzession bezeichnet, gilt diesen Blättern als Preisgabe jeglicher Garantie, die das vom Pangermanismus angeblich bedrohte Frankreich noch besitzt. Der Druck der Opposition auf die Regierung, um keinen Preis in Genf nachzugeben, tritt immer stärker zutage.

Berlin, 30. September. In hiesigen maßgebenden politischen Kreisen wird Deutschlands Haltung zur Abrüstungsfrage wie folgt beleuchtet: Es ist nötig, nach dem vorläufigen Abschluß der Vorverhandlungen über die Abrüstungsfrage noch einmal das Grundsätzliche des ganzen Problems klar herauszustellen. Durch das Fünfmächteabkommen vom 11. Dezember 1932 ist

der moralische Anspruch Deutschlands auf Gleichberechtigung eindeutig anerkannt

worden. Dieses Anerkenntnis schließt auch die Gleichberechtigung in der nationalen Sicherheit in sich. Auf sie hat das im Herzen Europas gelegene, nast allen Seiten offene und wehrlose Deutschland einen nicht minder begründeten Anspruch als andere Länder. Nach jahrelangen ergebnislosen Bemühungen stellte der Macdonald-Plan den ersten Versuch einer auf der Idee der Gleichberechtigung aufbauenden Abrüstungskonvention dar. Deutschland hat ihn sowohl als Diskussionsgrundlage wie auch als Rahmen für die Konvention angenommen; es hat seitdem stets in aller Neutralität und Verständigungsbereitschaft an der Verwirklichung des Macdonald-Planes teilgenommen. Dabei wäre selbstverständliche Voraussetzung, daß die große Konzeption des englischen Abrüstungsentwurfs nicht durch falsche Interpretation ihrer Wirksamkeit beraubt würde. Versuche in dieser Hinsicht sind ja gerade in den letzten 14 Tagen in genügender Zahl unternommen worden.

Daß sich Sanktionen irgendwelcher Art weder mit der Gleichberechtigung noch mit dem Macdonald-Plan vertrügen, ist außerhalb Frankreichs Gemeingut. Ebenso selbstverständlich bleibt es aber, daß Deutschland nicht zugemutet werden kann, die praktische Verwirklichung der Gleichberechtigung erneut hinausgeschoben zu sehen.

Unbeschadet aller Vereinbarungen, die etwa hinsichtlich der Laufzeit der Konvention getroffen werden könnten, bleibt der Anspruch Deutschlands als gerechtfertigt bestehen, die effektive Gleichberechtigung hinsichtlich der Verteidigungswaffen bereits in der ersten Laufzeit zu erhalten. Dieser eindeutige und dem Sinn und Wortlaut der Verträge entsprechende deutsche Standpunkt erfährt naturgemäß besonders

in der französischen Presse die gewohnte Ablehnung.

Dabei wird hier und da die Taktik angewendet durch Veröffentlichung angeblicher Einzelheiten der deutschen Forderungen Stimmung zu machen. So wird davon gesprochen, Deutschland wünsche Erkundungsflugzeuge, Jagdflugzeuge und Fliegerabwehrgeschütze zu besitzen. Der Sinn dieser im gegenwärtigen Zeitpunkt erfolgenden Veröffentlichungen besteht nur darin, über die grundlegenden Tatsachen hinwegzutäuschen.

Nicht auf angebliche Details, nicht auf Einzelheiten in der Kontrollfrage, nicht auf völlig unmögliche Sanktionsforderungen, sondern

einzig und allein darauf

kommt es an, daß der Welt und der endlich erfolgenden Durchführung der Gleichberechtigung und dem Abschluß einer tatsächlichen Abrüstungskonvention jenes Bewußtseins ruhige Sicherheit wiedergegeben wird, dessen sie im Augenblick einer schweren Wirtschaftskrise mehr denn je bedarf und daß sie von der festen Ueberzeugung erfüllt wird, daß moralische und juristische Ansprüche auch wirklich im Geiste der Zusammenarbeit und der internationalen Solidarität erfüllt werden.

Deutsch-polnische Minderheitenfragen

Genf, 30. September. In der gestrigen Nachmittagssitzung des Rates wurde der Bericht zu der Eingabe des deutschen Minderheitenangehörigen Bienek wegen seiner Ausweisung aus Polnisch-Oberschlesien vom Rat ohne Debatte angenommen.

Im Falle Pietsch schloß sich der Rat der Entschließung der gemischten Kommission an, und erkannte dadurch auch in diesem Falle an, daß die Beschwerde des deutschen Volksbundes berechtigt war.

Bezüglich der Eingabe des Polenbundes wegen des Verbotes eines Sängerfestes in Deutsch-Oberschlesien schloß sich der Rat in vollem Umfang der Erklärung der deutschen Regierung an.

Die heutige Ratssitzung ist insofern bemerkenswert, als in allen drei behandelten Fällen der deutschen Auffassung Rechnung getragen worden ist.

Rostings Nachfolger

Vertrauliche Besprechung wegen der Neubesetzung des Postens des Danziger Völkerbundskommissars

Genf, 29. September. Nach der heutigen öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates versammelten sich die Ratsmitglieder zu einer längeren vertraulichen Besprechung, in der hauptsächlich die Frage des Völkerbundskommissars in Danzig behandelt wurde. Der englische Außenminister Sir John Simon, als Berichterstatter für die Danziger Frage, wurde beauftragt, den Ratsmitgliedern

im Laufe der kommenden Woche Vorschläge über die Neubesetzung des Danziger Postens

zu machen. Da das Mandat des Völkerbundskommissars in Danzig Rosting am 15. Oktober abläuft, nimmt man an, daß bis dahin die endgültige Neubesetzung vorgenommen werde. Ueber Namen ist heute nicht gesprochen worden, bis jetzt ist auch nicht zu sehen, auf wen die Wahl des Völkerbundsrates fallen wird.

Stimmen der Einsicht aus Frankreich

Der verständigungswillige Europäer muß den Geist von Versailles verfluchen

Paris, 30. September. In der radikalen „Volonté" findet sich heute ein aufsehenerregender Artikel über die Entwicklung der politischen Verhältnisse in Europa in der Nachkriegszeit. In dem Artikel heißt es u. a.: Die Deutschen haben, von ihrem Standpunkt aus, sehr gute Gründe, um den Geist von Versailles zu verfluchen. Aber der Europäer, der eine wirkliche und dauerhafte Verständigung wünscht, hat noch besseren Grund, den Geist von Versailles zu verfluchen. Der ungeheure Fehler derer, die Versailles gewollt haben, bestand darin, zu glauben, daß man sowohl für den Frieden arbeiten und dabei doch die Gewinne aus dem Kriege behalten könnte.

Was könne man von der Abrüstungsdebatte erwarten, solange der Versailler Geist noch die Atmosphäre vergiftet?

Ist dem eigentlich auf Grund entscheidender Beweisstücke und durch übereinstimmende Schlußfolgerungen von Geschichtsforschern aller Länder erwiesen, daß man Deutschland die alleinige Schuld am Kriege zuschreiben kann? Weshalb sollte es nicht die moralische und und materielle Gleichheit verlangen, die man ihm, streng genommen, schuldig ist? Wenn Deutschland es ablehnt, auf der Grundlage zu verhandeln, dann wird es bei der kommenden Debatte eine Stelle einnehmen, aus der es niemand vertreiben kann. Die einzige Lösung, so schließt der Artikel, ist:

Keine Ausnahmegesetze mehr, keine Nationen zweiten Ranges mehr, weder Sieger noch Besiegte, gleiches Recht für alle Staaten, gleiche Pflichten für alle, Abrüstung von allen unter der Kontrolle aller.

Rüstungskontrolle eine Unmöglichkeit

Der „Figaro" wandte sich gestern gegen die Möglichkeit einer Rüstungskontrolle. Das Blatt schreibt, die Kontrolle spiele nur darauf an, Frankreich von seinen Alliierten zu trennen und Zwischenfälle heraufzubeschwören, aus denen Deutschland dann Nutzen ziehen würde. Könne man sich etwa vorstellen, daß

Vertreter des nationalsozialistischen Deutschlands eine Inspektionsreise durch die französischen Kasernen

unternähmen? Könne man sich vorstellen, daß französische Offiziere in nationalsozialistischen Arsenalen eine Inspektion vornehmen werden? Man finde wohl, daß es nicht genügend Konfliktsmöglichkeiten zwischen den beiden Ländern gebe, und

man habe wohl das Bedürfnis, künstlich Gelegenheiten für einen Casus belli zu kultivieren?

Englische Entschließung zur Abrüstungsfrage

London, 30. September. In einer Versammlung des nationalen Friedensrates, in der Artur Henderson eine Ansprache hielt, wurde eine Entschließung zur Abrüstungsfrage angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, eine Konvention herbeizuführen, die wenigstens eine beträchtliche progressive Abrüstung herbeiführt. Der Rat sei davon überzeugt, daß die Möglichkeit, daß Deutschland wieder aufrüstet, nur dann wirklich vermieden werden könne, wenn eine progressive und simultane Verwirklichung der Gleichheit in der Abrüstung durchgeführt werde.

Lubbe gesteht die Brandstiftung des Reichstags!

(Prozeßbericht Seite 6)

Der Tag des Bauern

E. Jh. In den Dörfern und Höfen Deutschlands, in dem nördlichsten in Ostpreußen wie in dem südwestlichsten unten an der Schweizer Grenze wird heute, am Tage des Erntedankfestes, ein Leben und alle Hütten werden von einer Freude erfüllt sein, daß sich eines ähnlichen auch die ältesten Bauern kaum werden entsinnen können. Die schweren Hände, die vierzehn Jahre lang unverdrossen Tag um Tag die harte Arbeit des Landmannes verrichten mußten, ohne jemals der Frucht ihres Fleißes froh zu werden, weil ein bauernfeindliches, mit dem Marxismus liebäugelndes Regime ihre Nöte und Sorgen, aber auch ihren Glauben nicht verstand, werden sich nun zu einer einzigen großen Kette die Hände reichen. All die Herzen, die der Kummer um das Los der ererbten Scholle längst vielleicht gebrochen hätte, wenn in ihnen der Glaube an den Herrgott nicht stärker gewesen wäre als in den Herzen derer, die den vielen falschen Götzen der Nachkriegszeit nachliefen, werden von einer großen Dankbarkeit über das Schicksal erfüllt sein, das ihnen eine Regierung bescherte, die den Bauern in den Mittelpunkt ihrer Sorgen und Bemühungen gestellt hat, weil sie um die Bedeutung des Bauern für den Bestand und die Zukunft eines Volkes weiß. Der Bauer ist endlich als das erkannt worden, was er in jedem Staate und in jedem Volke sein kann und sein soll: festeste und beständigste Säule. Denn nur der Bauer, der selbst hinter dem Pfluge einherschreitet, hat noch die Verbundenheit mit der Scholle, hat die große Liebe zu ihr und die große Dankbarkeit, weil er weiß, daß sie ihn und seine Nachkommen niemals in Stich lassen wird (wie sie auch niemals seine Eltern und Voreltern in Stich gelassen hat), wenn ihr die Treue gehalten wurde.

Gewiß auf dem Bückeberg, im Hannoverschen, werden nur annähernd eine halbe Million Bauern zusammen sein, um ihrem Führer zu danken, ihm unverbrüchliche Treue zu geloben und um zu hören, was der Mann ihnen zu sagen hat, der ihnen die großen Geschenke des Erbhofrechtes und der Festpreise gemacht hat, die den Bauern künftighin vor der Ausnutzung durch den Spekulanten bewahren werden und seinem Geschlecht den Bestand seiner Scholle sichern. Aus allen Gauen des Deutschen Reiches werden die Dörfer ihre Vertreter entsenden. Kein Gau und keine Landschaft wird sein, deren Vertreter morgen nicht das größte Erntedankfest, das deutsche Bauern jemals gefeiert haben, mitfeiern werden. Und die nicht die weite Reise nach Bückeberg antreten konnten, werden sich zu Hause versammeln, um über den Rundfunk die Worte zu hören, die für sie und von ihnen gesagt werden. Sie alle werden stolz spüren, wenn dieses neue Deutschland, dieses wieder deutsche Deutschland dasteht, dann ist das nicht zuletzt ihr Werk.

Denn hätte der deutsche Bauer mit seiner zähen Kraft allen Hindernissen und Mißverständnissen zum Trotz nicht an seiner Scholle und seinem Volke festgehalten — Adolf Hitler hätte die festeste und breiteste Stütze in seinem Kampf um ein neues Deutschland gefehlt. Von hier strömte seinen braunen Scharen die Kraft entgegen, die ihnen den Mut gab, gegen eine Welt von Feinden, gegen Rotfront und Reaktion anzukämpfen. Dort fand er die willigen Hände, die wieder gern mithalfen, das Elend in den Städten zu lindern, hier fand er die Menschen, die ohne vieles Gerede die jungen Menschen aus den Städten bei sich aufnahmen und ihnen Arbeit und Brot gaben, um das schreckliche Gespenst der Arbeitslosigkeit, des Müßigganges, zu bekämpfen, und um damit gleichzeitig den Städtern die lebenspendende Kraft der Scholle zuteil werden zu lassen. So wird denn, nicht zuletzt dank der Bereitschaft des Bauern, der gern die Brücke zur Stadt schlagen half, dieses Fest das größte in Deutschland werden, obwohl es nicht mehr

in der ersten Sturm- und Drangperiode der Revolution gefeiert wird.

All die vielen, die hier und dort vielleicht noch mit mißtrauischen Augen auf den Nationalsozialismus schauen und immer noch gern den komischen Verdacht des bolschewistischen Einschlags, vor dem sie warnen zu müssen glauben, erheben, sollten einmal auf die Tatsache ihre Aufmerksamkeit lenken, daß der deutsche Bauer, dieser konservativste und mißtrauische Mensch, sich dem Weg Adolf Hitlers niemals entgegengestellt, daß er auch niemals diesen unsinnigen Verdacht des Bolschewismus erhoben hat. Der konservative gesunde Bauer hatte ein richtiges und untrügliches Gefühl für die bauernfreundliche Seite des Nationalsozialismus. Er wußte, daß die Bewegung Adolf Hitlers der schärfste Gegensatz zu dem Todfeind des Bauern, zum Bolschewismus, ist, ja, daß sich diese Gegensätze nirgends so deutlich zeigen wie in der Haltung zum Bauern. Der deutsche Nationalsozialismus führt zum Bauern hin, der Bolschewismus von ihm weg, er will ihn ausrotten. Der russische Bolschewismus will den Bauern zum Proleten machen. Der Nationalsozialismus möchte den Fabrikarbeiter wieder zur Scholle, zur Erdverbundenheit zurückführen. Er möchte den Proleten am liebsten wieder zum Bauern machen. Zum Teil ist das der nationalsozialistischen Regierung ohne Frage auf dem Wege über den freiwilligen Arbeitsdienst, ihre Siedlungspolitik und mit vielen anderen Maßnahmen schon gelungen. Darum wird ja dieses Erntedankfest ein Danktag des ganzen deutschen Volkes sein, wie noch keines in der Geschichte.

Der Bauer steht wieder zum Volke, und das Volk steht wieder zum Bauern. Dieses Wunder der Volksgemeinschaft ist wohl das größte, das dem deutschen Volke in der gesegneten Zeit der letzten Monate zuteil wurde. Die Qualität einer Führung zeigt sich ja immer am deutlichsten an dem einsamsten und letzten Mann. Wie weit er noch die lebendige Kraft, die aufbauende und mutmachende Kraft des ersten Mannes, des Führers, wirklich zu spüren bekommt. Und auch nur insoweit ist ein Volk oder eine Volksgruppe schon eine wirkliche Volksgemeinschaft, als auch der schlichteste und letzte Mann mit Verantwortungsbewußtsein und Opferbereitschaft, mit der politischen Kraft seines obersten irdischen Führers erfüllt ist. Eine Regierung ist in dem Maße gut, als sie ihre Segnungen dem letzten zuteil werden läßt, sie ist in dem Maße schlecht, als sie diese nur den ersten zugute kommen läßt und die kleinsten und letzten und bescheidensten Menschen dem tötenden Gefühl des Verlassen- und Vergessenseins aussetzt.

Der heutige Tag wird der beste Beweis für die erlösende Führerschaft Adolf Hitlers sein. Denn selbst der letzte und einsamste Bauer auf dem verlassensten Hof in Deutschland wird heute einen Glanz in seine Augen bekommen. Heute wird er einmal gern die allzeit regsamen Hände in den Schoß legen und dankbar spüren, daß seine Mühen und sein Glaube nicht vergeblich waren. Ja, er wird stolz sein Haupt als des Volkes erster Sohn erheben, und das ganze Volk wird sich zu ihm bekennen, der (ja das gilt für den Bauern in Deutschland!) bewiesen hat, daß er nicht ein Rentner und Nutznießer des Volkes, sondern sein unerschöpflicher Kraftquell sein will, die tragende Säule eines von einer großen Idee erfüllten Volkes.

Mussolini-Memorandum zur Donaufrage

Genf, 30. September. Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, wird die italienische Delegation heute im Auftrage Mussolinis den Großmächten und den Nachfolgestaaten des alten Oesterreichs ein Memorandum über die Donaufrage überreichen.

Dr. Göbbels erstattet dem Reichskanzler Bericht

Berlin, 30. September. Die Reichsminister Dr. Göbbels und v. Neurath sind gestern, aus Genf kommend, in Berlin eingetroffen.

Reichsminister Dr. Goebbels erstattete gestern abend gleich nach seiner Rückkehr dem Herrn Reichskanzler einen ausführlichen Bericht über die Lage in Genf, über seine dort geführten Besprechungen und über die dabei gewonnenen Eindrücke.

Stratosphärenballon aufgestiegen

17900 Meter erreicht

Moskau, 30. September. Der Stratosphärenballon „S. S. S. R." ist heute früh um 8.41 Uhr von Moskau aufgestiegen.

Moskau, 30. September. Der Stratosphärenballon steht in ständiger Funkverbindung mit der Erde. Um 9.58 Uhr erreichte er eine Höhe von 17 900 Metern. Die Stimmung der Besatzung ist ausgezeichnet. Die Sauerstoffapparate funktionieren gut. Die Temperatur in der Gondel beträgt 14 Grad Wärme, das Thermometer zeigt eine Außentemperatur von 64 Grad Kälte.

Die Erfolge der Staatsanleihe

Aufteilung der Unternehmen in schwarze und weiße Schafe

A. **Warschau,** 30. September. (Eig. Drahtbericht.) Auf die neue innere Anleihe waren bis gestern 12 Uhr nachts 235,9 Millionen gezeichnet worden, darunter von der Großindustrie 49,2 Millionen Zloty. Die gesamte Warschauer Presse feiert die doppelt überzeichnete Anleihe als die große Tat des polnischen Volkes, nur der dem Innenministerium nahestehende „Kurjer Poranny" unternimmt einen heftigen Angriff gegen die Landwirtschaft, die nach Ansicht des Blattes nicht genügend gezeichnet hat. Das Blatt behauptet, die Landwirtschaft hätte nur etwa 3 Prozent ihres Jahreseinkommens gezeichnet, und besonders der Großgrundbesitz, der immer so viel von seinem Patriotismus rede, sei erheblich hinter den übrigen Landwirten in der Zeichnung zurückgeblieben.

Ob vom „Kurjer Poranny" die finanzielle Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft nicht stark überschätzt wird? Ob die Zeitung nicht außer acht läßt, wie schwere Wunden die Krise gerade den intensiv bewirtschafteten Betrieben (und das sind vor allem die Großbetriebe) geschlagen hat und wie weit gerade bei diesen ganze Teile ihrer Ernte von den Feldern gestohlen wurden, ohne daß den neuerdings meist waffenlosen Besitzern eine wirksame Verteidigung ihrer Habe möglich gewesen wäre?

Uebrigens veröffentlicht die halbamtliche „Iskra"-Agentur eine lange Liste von Unternehmen, die die Anleihe höher als es die Normen vorschreiben, gezeichnet haben, sowie eine Liste derjenigen, die die Anleihe unter der Norm gezeichnet haben.

*

Leipzig, 29. September. Die hiesige polnische Kolonie zeichnete 20 000 Zloty zur inneren Anleihe. Gleichzeitig zeichneten die Beamten des hiesigen polnischen Konsulats 10 000 Zloty.

Erster Ministerrat

A. **Warschau,** 30. September. (Eig. Drahtber.) Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Jędrzejewicz, der kurz vorher dem Staatspräsidenten einen Besuch abgestattet hatte, fand gestern nachmittag der erste Ministerrat nach den Sommerferien statt. Es gelangten die Entwürfe von Notverordnungen des Staatspräsidenten über die Eingliederung der landwirtschaftlichen Vergleichsausschüsse in den normalen Behördenapparat, über die Förderung der Elektrifizierungsarbeiten, über die Grundsätze der Aufstellung der Bilanzen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung und endlich über Vergleichsausschüsse in Industrie und Handel zur Annahme.

*

A. **Warschau,** 30. September. (Eig. Drahtber.) Gestern nachmittag empfing der Kriegsminister Marschall Pilsudski den polnischen Botschafter in Washington zu einer längeren Audienz.

Beamtenentlassungen

Warschau, 30. September. Die Beamten-Entlassungen in den staatlichen Aemtern haben bereits begonnen. Wahrscheinlich werden davon auch die Staatsbanken und die staatlichen Unternehmen betroffen werden. Es sind 7 bis 10 Prozent Entlassungen vorgesehen. Am Freitag ist in den Zentralämtern bereits einigen Beamten ihre Entlassung mitgeteilt worden. Nach den bisherigen Entlassungen kann man annehmen, daß vor allem Beamte zwischen 50 und 60, die in den polnischen Staatsdienst aus dem Staatsdienst der früheren Teilmächte übernommen worden sind, entlassen werden. Außerdem werden weibliche Kräfte abgebaut, besonders verheiratete Frauen.

*

Nach einer Verfügung im gestrigen Amtsblatt des Kriegsministeriums werden 14 aktive Offiziere den Amtsstellen des Innen- und des Verkehrsministeriums zugeteilt.

Preßprozeß am Montag

Warschau, 30. September. Am Montag beginnt der Prozeß der früheren Presthäftlinge. Die Verteidiger der Angeklagten, die an der Verhandlung vollzählig teilnehmen werden, habe die Absicht, nachzuweisen, daß die den Angeklagten vorgeworfenen Handlungen keinerlei Merkmale eines Verbrechens an sich haben. Der Prozeß wird etwa drei Tage dauern.

Bauernparteiler verhaftet

A. **Warschau,** 30. September. (Eig. Drahtber.) Aus der Wojewodschaft Lodz wird wieder von zahlreichen Verhaftungen von Funktionären der Bauernpartei berichtet. In Łęczyca sind die Vorsitzenden der dortigen Ortsgruppen der Piastpartei und der Wyzwolenie verhaftet worden. Die Polizei geht auch gegen diejenigen Funktionäre vor, die gegen die Zeichnung der Anleihe Propaganda machen.

Wieder ein Standgerichtsverfahren

A. **Warschau,** 30. September. (Eig. Drahtber.) Die Lemberger Polizei verlautbart, daß der in Haft genommene Attentäter auf den Polizeibeamten Tenday ein 22jähriger Elektromonteur aus Kalusz namens Meda ist. Meda wird sich vor dem Standgerichte zu verantworten haben.

Ukrainische Schüler verhaftet

A. **Warschau,** 30. September. (Eig. Drahtber.) In Czortkow in der Wojewodschaft Tarnopol sind gestern fünf Schüler eines ukrainischen Gymnasiums verhaftet worden. Die Verhafteten sollen der ukrainischen Kampforganisation angehört haben.

8 Monate Gefängnis für einen deutschen Redakteur

Der verantwortliche Redakteur der „Kattowitzer Zeitung", Heinz Weber, hatte sich am vergangenen Donnerstag in drei Strafsachen vor dem Kattowitzer Bezirksgericht zu verantworten. Die erste Sache betraf einen Bericht über die Kattowitzer deutschfeindlichen Studentenkundgebungen im April. Die Staatsanwaltschaft hatte aus dem Untertitel des Berichts „Kattowitzer Studentendemonstrationen gegen das Deutschtum" eine Beleidigung des polnischen Staates und Volkes erblickt, ebenso in der Angabe der alten deutschen Straßennamen. Der Angeklagte führte Beispiele für den deutschfeindlichen Charakter jener Studentenkundgebungen an. Ferner wurde bewiesen, daß die deutschen Straßennamen in der „Kattowitzer Zeitung" jahrelang unbeanstandet genannt werden durften. Der Richter ließ die Strafbarkeit des Untertitels fallen, stellte sich aber auf den Standpunkt, daß durch die Nennung der deutschen Straßennamen die polnische Nation und der polnische Staat beleidigt worden seien. Redakteur Weber wurde zu vier Wochen Haft verurteilt.

Derselbe Paragraph 152 war herangezogen worden, um der „Kattowitzer Zeitung" wegen einer Polemik mit der „Polska Zachodnia" den Prozeß zu machen. Die „Polska Zachodnia" hatte es als eine „patriotische Tat" bezeichnet, daß Rybniker Schulkinder von ihren Lehrern kategorisch gefordert haben, keinen deutschen Unterricht mehr zu erhalten. Das Urteil lautete in diesem Falle auf 8 Monate Haft.

Dann trat die Große Strafkammer unter Vorsitz des Gerichtspräsidenten Dr. Arzt zusammen, um wegen des Artikels „Polen in Hitlers Rede" zu verhandeln. In einem kommentierenden Satz sah der Staatsanwalt die Verherrlichung eines Gewaltaktes gegen den Staat (§ 154), da darin zum Ausdruck gekommen sei, daß die Zeitung eine Grenzrevision zum Schaden des polnischen Staates anstrebe. Der Angeklagte führte aus, daß in dem beanstandeten Satz nichts weiter zum Ausdruck gekommen sei, als daß Polen keinen Nationalstaat, sondern einen Nationalitätenstaat darstellt. Einen Hinweis des Staatsanwalts Dr. Nowotny auf die angeblich staatsfeindliche Einstellung des Blattes wies der Verteidiger, Rechtsanwalt Zbislawski in einer Replik zurück. Das Gericht verurteilte Weber zu **acht Monaten Gefängnis.** In allen drei Fällen wurde dem Verurteilten eine zweijährige Bewährungsfrist zugebilligt. Gegen die Urteile wird Berufung eingelegt.

Der Bückeberg wartet

24 Stunden vor dem Deutschen Erntedanktag

(Man vergleiche auch den Aufsatz auf der Beilagenseite: „Fahnen flattern am Bückeberg".)

Bückeberg, 30. September. Im Umkreis von fast 100 Kilometern um den Bückeberg wehen 24 Stunden vor dem Fest des Deutschen Bauern die Banner der deutschen Erhebung. Die Züge tragen frisches Grün mit Hakenkreuzfähnchen besteckt, von den Häuserwänden grüßen Inschriften zum Lobe des Bauernstandes, zum Willkommen der Gäste. Die alte Rattenfängerstadt Hameln hat sich hinter ihrem Schmuck versteckt. Auf dem Bahnhof, am 10 Meter hohen Mast, ist ein riesenhafter Erntekranz von 6 Metern Durchmesser errichtet, von dem lustig die bunten Bänder wehen und zu der eine ganze Fuhre goldgelber Aehren verwendet werden mußte. Bad Pyrmont ist nicht wiederzuerkennen. Ueber der großen Heilquelle hängt eine wuchtige Aehrenglocke, in der ein silbernes Hakenkreuz als Klöppel schwingt. Das Hauptquartier der Regierungsvertreter, das Kurhotel, und alle anderen Gasthöfe zeigen in Wort und Bild mit vielen tausend Lichtern die Symbole der nationalen Revolution. Von zahlreichen Giebeln flammt blutrot das germanische Sonnenzeichen, alle Kirchen, das Rathaus, die öffentlichen Gebäude sind in Flutlicht getaucht. Alle Anmarschwege der rund 500 000 Teilnehmer, die sich in zahllosen Zügen zum Schauplatz begeben werden, sind mit Fahnenmasten besteckt, am dichtesten die Straße, durch die der Führer kommen wird und die von Hameln an weseraufwärts fast nur gerade zum 400 Meter hohen Bückeberg, der alten Thingstätte unserer Urväter, führt. Den ganzen Weg entlang sind Lautsprecher aufgestellt.

Der Bückeberg hat zum ersten deutschen Bauerntreffen sein Gesicht verändern müssen. Ein Erdrücken mußte abgetragen, der ganze Hang planiert werden. Tausende von fleißigen Händen haben in Tag- und Nachtarbeit das Werk geschaffen: Ein großes, sanft geneigtes Gelände und ein gewaltiges Hufeisen, umstanden von hohen Fahnenmasten, gekrönt an der Spitze von einer Tribüne für 2000 Personen, am Schlusse ausgebaut zu einer pyramidenförmig ansteigenden Rednertribüne.

Polnische Gedanken über eine Verständigung mit Deutschland

Der „Kurjer Pozn." kommentiert in einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Taktik und Ziele" die Ausführungen des Reichsministers für Propaganda und Volksaufklärung Dr. Göbbels vor der Weltpresse in Genf folgendermaßen:

„Wir wissen vorläufig nicht, was der „Modus vivendi" in den deutsch-polnischen Beziehungen umfassen soll, sicherlich vor allem wirtschaftliche Angelegenheiten. Es kann sein, daß während der Zusammenkunft des Ministers Beck mit dem Freiherrn von Neurath und Dr. Göbbels davon hauptsächlich die Rede war. Eines ist klar: Berlin erstrebt eine Entspannung in den deutsch-polnischen Beziehungen, was schon in der berühmten Reichstagsrede des Reichskanzlers Hitler in Erscheinung getreten ist. **Alle Vermutungen, daß die erste Tat der Nationalsozialisten darin bestehen würde, sich auf Polen zu stürzen, haben sich als irrig erwiesen.** Recht hatten vielmehr die Politiker der polnischen Nationalbewegung, die ausführten, daß die nationale Revolution in Deutschland die Energie der neuen Machthaber Deutschlands von den äußeren Angelegenheiten ablenken und den inneren Angelegenheiten zuwenden würde. Das hat Göbbels in Genf ganz offen zugegeben. Und schließlich hat das Eingreifen des Nationalsozialismus in die österreichischen Fragen die Aufmerksamkeit Deutschlands vor allem in die Donau-Richtung gelenkt, nicht in die Richtung der Weichsel. Mit dem Augenblick, in dem die polnische Außenpolitik die vom nationalen Lager seit langem gewiesene Bahn betrat, d. h. zu einer Klärung des Verhältnisses zu Rußland und zur Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen zu Sowjetrußland führte, begann die deutsche Politik die Position Polens anders einzuschätzen.

Wir wollen übrigens glauben, daß die jungen Nationalsozialisten tatsächlich auf allen Gebieten mit den Begriffen der Nationalisten alten Datums brechen, die von törichtem Haß gegen alles Polnische erfüllt waren und ihre politischen Berechnungen darauf stützten, daß sie Polen als Saisonstaat behandelten. Wir unsererseits müssen die Wendung in der deutschen Einstellung als eine ausschließlich taktische betrachten. Bekanntlich ist die Taktik dazu da, daß sie geändert wird. Wenn sich eine andere politische Konjunktur herausbilden sollte, würde Deutschland sofort wieder eine andere Taktik einschlagen. Denn die Ziele der deutschen Politik haben sich nicht geändert und werden sich nicht ändern. Deutschland im Respekt gegenüber den unantastbaren polnischen Rechten zu erhalten, wird davon abhängen, daß die polnische Außenpolitik bei dem Plane bleibt, dessen Anwendung sofort ein derartiges Resultat ergab. Es wird also weiter von unserer Standhaftigkeit abhängen. Wir wissen nicht, ob den Genfer Besprechungen irgendwelche Verhandlungen folgen werden. Aber es müßten alle Vorteile zerstört werden, die die polnische Politik in den letzten Monaten erreicht hat, wenn wir bei solchen Verhandlungen irgendwelche Schwäche zeigten, den Schutz unserer Interessen vernachlässigen — hier kommt auch der Schutz der polnischen Bevölkerung in Deutschland in Frage — und zur unglückseligen Taktik zurückkehren würden, uns dem Druck Deutschlands zu beugen. **Die Deutschen betonen, daß sie sich nur von Nüchternheit und Realismus leiten lassen.** Diese Nüchternheit und solcher Realismus darf auch unseren slawischen Naturen nicht fehlen. Der Faktor der Macht spielt in der deutschen Politik eine größere Rolle als ehedem. Er muß in der polnischen Politik stets betont und entfaltet werden. Berlin wird dies wohl verstehen und zur Kenntnis nehmen, weil es nüchtern ist."

Die Politik der Juden

Im saniert-konservativen Krakauer „Czas" wird der Nachweis geführt, daß die Juden in Polen bei der gegenwärtigen Lage das Dogma der selbständigen Politik einer Revision unterwerfen müßte. In der Epoche der großen Parteien, wie Kommunisten, Hitlerpartei und Faschisten, in Polen aber des Unparteiischen Blocks sei kein Platz für kleine Parteien. Eine selbständige Politik aber müßte die Juden auf dem Niveau der Christl. Demokratie oder der Agrarpartei des Abg. Michalkiewicz halten. Da über die politische Richtung der Mehrheit der Juden die Zionisten als stärkste Partei die Entscheidung hätten, liege in ihrer Hand, auch hauptsächlich die Möglichkeit der Schaffung einer neuen jüdischen Politik in Polen. Je schneller die Juden ihren bisherigen Standpunkt aufgäben, desto besser für sie, desto bessere Resultate würden sie erzielen.

Dazu bemerkt der gemäßigte rechtsstehende Kurjer Warszawski" folgendes: „Die jüdischen Politiker unterstützen seit langem, nach den Ereignissen in Deutschland ganz deutlich die politischen Projekte der Sanierung, indem sie lediglich unter dem Druck ihrer Wähler gewisse Vorbehalte im Bereich der finanzwirtschaftlichen Politik machen und kulturell-konfessionelle Forderungen stellen. Das stärkste Lager der Orthodoxen arbeitet zusammen mit dem Regierungsblock, die Zionisten aber werden, auch wenn sie in Zukunft aus Prestige einen eigenen parlamentarischen Klub bilden werden, sicherlich nicht mit der Opposition zusammenarbeiten: mit der Linksopposition deshalb nicht, weil sie keinerlei Garantie für wirksamen Beistand in der Durchführung ihrer Forderungen bietet; mit der Rechtsopposition aus dem einfachen Grunde nicht, weil das überhaupt unmöglich ist."

Die Juden müssen sich demnach in die Arme der Sanierung werfen.

Bestrafte Verherrlichung Hitlers

Das Standgericht in Schwientochlowitz (Oberschlesien) verurteilte den Obersteiger Erwin Getz, der angeklagt war, Hitler verherrlicht und dadurch die Arbeiter provoziert zu haben, zu 2 Wochen strengem Arrest.

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 225
Sonntag, den 1. Oktober 1933

Der geheimnisvolle Orang Pendek

Eine Gorilla-Beobachtungsstation — Phantasie oder Wirklichkeit?

Als der Schriftsteller Paul du Chaillu zuerst vom Riesen-Gorilla berichtete, schenkte man ihm allgemein recht wenig Glauben. Man hielt dieses Riesentier für eine Ausgeburt seiner Phantasie, aber nicht für ein wirklich vorhandenes Lebewesen. Inzwischen haben aber zahlreiche Forscher das Vorhandensein solcher Riesentiere im afrikanischen Busch bestätigt.

Die Belgier haben im Herzen des tropischen Afrikas, in Rutschuru, eine Zoologische Beobachtungsstation geschaffen, die sich gerade in bezug auf die Gorillaforschung verdient gemacht hat. Zur Zeit beschäftigt man sich dort damit, einem Gerücht nachzugehen, das behauptet, daß

rothaarige Gorillas

dort vorkommen. Der italienische Forscher Attilio Gatti wird versuchen, die Spur dieser Tiere zu finden.

Außerdem kommt in jener Gegend der geheimnisvolle Orang Pendek vor, über den sich die Gelehrten schon ziemlich lange die Köpfe zerbrochen haben. Schon Marco Polo hat vor sechshundert Jahren über dieses Tier berichtet, das in den Urwäldern von Sumatra gelebt haben soll. Es ist jedoch niemals gelungen, ein Exemplar dieser Rasse zu fangen oder zu töten. Vor wenigen Monaten setzte eine Behörde in Sumatra eine Belohnung für denjenigen aus, der ein Exemplar dieser Affenart tot oder lebendig herbeischaffe. Eine Expedition zog daraufhin aus und kehrte mit einem Fell und einem Skelett zurück, das in der wissenschaftlichen Welt erhebliches Aufsehen erregte. Man hatte diese Funde in den selten besuchten Rokan-Bergen gemacht. Nach den Berichten der Jäger trafen sie auf eine kleine Familie dieser Affen.

Alle Tiere rannten beim ersten Anblick der Menschen davon,

außer einer Mutter, die ihr Junges nicht rasch genug mitbekommen konnte. Einer der Jäger schoß, verwundete die Mutter und tötete das Kind. Als die Mutter das Kind umfallen sah, eilte sie der übrigen Familie nach. Wahrscheinlich ist sie später im Dschungel gestorben. Das tote Affenkind wurde nach der nächsten Niederlassung gebracht und hier photographiert. Abzüge der Photographie schickte man nach London. Hier erklärte jedoch der Sachverständige Sir Arthur Keith, daß man es nicht mit einem Angehörigen der unbekannten Orang Pendek-Art zu tun habe, sondern daß dieser Affe zu der Rasse der „heiligen Affen" gehöre, die in vielen indischen Tempeln gehalten werden und sich auch in zahlreichen Zoologischen Gärten befinden. Die Eingeborenen von Sumatra aber behaupten steif und fest, daß auf der Insel eine Affenart vorkomme, die

dem Menschen näher verwandt ist als jede andere sonst bekannte Affenart.

Ein Häuptling des Zwergvolks der Bambuti in Afrika ist einer der bedeutendsten Gorilla-Sachverständigen, die es in der Welt gibt. Er kennt alle Gorillas, die in seiner Gegend vorkommen, bei Namen, er kennt ihren Stammbaum, ihre Familien und ihre Lieblingsplätze. Und nach Aussage dieses Häuptlings, des Sultans Sasciula, ist es ziemlich sicher, daß es

in den Wäldern am Kongo noch unbekannte Riesengorillas

gibt. Im übrigen kann man von den Eingeborenen Afrikas mancherlei Berichte auch über andere Riesentiere hören, die eine Art Ueberbleibsel der Vorzeit zu sein scheinen. Besonders sollen die afrikanischen Seen, die meist erloschene Krater von ungeheurer Tiefe sind, neben den Krokodilen und Flußpferden mancherlei Ungeheuer beherbergen. Wie weit diese Tiere nur einer abergläubischen Furcht entsprungen sind und wie weit sie wirklich existieren, müßte durch exakte Forschung festgestellt werden; aber jene Gebiete sind schwer zu durchstreifen.

Triumph der Zeitungsanzeige

Ein einziges Inserat bringt 30 Millionen Mark ein

Die Amerikaner, die auf so manchem Gebiet der Geschäftsreklame bahnbrechende Arbeit geleistet haben, wissen seit jeher den Wert der Zeitungsanzeige zu schätzen. Es darf daher nicht weiter verwundern, daß die großen Unternehmungen der Vereinigten Staaten Riesensummen für Inserate in den Tageszeitungen und Magazinen ausgeben. So manche große Gesellschaft opfert jährlich Millionen für Zeitungspropaganda, aber die Ausgabe hat sich bisher stets reichlich verzinst und gerade die wirtschaftliche Depression hat manche dieser Firmen veranlaßt, ein noch höheres Augenmerk auf diese Art der Propaganda zu lenken.

Den Vogel hat auf diesem Gebiete eine große irländische Spirituosenfirma abgeschossen, die in einem irischen Blatt ihre Erzeugnisse anpries. Die geschickt und wirksam abgefaßte Anzeige hatte einen geradezu verblüffenden Erfolg. Eine große amerikanische Finanzgruppe überraschte dieser Tage die Firma mit einem Kabeltelegramm, in dem Whisky für nicht weniger als 10 Millionen Dollar bestellt wurde. Die Direktion des Unternehmens glaubte ihren Augen nicht zu trauen und rief sofort das Büro der Finanzgesellschaft in Amerika an. Sie erhielt eine mündliche Bestätigung des Auftrages, und das Geschäft wurde natürlich sofort an der „Strippe" abgeschlossen. Die amerikanischen Geldleute kauften Alkohol in riesigen Mengen auf, um damit das wieder feucht gewordene Amerika zu überschwemmen. Die Irländer, denen der Riesenauftrag so unverhofft in den Schoß fiel, schwören seither nur noch auf das Zeitungsinserat.

Blutiger Kampf mit mexikanischen Sträflingen

Mexiko, 29. September. In Zacatlan im östlichen Mexiko kam es zu einem blutigen Kampf zwischen Polizei und Gefängnisinsassen, die zu entweichen versuchten. Die Sträflinge hatten eine Oeffnung in die Mauer der Strafanstalt gestemmt, wurden aber, als sie das Freie zu gewinnen versuchten, von einem Beamten bemerkt. Bei dem sich entspinnenden Kampf wurden **zehn Sträflinge und ein Polizeibeamter erschossen.**

Lebenslängliches Zuchthaus für einen Vatermörder

Berlin, 28. September. Das Berliner Schwurgericht verurteilte am Donnerstag den 22jährigen Melker Willi Splinter wegen Totschlags und versuchten Mordes in Tateinheit mit versuchtem schweren Raub zu lebenslänglichem Zuchthaus mit einer Zusatzstrafe von 15 Jahren Zuchthaus und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Der Angeklagte hatte am 13. September d. Js. — zwischen der Tat und der Verurteilung liegt also eine Zeitspanne von nur zwei Wochen — in Berlin-Wilmersdorf seinen Vater erschossen, um ihn zu berauben.

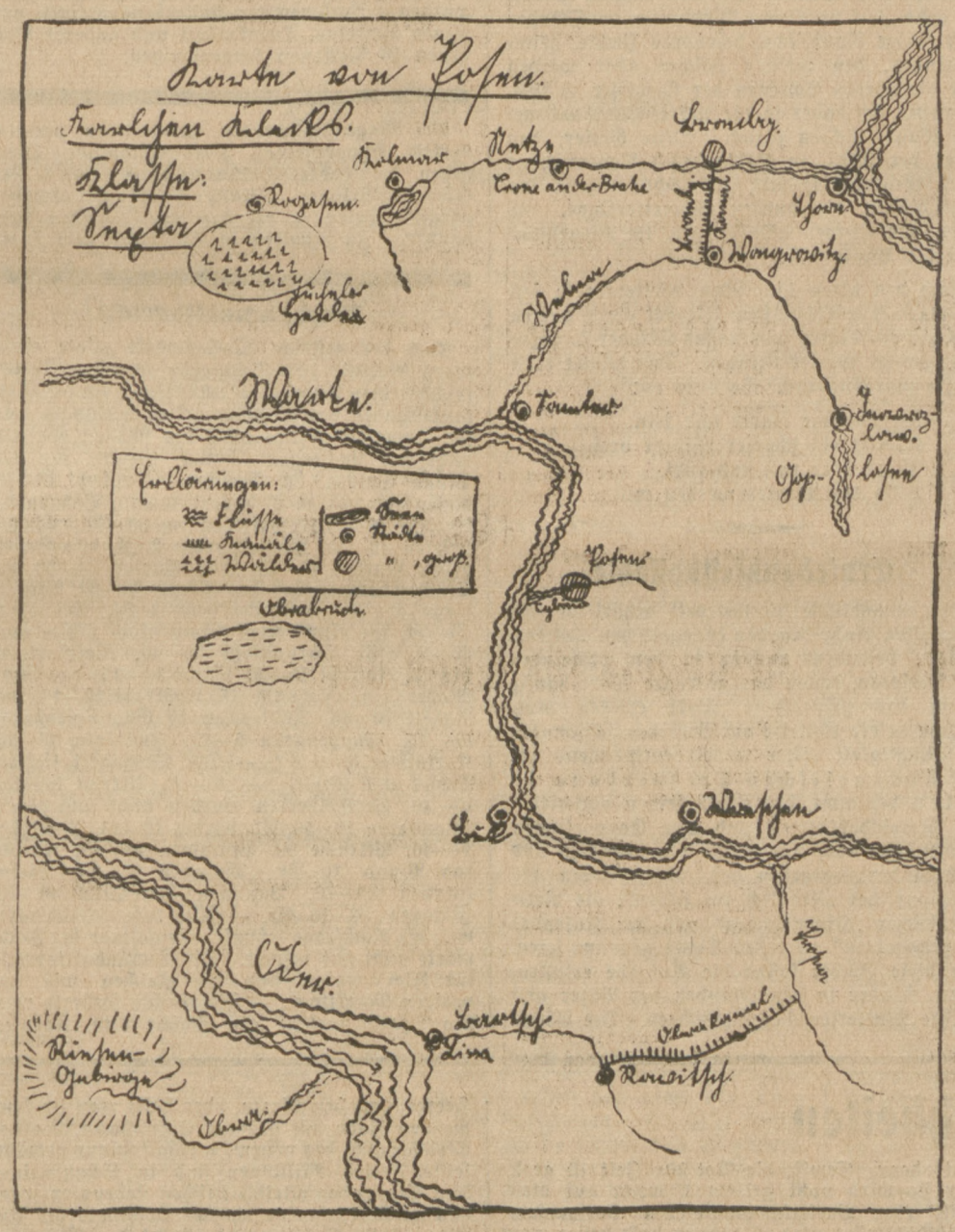
Unser großes Preisausschreiben

Erdkunde und Heimatkunde!

Beides kann Karlchen nicht.

Es ist schon lange her, daß Sie es in der Schule gelernt haben, aber vielleicht können Sie Karlchen doch helfen.

Solch einen blühenden Unsinn hat Karlchen zusammengezeichnet:



Helfen Sie ihm, die Fehler in der Karte zu finden. Schreiben Sie uns, welche Fehler Sie gefunden haben. Wir haben

viele wertvolle Preise

ausgesetzt. Wer die meisten Fehler findet, bekommt den ersten Preis: **30 zł.**

Der zweite Preis beträgt **20 zł.**

Der dritte **10 zł.**

Außerdem haben wir **5 wertvolle Buchpreise** ausgesetzt.

Lösungen sind bis zum 10. Oktober einzuschicken, und zwar an

Die Redaktion des Posener Tageblatts
(Preisausschreiben)
Poznań
Zwierzyniecka 6.

Den Lösungen ist die ausgeschnittene Karte, die Karlchen gezeichnet hat, beizulegen. Ferner ist das Alter des Einsenders anzugeben.

Wir veröffentlichen die Lösung und die Liste der Gewinner in der Sonntagsnummer vom 15. Oktober.

Das **Preisrichterkollegium** setzt sich aus Mitgliedern des Verlages und der Redaktion zusammen. Die Teilnehmer des Preisausschreibens unterwerfen sich **ohne Einspruchsrecht** seinen Entscheidungen.

Der tüchtige Herr Cederbaum

Ein Betrüger in der Rolle eines Chefredakteurs

Thorn, 26. September. Herr Stanislaus Cederbaum, 29 Jahre alt, vor sechs Jahren getauft, hatte keine Beschäftigung und versuchte seinen Lebensunterhalt auf unehrliche Art und Weise zu verdienen. 13 Mal war er bereits bestraft, das 14. Mal mache er es besonders schlau. Er ernannte sich zum Chefredakteur der nichtbestehenden „Polonja Gdańska", ließ sich einen entsprechenden Ausweis drucken und ging dann ins Land, um die Dummen zu suchen. Er nahm Bestellungen und Anzeigen für „sein Blatt" an.

Aber in Thorn ereilte ihn das Schicksal. Vor dem Gericht erklärte er, seit er den jüdischen Glauben abgelegt habe, sei er von seiner Familie verlassen worden. Teils aus Not, teils wegen seiner geistigen Unzurechnungsfähigkeit habe er, wie er erklärte, die Betrügereien begangen. Außerdem habe er Aussicht auf feste Anstellung im Theater. Wenn er jetzt sitzen müsse, würde er die Anstellung nicht bekommen.

Aber das Gericht ließ sich nicht von seiner Unschuld überzeugen und setzte ihn auf ein Jahr ins Gefängnis.

Gemälde aus dem Berliner Bilderdiebstahl in Frankreich entdeckt

Paris, 30. September. Wie dem „Petit Parisien" aus Marseille berichtet wird, sind dort mehrere der Berliner Firma Goldschmidt & Co. von Karl Männchen entwendete Gemälde aufgefunden worden. Der Wert der gestohlenen Gemälde wird auf 74 000 Mark geschätzt. Sie wurden auf Grund einer Anzeige bei der Polizei durch die Zollbehörde von Marseille entdeckt und waren bereits für ein nach Galata abgehendes Schiff aufgegeben. Von Männchen fehlt bisher jede Spur.

Großfeuer bei Auto-Stoewer

Stettin, 30. September. Bei den Stoewer-Werken brach in den gestrigen Abendstunden in der Lackiererei Feuer aus, das in kurzer Zeit einen erheblichen Umfang annahm. Außer einem Teil der Lackiererei sind etwa 25 halbfertige Wagen zerstört worden.

Kurzschluß in der Synagoge: 9 Tote

Bukarest, 30. September. In einer Synagoge entstand bei der nächtlichen Feier des Jomkipur-Festes infolge Kurzschlusses der elektrischen Leitung ein Brand. **Neun Frauen fanden hierbei den Tod,** 36 Personen **wurden** schwer verletzt.

Hochschulvereinigungen und Vereinsgesetz

Warschau, 30. September. Die **Rektoren der** Hochschulen geben bekannt, daß **die Statuten** der Hochschulvereinigungen **im Laufe** des Oktober geändert und an das neue Vereinsgesetz angepaßt **werden müssen.**

Allerlei von überall

Berlin, 30. September. Die Reichsführung des Winterhilfswerks meldet als vorläufiges Teilergebnis **15 Millionen Zentner Kartoffeln** und **2 Millionen Brotgetreide.**

Danzig, 29. September. Gestern um 7.45 Uhr überfuhr ein Personenzug in der Nähe des zweiten Haltezeichens zwei Bahnarbeiter, die beim Bahnbau beschäftigt waren. Beide wurden auf der Stelle getötet.

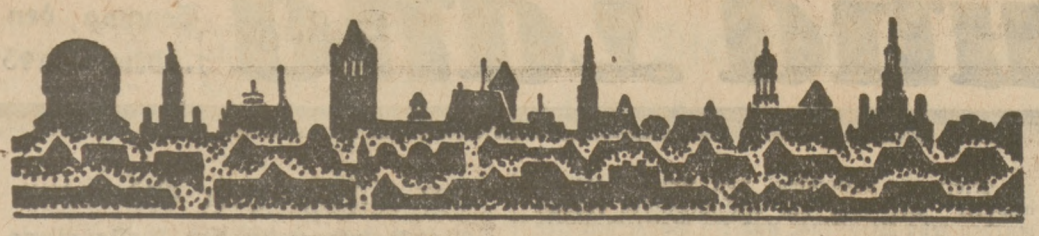
Lublin, 29. September. In der Flugzeugfabrik Plage-Laskiewicz stürzte ein Fabrikschornstein um und viel auf das Kesselhaus. Es entstand ein Brand, der jedoch von der Fabrikwehr gelöscht wurde. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Feuer. Gestern nachmittag brach im Hause ul. Matejki 61 ein Brand aus. Man hatte, um den feuchten Keller zu trocknen, Koksöfen aufgestellt, und ohne Aufsicht gelassen. Die Feuerwehr, die mit Gasmasken vorgehen mußte, löschte das Feuer.

Frau Zwirko in Posen. Gestern abend kam die Witwe des Fliegers Zwirko nach Posen und nahm im Hotel „Continental" Wohnung. Sie wird die Ausstellung besuchen, die zu Ehren Zwirkos und Wiguras veranstaltet wird.

Die alte Reformations-Universität Halle-Wittenberg hat soeben ihr Vorlesungsverzeichnis herausgebracht. Nach dem Verzeichnis werden 662 Vorlesungen und Uebungen gehalten. Außerdem behandelt eine besondere Vortragsreihe das Thema „Der Krieg als Naturerscheinung".

Die Universität Halle gehört zu jener Art von Universitäten, die die Vorzüge der Universität in einer größeren Stadt mit denen in einer kleineren Stadt vereinigen. Halle selbst liegt in einem entzückenden Teil des Saale-Tales. Zum letzten Mal treten hier steile Berge, die Ausläufer des Ostharzes, an die Saale heran, gekrönt von den letzten Burgen des viel besungenen Flusses. In Halle, das gleichzeitig der organisatorische Mittelpunkt des landwirtschaftlich wie industriewirtschaftlich regen engeren mitteldeutschen Bezirkes ist, herrscht ein lebendiges Leben, so daß dem Studenten mehrfache Anregungen vermittelt werden. Die Lebenshaltung in Halle ist billig.



Stadt Posen

Sonnabend, den 30. September

Sonnenaufgang 5.51, Sonnenuntergang 17.33; Mondaufgang 16.25, Monduntergang 1.26.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 10 Grad Cels. Südostwind. Barom. 758. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 25, niedrigste + 10 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 30. September — 0,16 Meter, gegen — 0,15 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Sonntag, 31. September: Teils heiter, teils wolkig, morgens stellenweise neblig, etwas kühler, schwache, nach nördlicher Richtung drehende Winde.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Erntedankspruch

Du, Scholle, gabst das Brot mir wieder
Und meinem Leben Halt und Sinn,
Auf dich strömt Gottes Segen nieder —
Gib, daß ich deiner würdig bin!

Du, meine Heimat, du, mein Leben,
Du, meiner Ahnen heilig Gut!
Für dich zu kämpfen und zu streben,
Verleihe Gott mir Kraft und Mut!

Dir bin ich treu und will es bleiben,
Solange mir das Herze schlägt,
Bis nach des Lebens Hast und Treiben
Man mich in deine Stille legt.

Wilhelm Orb.

Der Oktober

Trübe Tage, lange Nächte, Nebel und Fröste sind oft schon gekommen, wenn der Oktober seinen Einzug hält. Jedoch ist dieser Monat, auch Weinmonat genannt, noch ein Segenspender, der letzte unter seinen elf Brüdern im Jahresablauf. Tritt er nicht gar zu rauh auf, so sind in den Wäldern immer noch vielerlei eßbare Pilze aufzufinden, schwärzlich-braun sitzen noch Brombeeren an den Sträuchern, es können noch Hagebutten, Wachholder- und Holunderbeeren eingesammelt und zu allerlei Kompotten und Mus zurechtgemacht werden. Auch die Holzbirnen, die Holzäpfel, die Bucheckern und die Schlehen werden hereingeholt. Der Oktober ist auch die Zeit des Laubsammelns. Besonders Kleintierzüchter verwenden das gefallene Laub als Stallstreu oder zum Auspolstern der Ställe gegen die winterliche Kälte. In den Gebirgsgegenden und in den kälteren Lagen der Niederungen ist der Oktober die Haupterntezeit für die Kartoffeln. Ebenso werden im Oktober noch häufig Hafer und Buchweizen eingebracht. Bis weit in diesen Monat hinein hängt noch überall Spätobst an den Bäumen. Erst die Oktobertage bringen späte Aepfel richtig zum Ausreifen, zur richtigen Haltbarkeit während des Winters. Auch sonst ist der Oktober für die Gartenbesitzer noch ein Monat des Spendens. Auf den Beeten stehen noch die Wintergemüse zum letzten Ausreifen. Bleiben vorerst noch Nachtfröste aus oder schützt der Gartenbesitzer seine letzten Blüten vor Nachtfrösten, so lassen sich auch noch Blumen bis weit in den Oktober hinein im Freien erhalten. Sogar letzte Rosen kann man im Oktober noch im Garten sehen.

Die Tage nehmen im Oktober rasch weiter ab. Ohne Dämmerungserscheinungen machte die Tageslänge am 30. September noch 11 Stunden und 43 Minuten aus, am 31. Oktober wird zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang nur noch eine Zeitspanne von 9 Stunden und 40 Minuten liegen. Der Zeitpunkt des Sonnenaufgangs rückt vor von 5 Uhr 58 Minuten auf 6 Uhr 53 Minuten, der Zeitpunkt des Sonnenuntergangs geht zurück von 17 Uhr 41 Minuten auf 16 Uhr 33 Minuten. Vom hohen Norden herunter kehren Kühle und Kälte bei uns ein. Am sogenannten sibirischen Kältepol, in Werchojansk, ist im Oktober bereits ein Durchschnittskältegrad von rund 15 Grad festzustellen, und auch die Bewohner von Hammerfest, der nördlichsten Stadt Europas, müssen im Oktober im Durchschnitt schon mit 1,6 Grad Kälte rechnen.

Die Zugvögel haben uns meistens bereits verlassen, nur noch einige Arten wie Wildgänse und Wildenten ziehen unter lautem Lärm hoch oben in den Lüften dem Süden zu. Aus den Wäldern knallen die Schüsse der Jäger, alte Männlein und alte Weiblein schwärmen in den Wäldern umher, um sich Abfallholz für den Winter einzusammeln. Für den Angler ist nun die beste Zeit vorüber. Wohl sind im Oktober noch einige Raubfische, besonders Hechte, heimzubringen, den meisten Fischen aber werden jetzt die oberen Schichten der Gewässer zu kalt, sie ziehen sich daher in die tieferen und wärmeren Wasserschichten zurück. Alles Getier, das unter der Erde, in Höhlen und Bodenlöchern einen Winterschlaf hält, verkriecht sich jetzt. Es verschwinden die bunten Schmetterlinge, die Käfer, die Wespen und Fliegen, im Bienenstock tritt die Winterruhe ein.

Nach den alten ländlichen Wetterregeln soll ein warmer und sonniger Oktober einen harten Winter, ein kühler und nasser Oktober dagegen einen lauen Winter bringen. Das kommt recht häufig zum Ausdruck. So heißt es:

Im Oktober warm und fein,
Kommt ein scharfer Winter drein.
Ist er aber naß und kühl,
Mild der Winter werden will.

Erntedankfestkollekte

Die evangelische Pressearbeit gehört zu den wichtigsten Aufgaben der evangelischen Oeffentlichkeit, besonders wichtig in den Gemeinden der Diaspora, denen das gedruckte Wort häufig genug das gesprochene Wort ersetzen muß. Darum ist die Kollekte am Erntedankfestsonntag der Wichtigkeit dieser Arbeit entsprechend für den Evangelischen Preßverband in Polen bestimmt, der neben seinen verschiedenen Gemeindeblättern und dem Evangelischen Kirchenblatt auch eine Reihe von Schriften und Büchern herausgegeben hat, unter denen die Religionsfibel „Fröhlich im Herrn", die Religionsbücher „Himmelsweg" und der Kalender „Jugendgarten" an erster Stelle genannt seien. Alle diese Bücher sollen die Aufgabe erfüllen, unsere Kinder in den Glauben der Väter und in ihre Muttersprache einzuführen. Die Abteilung Volksbildung leistet mit ihrer musikalischen und Spielberatung wesentliche Dienste für die Ausgestaltung von Gemeindefeiern und verfügt über eine ansehnliche Anzahl von Filmstreifen, die ebenfalls den Gemeinden zur Verfügung stehen. Je größer die Not der pastoralen Versorgung und die Schulnot wird, desto wichtiger ist die Aufgabe des Evangelischen Preßverbandes, der am Erntedankfestsonntag die Unterstützung der Gemeinden dafür erbittet.

Kirchgemeinde St. Matthäi. Auf die am morgigen Erntedankfest in der St. Matthäikirche abends 8 Uhr stattfindende Feierstunde sei nochmals hingewiesen. Sie steht unter starker Mitwirkung des Kirchenchors und dient in ihrer freiwilligen Sammlung beim Ausgang der Armenarbeit der Gemeinde.

X **Ueberfahren.** Auf dem Sapiehaplatz wurde die 53jährige Marta Polecka, ul. Golęczińska Nr. 1 wohnhaft, von dem Auto PZ 46 745, geführt vom Chauffeur Mikolaj Szczerbiński, überfahren und schwer verletzt.

X **Betrunkener Chauffeur fährt in einen Graben.** Der Chauffeur Przychodzki überließ seine Autodroschke dem betrunkenen Chauffeur Wladislaus Jaskubski, der in der Richtung Glówno abfuhr, wobei er eine Straßenlaterne demolierte und schließlich in einen Graben fuhr, wo er liegen blieb. Die Feuerwehr zog das Auto heraus, während der Chauffeur festgenommen wurde.

X **Erwischter Fahrradmarder.** Bei einem Fahrraddiebstahl wurde Tadeusz Piątek, ulica Staszyca 7, festgenommen.

X **Festnahme eines entlaufenen Fürsorgezöglings.** Der seit längerer Zeit aus der Anstalt entwichene Fürsorgezögling Sigismund Piasecki wurde von der hiesigen Polizei in der Gurtschiner Straße festgenommen.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 8 Personen zur Bestrafung notiert, und wegen Bettelns, Trunkenheit und anderer Vergehen 16 Personen festgenommen.

Bei Magenbeschwerden, Sodbrennen, verminderter Hungergefühl, Darmverstopfung, Druck gegen die Leber, Beklemmungen bewirkt ein Glas natürliches **„Franz-Josef"-Bitterwasser** prompte Belebung der darniederliegenden Verdauung. Zu erhalten in Apotheken und Drog.

Wochenmarktbericht

Auch der gestrige Wochenmarkt zeigte einen regen Verkehr und hatte ein in allen Teilen reichhaltiges Angebot aufzuweisen. An den Verkaufsständen des Gemüsemarktes verlangte man für Tomaten, welche dank des schönen Wetters recht gut nachreifen können, 10—25, für ein Pfund Spinat 20 Groschen, Wruken 10—15, Rosenkohl 30—40, Grünkohl 10—15, Bohnen 40, Erbsen 25—30, Schnittbohnen 30 Gr., Wachsbohnen 40—45, Pfeffergurken 2 Zł. das Schock, grüne Gurken 10—15, reife Gurken 20—30 das Stück, Champignons das Pfund 45—60, Pfifferlinge 50—70, Steinpilze 0,60—1 Zł., Grünlinge 30—50; für einen Kopf Blumenkohl zahlte man 30—80, für Wirsingkohl 25—40, Weißkohl 10 bis 25, Rotkohl 15—30, Salat 10—15; das Bund Mohrrüben kostete 10—15, Kohlrabi 10—15, rote Rüben 10—15, Radieschen 10 Gr., Rettiche 10 bis 15, Suppengrün 5—10, Zwiebeln 10—15, Kartoffeln 3—5 Gr. — Der Obstmarkt lieferte Aepfel zum Preise von 10—40, Birnen kosteten 10—40, Preißelbeeren wurden nicht angeboten, Musbeeren 40—50, Rhabarber 10—15, Aprikosen 30—40, Pfirsiche 90, Pflaumen 30—40, Kürbis das Pfund 10 Gr., Melonen 20—25, Weintrauben 40—70, Bananen das Stück 40—70, Zitronen 10—15 Gr. — Auf dem Fleischmarkt war die Nachfrage lebhaft; ebenso war der Fischmarkt recht gut besucht. Die Durchschnittspreise für Fleischwaren sind die gleichen wie am vorigen Markttage. — Für Hechte forderte man pro Pfund 1—1.30, für Schleie 1.40, Karpfen 1.30—1.40, Aale 1.80—2, Zander 1.80, Weißfische 40—70, Barsche 70—90, Karauschen 50—70, Krebse pro Mandel 0,50—2 Zł. Geflügel wurde reichlich angeboten. Man verlangte für junge Hühner 1—1.50, für Suppenhühner 2—3 Zł., Enten 1.80—3, Gänse 5—7, Perlhühner 2.50, Rebhühner 1, Tauben das Paar 0.90—1.20 Zł., Kaninchen 1—2 Zł. An den Verkaufsständen des Blumenmarktes leuchtete den Käuferinnen die bunte Farbenpracht des Herbstes entgegen.

Ein Fakir in Posen

Unsere Redaktion hatte heute einen eigenartigen Besuch. Bei uns erschien der berühmte Hellseher und Graphologe Prof. Foady, der uns mitteilte, daß er vorübergehend in Posen Aufenthalt nehmen wird.

Prof. Foady ist bei uns nicht unbekannt. Schon während der Landesausstellung hatten Tausende Gelegenheit, seine verblüffenden Experimente staunend anzusehen. Er ist keiner von jenen Charlatanen, deren Gesichtszüge trotz Turban und Fez über den aufrechten Europäer nicht hinwegtäuschen können. Sein italienischer Paß nennt Tripolis als seinen Geburtsort. Schon Großvater und Vater waren bekannte Fakire, von denen er die mit dem 8. Lebensjahre in Erscheinung tretenden geheimnisvollen Kräfte und Fähigkeiten geerbt hat. Seit seinem 14. Lebensjahr bereiste Prof. Foady mit Ausnahme von China und Rußland

die ganze Welt und studierte in Paris die Naturwissenschaften. Neben fließendem Französisch ist auch in Deutsch und Polnisch eine gute Verständigung mit ihm möglich.

Aus seiner Artistenlaufbahn stammen die Wunder der Geschicklichkeit, die ihn zum beliebtesten Gesellschafter machen. Ebenso unbestritten und anerkannt sind seine Fähigkeiten auf den Gebieten des Hellsehens, der Graphologie und der Charakterdeutung aus Schrift und Bild. Ganz unglaublich sind bei ihm die intuitiven Feststellungen, die er beim Anblick eines Menschen trifft. In 80 Prozent der Fälle nennt er seinem Besucher beispielsweise ein verstecktes Leiden oder irgendeine Eigenschaft und Fähigkeit, die dem einzelnen meist gänzlich unbewußt sind.

Prof. Foady hat sich vor Königshöfen und bekannten Politikern produziert und besitzt ein starkes Buch mit Widmungen bekannter Persönlichkeiten. Besonderes Talent verrät er in Batik-Malerei und hat eine wertvolle Sammlung von Gemälden auf Seide.

In dem bekannten Gorgonowa-Mordprozeß hat ihn die polnische Gerichtsbehörde

Nachdenklichkeiten

Wenn Vater Chronos zur letzten Etappe seines Jahreslaufs ansetzte, erfaßte in früherer Zeit auch den Menschen der Zugvogeltrieb mit elementarer Gewalt, der ihn zwar nicht in den wärmeren Süden führte, aber doch nach einem Winterlager Umschau halten ließ. Dann bekamen die Spediteure zu tun, und die Möbelwagen gerieten in rollende Bewegung. Das ist heute und besonders in einem Herbst, wie wir ihn dies Jahr haben, keineswegs anders, nur daß mitunter auch der weniger bewegliche Mensch umzieht, „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe". Denn wenn jetzt ein Anti-Exmissionsgesetz schon seine Geburtsstunde schlagen hört, muß etwas faul sein hinter den Kulissen dieser menschlichen Freude am Wechsel.

Wer jedenfalls noch den Vorzug genießt, das An-die-Luft-gesetzt-werden nicht am eigenen Leibe zu spüren, wird sich unschwer in die Lage jener 250 000 Warschauer Bürger versetzen können, denen in den letzten schönen Sommertagen die Exmission droht. Man lasse ebenso in anderen Städten Zahlen sprechen, und der vierte Teil der Bevölkerung bezieht eine gemeinsame große Wohnstube bei Mutter Grün. Es ist deshalb nur recht und billig, wenn der Staat als Vater der Familie dieser Stadtflucht einen Riegel vorschiebt und den zwar verbrieften Rechten eines Hausbesitzes einfach ein Notgesetz für Mieterschutz vor die Tür setzt. Die Rechnung geht nicht ganz auf, denn wie kommt der Hauswirt dazu, aus seiner Mietskaserne ein Asyl für Erwerbslose zu machen, wenn er für seine Gratiswohnungen auch noch die Steuern bezahlen soll? Auf seinen Dächern lasten Hypotheken, und mehr als die Hälfte seiner Hausgenossen gibt ihm nichts dazu. Gewiß, die Not der Zeit ist groß, aber sie wird nicht gelindert, wenn auf diese Weise eine Verteilungskrise des Volksopfers heraufbeschwört wird. Da ist es bald besser, von Natur aus gar nichts zu besitzen!

Es geht überhaupt eine Welle des Opferwillens durch das Land. Alle Zeitungen schreiben davon, Reklamesäulen und Schaukästen sprechen es wieder, und schon viele Dekorationen an Rockaufschlägen erheben ein mahnendes Memento. Die Nationalanleihe, die der Staat aufgelegt hat, ist doppelt überzeichnet worden. Ein schönes Zeichen für den Satz, daß Geben und Schenken eines Herren edle Sache ist. Die Ideenträger des staatlichen Wollens haben vielleicht hier und dort ein wenig zu laut die Werbetrommel gerührt und mitunter zu schmerzhaft den Ehrenkomplex des Bürgers gekitzelt; aber das sind Randerscheinungen, die vor dem großen Gedanken des Appells zurückzutreten haben. Es ist nicht umsonst bei der staatsbürgerlichen Gesinnung angeklopft worden. Der Staatshaushalt kann dank der Opferkraft des Volkes seinen Ausgleich haben.

Ein Volksopfer verpflichtet, besonders wenn sein unmittelbarer Nutznießer der Staat ist. Er hat auch die Ueberzeichnung angenommen und versprochen, die Budgetschere anzuwenden. Das Defizit für August ist zwar größer als in den Vormonaten, trotzdem kann die Lücke des Staatshaushalts im zweiten Halbjahr mit 120 Millionen ausgefüllt werden. Der Rest bleibt als Reserve für das kommende Budget. Darin liegt vielleicht schon die Gefahr der Reserve. Oder wird man den bis jetzt eisernen Bestand der Heeresausgaben kürzen, oder hofft man im kommenden Jahr auf größere Einnahmen, die das Gleichgewicht des neuen Haushaltsplans gewährleisten? 400 Millionen sind in Schatzscheinen dem Strom des wirtschaftlichen Lebens entzogen und vorübergehend auch das Opfergeld der Anleihe. Dem Optimismus scheint der Weg versperrt. Eine besonnene Kritik erhebt die Stimme, weil der Staat das Vertrauen des Volkes nicht enttäuschen darf.

Vertrauen und Moral sind zwei kaum von einander zu trennende Begriffe. Wo das Vertrauen fehlt, wird sich die Unmoral breit machen und um so größere Verheerungen anrichten, wenn das Vertrauen an einer Stelle nicht geachtet wird, bei der man den Anspruch darauf erheben kann. Es gibt beispielsweise Fälle in unserer Steuerpraxis, die deutlich auf ein Verschwinden dieses Vertrauensverhältnisses zwischen Steuerzahler und Finanzbehörde schließen lassen. Wer im einzelnen die Schuld trägt, mag dahingestellt bleiben; im weiteren Sinne ist die Finanzbehörde der Vertrauensschuldner gegenüber dem Steuerzahler. Ihr liegt es ob, im Rahmen der bestehenden Vorschriften zu prüfen, auf Grund von Unterlagen die Rechte des Steuerzahlers anzuerkennen oder seinen Irrtum richtigzustellen und Zweifel zu haben, wo sie berechtigt sind. Keine biedere Haut wird sich unter solchen Umständen weigern, dem Staate zu geben was des Staates ist. Die Steuern sind hoch, zugegeben. Sie sind aber vom Gesetzgeber nicht dafür angelegt, jede geschäftliche Möglichkeit zu unterbinden und jede Existenz des Bürgers zu ruinieren. Es mag Steuern geben, bei denen von vornherein die Erkenntnis ihrer Tragbarkeit fehlt; ihren Ausfall spürt die Staatskasse am fühlbarsten. Ebenso gibt es aber eine Reihe öffentlicher Abgaben, die der Steuerzahler bezahlen könnte, wenn er tatsächlich nur das zu zahlen brauchte, was seiner Geschäftsführung entspricht. Er zahlt in vielen Fällen mehr — den zusätzlichen Tribut des Mißtrauens.

Die Praxis trifft den Gewerbetreibenden und kleinen Kaufmann am schwersten. Er führt keine Bücher und ist der Einschätzung von Amts wegen ausgeliefert. Seine Selbsteinschätzung wird meistens vom Finanzamt in der Weise beantwortet, daß man ihm die mehrfache Höhe seines Umsatzes zudiktiert. Mit anderen Worten, er hat gelogen, und die Einschätzungskommission hat ihn durchschaut. Hat er wirklich gelogen, so kann er von Glück reden; war er ehrlich genug, dann ernährt das Geschäft seinen Mann nicht mehr. Ein benachbarter Staat, der allerdings eine einfachere Steuerordnung besitzt, nimmt in Zweifelsfällen bei bestehendem Verdacht der Unaufrichtigkeit den Umsatz des Vorjahres als Grundlage an. Bei uns wäre auch das noch Strafe genug.

Die Atmosphäre des Mißtrauens hat in den letzten Jahren mit der zunehmenden Verschlechterung der geschäftlichen Lage wie schleichendes Gift gewirkt. Für den Kleinhandel ist das mit einem vollständigen Niedergang gleichzusetzen. Es ist die unverzeihliche Sünde der Finanzbehörden, daß sie nicht den unaufrichtigen Steuerzahler zur Ehrlichkeit, sondern den ehrlichen zur Unaufrichtigkeit erzogen haben. Wenn der Urzad Skarbowy oft nicht den Weg im Sinne des Gesetzgebers geht, um wie viel mehr wird es der Steuerzahler versuchen, das für ihn gültige Gesetz zu umgehen. Und wo liegt die Schuld für die Unmoral, wenn es um Menschen geht, die nach dem Lebensgesetz handeln?

E. S.

Fahnen flattern am Bückeberg.....

Momentaufnahmen vom Schauplatz des Erntedanktages

Hameln, Ende September.

Der Thingplatz

Da, wo sich die Weserberge noch einmal vor dem Abgleiten in die norddeutsche Tiefebene gewaltig aufbäumen, ragt aus dem Wesertal der Bückeberg empor. Seine sanften Wiesenabhänge werden nach oben zu von einer bewaldeten Kuppe begrenzt. Viele hunderttausend Menschen können sich auf diesen abfallenden Hängen lagern. Vom Waldrand aus schweift der Blick über einen fruchtbaren Talgrund. Die Weser zieht sich wie ein silbernes Band durch dunkle Aecker und grüne Weiden. Zwischen den Weserbergen wohnen arbeitsame Bauern. Uralte Sagen gehen von Mund zu Mund, Geraune von einem altgermanischen Thingplatz, der einst auf dem Bückeberg die rot-blonden Krieger vereinigte.

Hier also versammeln sich in der Frühe des Erntedanktages etwa 400 000 deutsche Bauern. Von allen Himmelsrichtungen kommen sie heran: über das verträumte Badestädtchen Pyrmont, über die Rattenfängerstadt Hameln, über Elze und Altenbeken. Der herbstliche Zauber der Weserlandschaft wird auf die Hunderttausende allerdings nicht so stark wirken . . .

Der Arbeitsdienst schafft

Umfangreiche Vorkehrungen mußten für diesen ersten deutschen Bauerntag getroffen werden. 2000 Menschen schufteten am Hang des Bückeberges seit Wochen bei Tag und Nacht (nachts im grellen Scheinen von Scheinwerferlampen). Da werden die Unebenheiten des Berghangs mit rötlichem Lehm ausgefüllt. In der Achse des Festplatzes wirft man einen erhöhten Erddamm auf, den Adolf Hitler beschreiten soll. Handwerker zimmern am Waldrande die Gerüste für die Tribünen. Lokomobilen fauchen mit schwerer Last über den Berghang. Am Uferbord der Weser mußten hunderttausend Zeltquartiere in aller Eile errichtet werden. Die Arbeitsdienstwilligen — 1200 an der Zahl und in drei Schichten arbeitend — nächtigen zum Teil in einem Eisenbahnzug, der einige hundert Meter entfernt auf dem kleinen Bahnhof Emmerthal steht. Gaupropagandaleiter Gutterer vom Propagandaministerium brachte vor wenigen Wochen den Bückeberg als Schauplatz der großen Bauernkundgebung in Vorschlag. Jetzt steht Gutterer mitten unter den grauen Arbeitsmännern und gibt unermüdlich seine Anweisungen. Jede Stunde ist kostbar. Kurz bemessen war die Zeit für die Vorbereitungen.

Wunder der Technik

Was alles vermag menschliche Kunst zuwege zu bringen! Nicht nur, daß 40 000 Kubikmeter lehmige Erde bewegt wurden. Die technische Vorbereitung einer solchen Massenkundgebung stellt an den menschlichen Erfindungsgeist die höchsten Ansprüche. Man höre und staune: Auf nicht weniger als sechs Bahnstrecken werden am Erntedanktag 220 Sonderzüge „herangeschleppt" werden. Von fünf Ausladebahnhöfen bewegen sich die Festteilnehmer zum Fuße des Bückebergs. 400 000 Bauern in Marsch zu setzen, zu verpflegen und zu zerstreuen — das ist wahrlich keine Kleinigkeit. Auf den Tribünen nehmen etwa 2000 Ehrengäste Platz, darunter auch ausländische Diplomaten. Von den Tribünen aus kann man am besten das 80 Morgen große Gelände des einzigartigen Bergabhangs überschauen. Von hier aus sieht man auch am besten den Führer, der vom Fuß des Berges aus zu einer wunderlichen Festgemeinde sprechen wird.

Zahlen veranschaulichen vielleicht am besten das Bild, das sich den Bauern in Bückeberg darbieten wird: Für die Lichtversorgung ist am Fuß des Berges eine Umformerstation mit 14 Transformatoren gebaut worden. Vier Lichttürme werden in der Dämmerung über die Bergabhänge eine verschwenderische Fülle von Licht verbreiten. Später, wenn mächtige Böllerschüsse den Beginn eines einzigartigen Feuerwerks anzeigen, werden Magnesiumfeuer den Abendhimmel in weißen, roten und grünen Farben aufglühen lassen. Durch eine Märchenlandschaft soll nach der Kundgebung der Führer zurück nach Hameln fahren.

Weserstädte . . .

Männer, Rosse und Wagen werden am Abend des Erntedankfestes die Wesertalstraße zwischen der alten Rattenfängerstadt Hameln und dem Badestädtchen Pyrmont verstopfen. Das Hauptquartier der großen Bauernkundgebung hat man vorsorglich in zwei Städten aufgeschlagen: in Hameln und in Bad Pyrmont.

Pyrmont mit seinem in herbstlichen Farben erglühenden Park, mit seinen großartigen Badeanlagen und festlichen Räumen, blüht schon jetzt am Vorabend des Festes auf. Gäste finden sich in größter Zahl ein, denen man es an der Nasenspitze ansieht, daß sie nicht allein zum Kurgebrauch gekommen sind. Die Stahl- und Moorbäder von Pyrmont ziehen kranke und bleichsüchtige Frauen besonders an. Jetzt aber geben die Männer den Ton an. Im wunderschönen Kurhotel wird vielleicht der Reichspropagandaminister persönlich über den Rundfunk zum Volk sprechen. Es steht hier alles im Zeichen einer Hochsaison, auf die niemand mehr gehofft hatte. Flinke Autos werden die Entfernung zwischen Pyrmont und dem Bückeberg morgen spielend bewältigen . . .

Den Hausfrauen vieler Generationen ist der Name Schicht als gut und verlässlich bekannt. Schichtseife Marke Hirsch, garantiert aus den edelsten Rohstoffen erzeugt, wäscht die Wäsche schonend, ist mild und ausgiebig im Gebrauch.

Achtet auf den Namen Schicht und die Marke „springender Hirsch" und weiset minderwertige Nachahmungen zurück.

Die Rote Armee

Militärbudget verdoppelt — Tausende von Wehrorganisationen

Moskau, Ende September. Seit dem Jahre 1928 sind in Sowjetrußland 17 neue Flugzeugfabriken entstanden. Ihre Gesamtzahl beträgt jetzt 45. An kampffähigen Flugzeugen besitzt die Sowjetunion gegenwärtig 2500 Stück.

Das europäische Rußland ist in drei Verteidigungszonen eingeteilt. Die militärischen Fabriken befinden sich alle in der dritten Zone, die am weitesten von der Grenze entfernt ist und von einem Flugabwehrnetz umgeben ist, um zu verhindern, daß die feindlichen Flugzeuge die Kriegsmittelproduktion durch Bombenwürfe unterbrechen.

Außer der regulären Armee und den Territorialtruppen besitzt die Sowjetunion Tausende von Schützen- und Wehrsportorganisationen der Jugend. Außerdem bestehen noch militärisch ausgebildete Abteilungen der G.P.U., der „Tsch.O.N." (Abteilungen zur besonderen Verwendung), „W.Ochr." (Bahnschutz). Die Sowjetarmee hat einen ausgesprochen politischen Charakter. Nach einer Erklärung Woroschilows gehören 80 Prozent der höheren Offiziere der Kommunistischen Partei an. Unter den Soldaten sind 55 Prozent Parteimitglieder.

Der neue Band des Jahrbuches des Völkerbundes gibt an, daß das Militärbudget der Sowjets im Vergleich zu 1927 sich verdoppelt hat. Tatsächlich ist es aber viel höher. Für das Jahr 1933 ist die Summe von 1600 Millionen Rubel angegeben. Ein bedeutender Teil der Fabriken arbeitet ausschließlich für das Heer und fast alle Fabriken sind so eingerichtet, daß sie im Kriege Kriegsmaterialien produzieren können.

Das, was die Rote Armee in bezug auf technische und militärische Schulung erreicht hat, kann einem kommenden Kriege einen ganz anderen Charakter geben. Die einzige schwache Seite der Roten Armee ist die Führung selbst. Sie ruht meist in Händen von nicht ausreichend ausgebildeten Offizieren. Der Stab ist sehr uneinheitlich zusammengesetzt. Teils arbeiten in ihm ehemalige Zarenoffiziere, teils junge Offiziere. Das System der Uebergabe von verantwortungsvollen Posten an junge Offiziere unter 30 Jahren hat keine guten Resultate gezeitigt.

Trotz der Not und dem Elend in Rußland wird die Rote Armee vorzüglich ernährt und gekleidet. Dies und die technische Ausrüstung macht sie zu einem schlagkräftigen Werkzeug in der Hand der Sowjetmachthaber.

Beschützer der Lausitzer Serben

Die Polnische Telegraphen-Agentur (Pat.) verbreitet ein Communiqué über die Lausitzer Serben in Deutschland. Die Vereine der Freunde der Lausitzer Serben in Frankreich, in der Tschechoslowakei, in Jugoslawien und Polen haben beschlossen, wegen der angeblich traurigen Lage der Lausitzer Serben unter dem Hitlerregime eine Eingabe an den Völkerbund zu machen.

Das Communiqué, das im Grunde über die Lage der Lausitzer Serben nicht eine Tatsache bringt, endet mit dem Satz: „Alles das beweist, daß die Lausitzer Serben weiterhin ein unterdrücktes Volk sind, das heute schweigt, weil es keine Möglichkeit zu sprechen hat."

Welch großes bisher verkanntes Herz für die Nöte der Minderheiten offenbart sich hier! Aber warum in die Ferne schweifen . . .

Langemarck

Von einem, der dabei war

Copyright 1932 by Knorr & Hirth, G. m. b. H.

(40. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Wozu die Zicken?" brummt der bärbeißige Kommandeur des Jägerbataillons, er steckt seine Pistole in das Futteral zurück, dreht sich im Sattel um und sieht seine munteren grünen Jäger immer noch wie auf Eiern vorsichtig ihre Pirsch auf den Bürgersteigen treiben.

„Gruppenkolonne!" brüllt er verstimmt über seine Krieger hinweg. Und sie sammeln sich wieder in der Mitte der Straße und marschieren in ungefährdeter Formation.

„Befehl von der Division zwar," knurrt er den Infanteriekommandeur an, der neben ihm reitet, „aber ist ja Unsinn. Aber geht mich einen Dreck an, Exzellenz muß wissen, was er gemeint hat und gewollt hat und außerdem bekommt er das höhere Gehalt und hat also immer recht."

Exzellenz hat es gewußt und den gefährlich aussehenden Einmarsch so befohlen, um auch hierin die Truppe zu üben. Exzellenz war berühmt für solche pädagogischen „Zicken".

Kinder in der Konditorei

Den ersten Gruppen der sechsten Kompagnie passiert in diesen Minuten ein unmenschliches Glück.

Sie befinden sich gerade vor einer ansehnlichen Konditorei. Nur der Rolladen an der Tür ist heruntergelassen. Das Schaufenster hat man in der Eile nicht mehr ganz ausgeräumt. Und da sind Dinge zu sehen!

Nur ganz zögernd, nur ganz widerwillig, nur ganz störrisch gehen die ersten Gruppen an diesem Märchen vorüber, und sie sind noch nicht vorüber, da kommt langanhaltend das Kommando: „Haaaalt!"

Gerumpel, einige halblaute Flüche, Schweigen.

Und dann hören sie die durchdringende, helle Stimme des Bataillonsadjutanten: „Wo Ihr gerade steht! Links und rechts um! In die Häuser, sucht euch Quartier! Aber jeder in dem Hause, vor dem er steht!"

„Großer Gott!" stöhnt der Landwehrgefreite Felber, hängt seinen Tornister ab und ist von dem Schaufenster nicht wegzubringen. Kekskisten, Schokoladengebirge, Bonbongläser, Liköre in allen Gottesfarben, Kuchen, runde, viereckige, kleine, große, dicke, dünne, Weißbrot aufgeschichtet — — —

Unterdessen sind die anderen an die Haustür gegangen und an die Ladentür und haben geklopft, beinahe zärtlich geklopft. In eine Konditorei! In eine richtige reichhaltige Konditorei! Gerade, als sie davorstanden! Und wenn das Kommando eine Minute später gekommen wäre, hätte eine andere Gruppe dieses Paradies betreten!

Es dauert gar nicht lange, dann wird ihnen aufgemacht. Ein dicker Mann steht da, und wenn das nicht der Konditor selber ist, lassen sie sich aufhängen. Er läßt sofort die Tür los und tritt zurück, und sie sehen, daß er zittert. Es ist eine Mischung von jungenhaftem Hochgefühl und männlicher Verlegenheit, mit der sie den Mann durch Schulterklopfen und freundliches Grinsen beruhigen. Sie haben zum ersten Male einen Mann vor sich zittern sehen. Im gleichen Augenblick wurden in Roulers viele Haustüren verzagt geöffnet, und viele, die sie öffneten, zitterten dabei. Die Einwohner hatten sich in die Keller verkrochen und auf den Böden versteckt und in den Winkeln der hintersten Zimmer vergraben. Sie waren darauf gefaßt, daß ihre Häuser zerschossen, ihre Kinder getötet, ihre Frauen geschändet und alles der Vernichtung preisgegeben und dem Erdboden und der Hölle gleichgemacht wurde.

Statt dessen wurde höflich an die Haustüren geklopft. Statt verwildeter Banditen erblickten sie eine Unmenge junger, lachender, vergnügter Gesichter. Statt dessen erlebten sie ungeschickte Verbeugungen und Stimmengewirr in allen, meistens aber in hohen, kindlichen Stimmlagen. Und das Einzige, was grauenhaft ist und was sie hinnehmen müssen, sind manche fürchterlichen Versuche der fremden, feindlichen Soldaten, sich in fließendem Französisch auszudrücken. Sie haben es zwar, die meisten von ihnen, auf der Schulbank gelernt, aber die fremde Sprache nun auf einmal Gesicht gegen Gesicht zu sprechen, ist nicht so einfach und etwas schenant.

Die ersten Gruppen der Sechsten schütteln ihrem vollkommen verdutzten Konditor die Hände und werfen erst einmal ihre Tornister ab, stellen sie längs der Hauswand, legen kunterbunt ihre Gewehre dazu, und dann begeben sie sich in den Laden, in den Vorratsraum dahinter und in das kleine Café, das sich anschließt, ungeduldig, schnuppernd. Es riecht nach Kuchen und Schokolade durcheinander, nach Gas und Kaffee und überhaupt nach der aus tausend schlaraffischen Gerüchen zusammengesetzten Luft einer richtigen Konditorei.

Da steht ein großer, blinkender Kaffeekessel. und der Konditor erscheint jetzt mit seiner Frau, und beide machen sich schweigend daran, Kaffee zu brauen. Die Jungens haben sich breit und behäbig auf die Stühle niedergelassen, ihre Herzen und ihre Zungen schreien nach Kaffee und Kuchen und nach Kuchen und Kaffee, denn davon haben sie lange nichts mehr gesehen und nichts geschmeckt, und das Wasser läuft ihnen im Munde zusammen.

Pfannenstiel sieht sich mürrisch in diesem für ihn uninteressanten Laden um, er hat sich, auf Ehre, niemals in seinem Leben etwas aus Süßigkeiten gemacht. Sein Hunger geht nach etwas Ordentlichem, aber vor allem möchte er sich erst einmal umsehen, ob er nicht ein Bett erwischen kann und eine Waschschüssel und allsowas.

Deshalb verläßt er den Laden, begibt sich in den Hausflur und schickt sich an, die Treppe hinaufzugehen. Kaum haben die ersten beiden Stufen unter seinen Tritten geknarrt, hört er sich von oben angerufen. Er sieht hinauf und entdeckt, daß sich jemand über das Geländer herunterbeugt. Er hebt seine Taschenlampe. Und sieht nicht weit von seinem Gesicht ein anderes Gesicht, ein hübsches, schmales, blasses.

„Oh", sagt Pfannenstiel erfreut, aber gleich darauf wird er unsicher, denn das hübsche Gesichtchen ist verzerrt von Wut. Und dann hört er, daß sie etwas zu ihm sagt.

„Sacré nom de Dieu," sagte sie ganz deutlich und ganz langsam, „vous pirates-là, comme vous êtes terriblement jeunes, il me semble que votre empereur vous a arrachés de vos maillots — hein?"

Pfannenstiel starrt sie sprachlos und perplex an, seine französischen Sprachkenntnisse sind nicht ganz ohne. Aber bevor er sich von seiner zornigen Verblüffung erholen kann und imstande ist, zu anworten, redet sie weiter, immer in der gleichen, langsamen, kalten, boshaften Weise.

„Et maintenant, dans cette petite ville, vous aimez avoir votre bouteille de lait pour la nuit, n'est-ce pas? J'espère bien qu'on ira vous la saler et poivrer, mes sauvages nourrissons!"

Und damit dreht sie sich um und will verschwinden, aber Pfannenstiel ist das Blut in den Kopf gestiegen.

„Halt," schnauzt er ihr halblaut nach, und das Mädchen bleibt stehen und dreht sich zu ihm zurück.

„Faites attention, madame," sagt der Student leise und das Mädchen zuckt zusammen, „ça ira mieux pour vous si cette petite bouche ne voudrait pas clabauder comme ça. Il pourrait bien qu'il me faudrait y poser la main . . ."

(Fortsetzung folgt)

Lubbe bekennt sich schuldig

Darstellung der Brandstiftung auf Grund der Voruntersuchung

Leipzig, 30. September. Im weiteren Verlauf der Freitagsverhandlung ist die Zeugenvernehmung zum Abschluß gelangt. Der Vorsitzende ging dazu über, die eigentliche Reichstagsbrandstiftung zu klären.

Van der Lubbe wurde vorgeführt und über den Reichstagsbrand verhört.

Vors.: Am 26. Februar, an dem Tage, an dem Sie die drei Brände legten, haben Sie wieder im Männerheim geschlafen. Was haben Sie am folgenden Sonntag gemacht? Was taten Sie, als Sie aus dem Männerheim herauskamen?

Van der Lubbe: Ich bin nach dem Zentrum gegangen. Ich wollte zur Post. Ich habe dort aber kein Geld abgeholt.

Vors.: Was haben Sie nachmittags gemacht?

Van der Lubbe: Ich bin herumgelaufen in der Stadt.

Vors.: Wo haben Sie übernachtet?

Van der Lubbe: In Henningsdorf.

Vors.: Warum sind Sie da hinaufgegangen? Warum haben Sie sich diesen weiten Weg gemacht?

Van der Lubbe gibt darauf keine Antwort.

Vors.: Am nächsten Tage, Montag, den 27. Februar, wann sind Sie da von Henningsdorf weggegangen?

Van der Lubbe (sehr deutlich): Etwa um 8 Uhr.

Vors.: So früh schon? Das war doch nun der Tag, an dem Sie das Reichstagsgebäude in Brand gesteckt haben. Wir wollen aber zunächst doch genau fragen.

Haben Sie den Reichstag angesteckt? Bekennen Sie sich dieser Brandstiftung schuldig?

Van der Lubbe (sehr vernehmlich): Ja.

Vorsitzender: Sie sind also erst am Morgen des Montag zu dem Entschluß gekommen, das Reichstagsgebäude in Brand zu stecken?

Van der Lubbe: Ja.

Vors.: Bei den früheren Brandlegungen haben Sie da schon an den Reichstag gedacht?

Van der Lubbe: Nein.

Vors.: Wann haben Sie die Kohlenanzünder gekauft und in welcher Straße?

Van der Lubbe schweigt.

Vors.: Hören Sie einmal, van der Lubbe, so habe ich mir diese Vernehmung nicht vorgestellt. Ich werde Ihnen nun wieder einfach das vorhalten müssen, was Sie in der Voruntersuchung so bereitwillig erklärt haben, und es ist das Gute an diesem Prozeß, daß das so genau festgestellt worden ist. Ich lese also jetzt vor. Geben Sie mir ein Zeichen, wenn Sie mit den Darstellungen des Protokolls nicht einverstanden sind. Es handelt sich hier nicht um eine Feststellung von Tatsachen, sondern lediglich um die Wiedergabe dessen, was Sie in der Voruntersuchung gesagt haben.

Sie haben sich nach dem Kauf der Kohlenanzünder

das Reichstagsgebäude von allen Seiten genau angesehen.

Dabei haben Sie festgestellt, daß an verschiedenen Stellen Einsteigemöglichkeiten vorhanden waren. Am günstigsten erschien Ihnen die Westseite, weil dort weniger Menschen waren. Das war um 5 Uhr.

Sie haben aber zunächst nichts weiter gesagt, sondern behaupten, wieder weggegangen zu sein zum Friedrichshain, wo Sie bis spät abends gegen 8 Uhr verweilt haben. Dann haben Sie sich wieder in Bewegung gesetzt zum Reichstag. Ob das alles stimmt, muß die Beweisaufnahme noch klären.

Nach einer Pause, in der die Pläne vom Reichstag und Umgebung aufgehängt werden, fährt Senatspräsident Dr. Bünger fort:

Also, van der Lubbe, nachdem Sie kurz vor 9 Uhr am Reichstag angekommen waren, sind Sie alsbald vor der großen Auffahrt nach Uebersteigung eines Geländers

an der äußeren Seite des Gebäudes emporgeklettert und sind zum ersten Fenster des Restaurationsraumes gekommen.

Dort haben Sie ein Paket mit Kohlenanzündern aus der Manteltasche herausgezogen und die Kohlenanzünder zum Teil angesteckt. Sie haben dann eine Doppelscheibe eingetreten, haben die ganze Tafel der Feueranzünder auf einen hinter der Theke stehenden Holztisch geworfen, weil das Feuer anfing, Ihnen die Finger zu verbrennen. Auf diesem Tisch sind ja auch wieder Brandspuren gefunden worden. Dann haben Sie, van der Lubbe, an der Ostseite des Restaurationsgebäudes, rechts vom Schanktisch, den Vorhang an der Tür zur Wandelhalle angesteckt. Der Vorhang, der aus Plüschstoff bestanden haben soll, ist vollständig verbrannt.

Durch das Feuer sind die Türflügel, die Holzverkleidung und der Fußboden vor der Tür stark verbrannt worden.

Sie sind dann in die Wandelhalle gegangen und in den Restaurationsraum? Den brennenedn Kohlenanzünder haben Sie auf einen Tisch am Fenster gelegt und haben

den Vorhang des Fensters in die Flammen gehalten.

Darauf haben Sie versucht, auch den rechten Teil des Vorhangs in Brand zu setzen. Auf dem Tisch fand sich tatsächlich eine verkohlte Stelle. Mit dem abgebrochenen Stück Kohlenanzünder aus dem dritten Paket hat der Angeschuldigte dann seinen Weg zur gegenüberliegenden Restaurationsseite genommen.

Sie haben dann Mantel, Jackett, Weste und Oberhemd ausgezogen, so daß Sie vorübergehend mit nacktem Oberkörper liefen.

Sie haben dann das Oberhemd angezündet.

Die übrigen Kleidungsstücke haben Sie zurückgelassen.

Mit dem brennenden Hemd sind Sie wieder in den Restaurationsraum durch den brennenden Vorhang hindurchgegangen. Nachdem Sie dann erst in den kleinen Aufgang zu gehen versucht haben, sind Sie in den Kellerraum links von der Theke gegangen. In diesem Raume befand sich ein alter Eisschrank, der voller Wäsche gewesen ist. Aus dem obersten Fach haben Sie ein Tischtuch herausgenommen. Wie Sie das Fach geöffnet haben, ist noch nicht ganz klar. Sie haben gesagt, daß das obere Fach nicht richtig geschlossen hätte. Es hat sich gezeigt, daß tatsächlich ein Fehler am Schloß war. Ob Sie Nachschlüssel gehabt haben, ist nicht aufgeklärt.

Das auseinandergefaltene Tischtuch haben Sie an dem noch brennenden Hemd in Brand gesetzt.

Sie sind dann mit dem Tischtuch eine schmale Treppe heruntergelaufen, haben unten eine Glastür durchstoßen und gelangten in einen kleinen mit Fliesen belegten Raum, dessen Fußboden von dem offenbar nachschleifenden Tischtuch angeschwärzt ist. Sie gelangten in den Küchenvorraum und darauf in die Küche selbst. In der Küche haben Sie das Tischtuch anscheinend fallen lassen.

Der Vorsitzende fragt van der Lubbe zum Schluß:

Van der Lubbe, Sie haben alles verstanden. Sie wissen auch, wie es im Reichstag aussieht.

Van der Lubbe: Ja.

Vorsitzender: Also die Tatsachen entsprechen dem, was Sie früher ausgesagt haben und was Sie auch heute als richtig bestätigen?

Van der Lubbe: Ja, so ist es.

Kleine Reise ins Memelland

Reisebrief von **Lilo Roedel**

Memel, Ende September.

„Bitte eine Tafel Milchschokolade!" — „Wir haben aber nur Lascha!" — „Sie hatten doch vorhin deutsche Süßigkeiten?" — „In Nidden wird der Schaukasten plombiert. Wir dürfen nur noch litauische Ware verkaufen!"

Auf der Fahrt von Rossitten nach Nidden! Das Haff ist das gleiche geblieben, die Dünen, die die Nehrung bilden, begleiten das Schiff auf der ganzen Fahrt, dem Himmel ist keine Veränderung anzumerken, und auch die Kurenkähne fahren dort wie hier, die zerfurchten Fischergesichter unterscheiden sich in nichts, und ihre Sprache ist dort wie hier dem Nichteingeweihten unverständlich. Und dennoch wird überall kurisch gesprochen, ein deutscher Dialekt. Wo sind die logischen Hintergründe, die die Existenz einer Grenze zulassen? Hier im Memelgebiet sucht man sie tatsächlich vergeblich.

*

Erst in Memel (Klaipeda!) merkt man etwas davon, daß ein fremdes, ein artfremdes Volk eingedrungen ist und sich des Landes bemächtigt hat. Die fremden Gesichter häufen sich. Die Zollkontrolle ist eine wahre Komödie. Uns harmlose Reichsdeutsche läßt man ungeschoren durch. Sieht man uns an, daß wir keine Reichtümer schmuggeln? Aber die Memelländer scheinen ganz geriebene Gauner zu sein. Ihr Gepäck wird gründlich untersucht. Ab und an verschwindet einer der Reisenden ins Zollhäuschen. Leibesvisitation! Man hört aber bald, daß diese verschärfte Kontrolle der Memelländer weniger auf deren etwaige Lust zum Schmuggeln zurückzuführen ist als auf die Unfreundlichkeit, die die Litauer ihren neuen „Volksgenossen" entgegenbringen.

An der Dange liegen zwei Haffdampfer, die beide ihrem Schild zufolge zur gleichen Zeit nach Schwarzort fahren. Der eine ist schon vollauf besetzt. Man glaubt, keine Stecknadel könnte mehr zur Erde fallen. Der andere muß sich mit dem Personal und einigen Marktfrauen als Passagieren begnügen. Der Landfremde wird schnell aufgeklärt: der leere Dampfer gehört einer litauischen Reederei, der volle einer deutschen. Man wehrt sich gegen das fremde Volk. Denn das weiß auch der Harmloseste nach einem zweistündigen Aufenthalt: daß es den Litauern noch nicht im geringsten gelungen ist, aus dem Memelgebiet eine litauische Provinz zu machen. Wie am ersten Tage, so empfinden die Memelländer auch heute noch die Litauer als gänzlich fremd und eingedrungen und wehren sich energisch gegen eine Verschmelzung. Diese Verschmelzung aber wollen die Litauer mit Gewalt durchsetzen. Ihren Einfluß auf die deutschen Schulen dehnen sie immer weiter aus. Sie verlangen die gleiche Anzahl der litauischen Stunden wie der deutschen. Sie geben Vorschriften für den Geschichtsunterricht, und sie weisen bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit auf ihre alte Geschichte hin.

Damit aber auch die treuen Litauer und die inzwischen „zur Besinnung gekommenen" Memelländer in Krankheitsfällen nicht etwa gezwungen sein sollen, sich von memelländischem Personal behandeln und pflegen zu lassen, baute die litauische Regierung ein Krankenhaus, wie es jeder größeren Stadt zur Zierde gereichen könnte. Da Memel aber schon ein städtisches Krankenhaus besaß, ist die Neuerrichtung mindestens sehr unrentabel. Immerhin können die treuen Litauer jetzt endlich unter Gesinnungsgenossen krank sein!

*

Einmal kommt die Rede auf einen Deutschlandbesuch. Man bittet die Gastgeber, doch wenigstens für ein paar Tage nach Rossitten mitzukommen. Sonnentage auf der Nehrung könnte man doch gemeinsam genießen. Man muß sich aber entschließen, in Nidden zu bleiben. Der Grenzübertritt ist für die Memelländer beinahe unerschwinglich. Besonders wenn es sich nur um eine kurze Abwesenheit handelt. Haben doch die Litauer den Preis für das Visum, das zum Grenzübertritt berechtigt, auf 100 Lit festgesetzt. Das sind 40 deutsche Reichsmark. Eine Summe, die heute Deutschlandreisen fast unmöglich macht.

Wie sich die Welt im Grunde doch überall ähnelt. In Litauen sind's 40 Reichsmark, wo anders beinahe 200!

hristo ph Wieprecht

Werkgemeinschaft

Dies Gedicht ist dem Lyrikbande „Volk an der Arbeit" entnommen, das soeben in der „Deutschen Reihe", einer neuen billigen Buchserie des Verlages Eugen Diederichs in Jena erschienen ist.

Du, Bauer, der du hinterm Pfluge schreitest,
Ich schau dein Bild, und glühend fühle ich mit dir:
Wenn du dein Sinnen um die Scholle breitest,
Schwingt deines Schaffens ganze Welt in mir.

Ich steh' in Glut und Rauch der dumpfen Schmiede
Und fühl' bei Funkensprung und Hammerschlag
Gemeinsamkeit in unserm Lebensliede,
Des steten Willens großen Arbeitstag.

Seh' ich das Eisen glühend sich gestalten,
Dann fühl' ich mich als Sämann groß und stark,
Ich seh' die Pflanzen sich aus ihrem Keim entfalten
Und fühl' mein Blut in deinem Lebensmark.

Du bat'st um Tag und Sonne, Tau und Regen,
Wenn um den Samen sich die Furche schloß;
Auch ich bat Gott um seines Lichtes Segen,
Wenn Schweiß wie Tau von meiner Stirne floß.

Versenk auch du dich in den Kern der Flamme,
Die wie ein Lied aus meiner Esse sprüht;
Sie singt, daß du und ich von einem Stamme,
Daß eine Seele unser Sein durchglüht.

Du, Bauer, der du hinterm Pfluge schreitest,
Gedenke mein beim Werk am grünen Hag;
Mein Hammer blüht, wenn du mein Werk begleitest,
Gemeinsam feiern wir den Erntetag.

Berliner Brief

Herbst wie selten — Die Stadt soll planmäßig wachsen — Das Frühstück im Museum — Nun aber Schluß mit der Bettelei!

Zweimal im Jahr ist Berlin sozusagen eine schöne Stadt — das heißt, wenn verschiedene günstige Umstände zusammentreffen: im Frühling und im Herbst. Voraussetzung dafür ist in erster Linie natürlich das schöne Wetter. Nun haben wir diesmal einen Herbst wie selten, und darum ist es selbstverständlich, daß die Reichshauptstadt sich im bunten Schmuck ihrer Anlagen außerordentlich hübsch präsentiert. Die Bäume in den Prachtstraßen haben bereits rot aufgelegt; in den Anlagen leuchtet es von Dahlien, von Astern, und über diesem freundlichen Bild wölbt sich ein tiefblauer Himmel von fast südlicher Schönheit. Wenigstens so um die Mittagszeit herum. In den Morgenstunden gibt es schon blasse Nebel in den Straßen, die Benzindämpfe und Wohlgerüche von verbranntem Oel länger festhalten, als unbedingt nötig scheint, aber dann nieseln diese wässerigen Schleier auf den Boden, und es wird ein goldener Tag, den man um so höher schätzt, als man weiß: lange wird diese blühende, glühende Herrlichkeit nicht mehr dauern. Dann kommt Düsterkeit, Regenschirm und spiegelnde Lachen auf dem Asphalt. Aber jetzt sieht man, daß Berlin mit Recht den Titel einer schönen Stadt beansprucht — nur muß sie baulich einiges zur Verbesserung ihrer Außenseiten tun. Denn die Sadt ist im letzten Jahrzehnt etwas unregelmäßig gewachsen. An der Peripherie haben sich pompöse Viertel selbständig gemacht und verleugnen stellenweise jeden Zusammenhang mit der ursprünglichen Stadt. Die Spekulation hat draußen billiges Gelände angekauft und teure Wohnungen darauf gebaut, im Vertrauen darauf, daß das Wachstum der eigentlichen Stadt schon nachkommen werde. Das ist aber nicht geschehen, und so klaffen zwischen der eigentlichen Stadt und diesen großen Vorortkolonien riesige Lücken, sehr provisorisch aufgefüllt mit Laubenkolonien, Lagerplätzen und ähnlichen Dingen, die nur bedingt zur Verschönerung des Stadtbildes beitragen. Obzwar die Laubenkolonien, die schon länger stehen und einen Obstbaumbestand aufweisen, gerade jetzt einen sehr erfreulichen und nahrhaften Anblick gewähren.

Nun aber soll einige Ordnung in das Wachstum der Stadt Berlin gebracht werden. Abgesehen davon, daß Mittel bereitgestellt sind, die gar nicht mehr imposanten Fassaden in den Prachtstraßen, wie Kurfürstendamm usw., aufzufrischen, wälzt man große Projekte, in erster Linie zur Umgestaltung der Innenstadt. Die Reichsbank baut mit vielen Millionen einen neuen Prachtpalast, nachdem der alte auch den bescheidensten Anforderungen längst nicht mehr genügen kann. Das kann selbstverständlich nicht ohne Einfluß auf die engere Umgebung bleiben — es wird eine Reihe von Straßendurchbrüchen erwogen, die die Ost-West-Achse des Verkehrs vereinheitlichen sollen, und außerdem sind schon vor längerer Zeit Verkehrsprojekte aufgetaucht, die der Bahnhofsmisere der Reichshauptstadt ein Ende machen sollen. Berlin hat eine Menge von Bahnhöfen aus alter Zeit, die untereinander gar nicht in Verbindung stehen. Wer aus dem Süden etwa nach Ostpreußen oder nach dem Norden fahren will, der muß vom Anhalter Bahnhof oder Potsdamer Bahnhof mit der Straßenbahn oder mit einem Privatfuhrwerk nach dem Stettiner oder Lehrter Bahnhof fahren, was selbstverständlich sehr unangenehm, sehr zeitraubend und auch kostspielig ist. Nun sollen Anhalter, Potsdamer, Lehrter und Stettiner Bahnhof unterirdisch miteinander verbunden werden, was im Interesse des Verkehrs sicher zu begrüßen ist. Man denkt aber auch noch an etwas anderes, nämlich an einen großen Fernbahnhof in Neu-Tempelhof, der den Anhalter und den Potsdamer Bahnhof gewissermaßen ersetzen soll. Natürlich müssen diese Projekte erst reifen, und es muß auch erst das nötige Geld für sie vorhanden sein. Jedenfalls aber schickt die Stadt Berlin unter ihrer neuen Führung sich an, System in ihr Wachstum zu bringen.

Aber Berlin will nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich wachsen, man hört, daß die Museen eine Umgestaltung erfahren sollen. Museen? Gewiß, die Hälfte der Bevölkerung der Stadt Berlin weiß kaum, daß es so etwas gibt, und die Zahl derer ist recht groß, die der Meinung sind, daß Museen eigentlich nur für die Fremden da sind. Nun will man auch die Berliner in verstärktem Maße in die Museen führen und ihnen die Schätze zeigen, die hier aufgehäuft sind. Es ist interessant, daß man die Sache da anpackt, wo sie am aussichtsreichsten ist: beim Appetit. Es besteht die Absicht, Erfrischungsräume in die Museen einzubauen; man vermutet, und wahrscheinlich nicht mit Unrecht, daß der Mann aus dem Volke sich den Pergamon-Altar viel eher ansehen wird, wenn er bei dieser Gelegenheit eine Bockwurst essen und eine Molle sich einverleiben kann. Diese Verbindung geistiger mit leiblichen Genüssen zeugt von viel Verständnis für die menschliche Natur im allgemeinen und für die Natur des Berliners im besonderen.

Von allgemeinem Interesse ist auch, daß in Berlin dem Haus- und Straßenbettel mit aller Energie zuleibe gegangen werden soll. Der Straßenbettel ist in den letzten Monaten schon wesentlich ausgemerzt worden. Die Zeiten, da man am Kurfürstendamm kaum noch einen Schritt gehen konnte, ohne von einer ganzen Rotte von angeblichen Hausierern umringt zu sein, die alle zum mindesten einen „Sechser" beanspruchten, sind lange vorüber, aber in den äußeren Stadtteilen wird noch immer fleißig gebettelt, wenn gerade kein Schupo in der Nähe ist. Besonders stark aber grassiert in diesen äußeren Stadtteilen noch der Hausbettel, und dem soll rücksichtslos ein Ende gemacht werden. Die Regierung sagt: niemand in Deutschland, niemand in Berlin braucht zu hungern. Niemand ist auf den Bettel angewiesen. Die Versorgung der Arbeits- und Erwerbslosen ist Sache der Allgemeinheit; sie erfolgt durch die staatliche Hilfsaktion, die soeben eingerichtet worden ist. Die Wohltätigkeit des einzelnen darf aber nicht erschöpft werden durch Almosen an einzelne Bettler: alles, was aufzubringen ist, muß einer Stelle zufließen, von der aus die Bekämpfung der Not erfolgt.

Von „Ereignissen" ist zu vermelden, daß dieser Tage die „11. Große Berliner Kolonialwaren- und Feinkostmesse" eröffnet worden ist. Die Ausstellung bietet einen reichlichen Einblick in den Lebensmittelhandel, und der Andrang der Schau- und Kauflustigen ist so groß, wie es sich bei einer solchen Anhäufung wohlschmeckender Dinge eben erwarten läßt. Insbesondere die Hausfrauen zeigen für diese Ausstellung größtes Interesse.

Auch die Nachtseite des hauptstädtischen Lebens kann nicht ganz übergangen werden: im benachbarten Schmöckwitz ist eine 71jährige Händlerin ermordet worden. Raubmord. Dem Täter, von dem man bisher noch keine Spur hat, sind zwei ganze Mark als Lohn der schauerlichen Tat zugefallen. Kann man das begreifen? Der Mann, der diese Tat verübt hat, muß doch wissen, daß er dafür seinen Kopf auf den Block legen muß — es ist für alle Schichten der Bevölkerung kein Geheimnis mehr, daß die neue Regierung solchen Mordbestien gegenüber keine Milde walten läßt. Ein Menschenleben um eine Mark — es ist kaum noch zu begreifen!

Dr. Sachte-Sachte.

Die Welt der Frau

Mit allerhand schönen curieusen u. geheimen Wissenschafft wohlangefüllte

Kunst-Quelle/

Nunmehro eröffnet und in einem ganz neu heraus gegebenen

Kunst-Buch/

Das Buch dieses Titels erschien im Jahre 1768. Es beschäftigt sich mit den verschiedensten Fragen, von denen einige hier angegeben sein sollen.

Die Federen auf allerhand Art zu färben

Erstlich muß man die Härlein fein abschaben, u. die Häutlein von den Röhren desgleichen, darnach schneidet man ihnen die Spitzen ab, wischet die Federen mit einem wüllenen Tüchlein u. leget sie 12 St. lang in allaun in eine Mulder, thut sie heraus u. läßt sie trocknen, dan richtet man die Farben darzu folgender maßen an.

Federen schön schwarz zu färben

Man siedet in Gallus der gestoßen ist, mit gutten, scharfen Wein-Essig, läßt aber zuvor den Gallus in Essig aufsieden, ehe man die Federe darein legt, wan sie nun aufgesotten, so nimmt man sie heraus u. leget sie in Eierweiß, das mit ausgepreßtem welschen Nuß-Saft vermischt ist, wendet sie also mit der Hand durch u. a. um, thut es endlich in obgemeldetes Wasser u. läßt sie sieden aber nicht zu lange.

Von blauem Sammet

Wan dir blauer Sammet vorkomt, der die Farbe verlohren hat, so bestreiche ihn mit Weyd-Buschen Laugen, so wird es schon Himmel blau an der Farbe. Aber blauer Damast, ist er ein wenig bleich, so gewünnet er seine alte Farbe, ist er aber ganz abgefallen, so magst du ihn braun machen.

Von schwarzem Sammet

Gutten Schwärz 4 Unzen, 6 Loth Gallus, 1 Loth allaun, 2 Loth Vitriol, laß durcheinander sieden u. trag es dann auf.

Es war schon nicht so einfach, Stoffe zu kaufen und färben zu lassen. Man mußte 1768 schon einen großen Aufwand betreiben, wenn man den vermessenen Wunsch hatte, Stoffe zu färben.

Was die Mode Neues bringt

Bei der Arbeit

Sehr nette Anzüge gibt es, die der Hausfrau die Notwendigkeit der Hausarbeit versüßen. Denn bekanntlich ist ja jede Arbeit halb so schwer, wenn man sie in einem Gewand ausführen kann, das gut aussieht. Da gibt es zuerst den Hausanzug. Mit den langen Hosen aus derbem Stoff, zu der die glatte, einfache Polobluse getragen werden kann. Der Anzug erlaubt ein freies Bewegen und ist sehr kleidsam.

Die Kittelschürze hat ihre weiten Aermel mit voller Berechtigung. Wie oft muß die Hausfrau, kurz bevor die

Gäste kommen, noch eine Kleinigkeit in der Küche oder in der Kinderstube ordnen. Geht sie im Nachmittagskleid daran, so läuft sie Gefahr, das Kleid zu verderben. Mit dieser Kittelschürze ist sie einmal sicher, daß keine Flecken auftreten, andererseits aber auch die Aermel nicht zerknittert werden. Der weite Kittelärmel schützt davor.

Die gestickte Schürze wird mit Vorliebe von dem jungen Mädchen getragen, das die Kleidsamkeit der Schürze auch wieder entdeckt hat. Sie besteht aus weißem Leinen, wird über die Hüften eng gebunden und ist in bunten Farben gestickt. Ein abstechendes Bündchen begrenzt die Schürze an den Rändern.

Eintopfgericht...

Zum Aufruf des deutschen Reichskanzlers / Wie man es zubereitet

Der Appell der deutschen Reichsregierung an die Oeffentlichkeit, am ersten Sonntag eines jeden Monats ein Eintopfgericht zu kochen, hat den Erfolg, daß in allen deutschen Gaststätten und Hotels an diesem Tage nur Eintopfgerichte abgegeben werden. Und auch die Privathaushalte werden zum ganz großen Teil dem Aufruf folgen und Eintopfgerichte kochen, die für die Person nicht mehr als 50 Pfennig kosten sollen. Der Rest, der dadurch gespart wird, soll der Winterhilfe zugute kommen, die dann hoffentlich einen ruhigen Winter für das deutsche Volk garantiert.

Es seien im folgenden einige Rezepte gegeben, die auch am Sonntag sehr gut schmecken.

Schweinebauch mit Mohrrüben

Ein Stück magerer Schweinebauch wird mit reichlich Wasser aufgesetzt. Man läßt es schnell ankochen und gibt etwas Salz hinzu. Dann kocht man das Fleisch langsam etwa eine halbe Stunde — inzwischen schneidet man Mohrrüben in schmale Streifchen, soviel man an Gemüse braucht — und läßt alles zusammen eine Stunde kochen. Zum Schluß fügt man in kleine Stücke geschnittene und in Salzwasser gar gekochte Kartoffeln hinzu und macht die Brühe mit heller Mehlschwitze sämig. Eine Prise Pfeffer wird von manchen Herren sehr geschätzt. Ueber das angerichtete Gemüse streut man zerkleinerte Petersilie.

Kartoffeln und Pökelfleisch

Eine Mehlschwitze wird aus beliebigem Fett hergestellt mit zerkleinerter Zwiebel. Man fügt ihr soviel Milch hinzu, daß man eine sämige Tunke erhält. Mageres, gekochtes Pökelfleisch wird in kleine Stücke geschnitten und noch heiße Pellkartoffeln in Scheiben. Etwa fünf Minuten muß beides zusammen kochen. Mit geriebenem Käse oder zerlassener Butter kann das Gericht angemacht werden.

Linsensuppe und Sauerkohl

Ein Pfund Linsen, die gut eingeweicht waren, werden mit Suppengrün und Wasser aufs Feuer gesetzt und halbweich gekocht. Dann fügt man ein Pfund in Stücke geschnittene Kartoffeln und eine Gewürzdosis hinzu. Jetzt dünstet man eine Zwiebel in Fett glasig, verrührt mit 25 Gramm Mehl zu einer Einbrenne und füllt diese mit Linsenwasser auf. Die Einbrenne sowie die Flüssigkeit gibt man in die Suppe, unterrührt zum Schluß ½ Pfund kleingeschnittenes Sauerkraut und reicht das Gericht mit Brühwurst oder abgekochtem Rauchfleisch.

Irish stew

Trotz des fremden Namens ist dieses Gericht so vollständig in unseren Küchenzettel übergegangen, daß es auch hier erwähnt sein will. Man schneidet ein Pfund Hammelfleisch in fingerstarke Stücke, befreit sie vom Fett und würzt sie mit Salz und Pfeffer. Einige Kartoffeln werden geschält und geviertelt. Man legt sie in eine Kasserolle, bedeckt sie mit Fleisch, das man mit Zwiebelscheiben und kleingeschnittenen Mohrrüben bestreut. In der gleichen Reihenfolge schichtet man jetzt den gesamten Vorrat übereinander, bis der Topf gefüllt ist. Die letzte Schicht muß aus Kartoffeln bestehen. Genügend Fleischbrühe wird darüber gegossen und der Topf mit einem gut schließenden Deckel bedeckt. Man läßt das Gericht 2½ Stunden hindurch dämpfen.

Schweinebraten mit Aepfeln und Kartoffeln

Man reibt das Stück Fleisch, das ziemlich fett sein kann, mit Salz ein und gibt es in eine große Bratpfanne. Rund herum legt man kleine, abgebrühte Kartoffeln, sowie kleine Zwiebeln und in Stücke geschnittene und geschälte Apfelstücke. Man schiebt die Pfanne in den Bratofen und gießt unter das Fleisch etwas kochendes Wasser. Nach etwa 1½ Stunden ist der Braten gar, man macht die Tunke dann etwas sämig, kann sie aber auch mit Würfelbrühe verlängern und gesondert reichen. Die Beigaben werden beim Anrichten um den Braten herumgelegt.

Reis mit Weißkraut

Ein nicht zu großer Kopf Weißkraut wird fein geschnitten, gebrüht, mit etwas gehackter Petersilie in zerlassenem Speck ¾ Stunden gedämpft, mit 1 Löffel Mehl bestäubt und mit hinzugegossener Würfelbrühe noch eine Weile gedämpft. Dann gibt man 125 Gramm Reis, der vorher gebrüht wurde, und noch etwas Würfelbrühe hinzu. Das Ganze wird dann solange langsam gekocht, bis der Reis weich, aber noch körnig ist.

Bouillonkartoffeln

Man nimmt ein Stück mageres Ochsenfleisch, ein paar Markknochen, die man zerkleinert, sowie einige Kalbsknochen. Dies wird in einem großen Topf angesetzt, die sich bildenden Eiweißstoffe nimmt man mit dem Schaumlöffel vorsichtig ab, und erst dann salzt und würzt man die Brühe. Und zwar gibt man dann auch das übliche Suppengrün hinzu. Später kocht man die kleingeschnittenen rohen oder gekochten Kartoffeln dazu.

Kohl mit Tomaten

Ein mittelgroßer Wirsingkohl wird in Streifen geschnitten und in zwei bis drei Eßlöffel Fett angedünstet. Dann füllt man etwas Wasser auf und läßt den Kohl halb gar werden. Inzwischen werden ein Pfund Tomaten und ein Pfund Kartoffeln vorbereitet und in Scheiben geschnitten, die man sodann in dem Kohl weich werden läßt. Wenn das Gericht gar ist, wird mit Pfeffer und Salz abgeschmeckt und auf einer runden Schüssel angerichtet.

Lena Hoyer.

Kartoffel-Allerlei

Dinge, die gut schmecken

Die Werte der Kartoffel liegen in der Vielseitigkeit ihrer Verwendung, ihrer Billigkeit und in ihrem Vitaminreichtum. Allen Vorurteilen entgegen machen Kartoffeln nicht dick. Dick wird der, der viel ißt und sich wenig bewegt, gleichgültig, was er ißt. Hat er aber genug körperliche Bewegung und einen gesunden Stoffwechsel, so stehen ihm alle Pforten zum Essen offen — auch zur Kartoffel, die in mannigfacher Art zubereitet immer neu und schmackhaft auf unserem Mittagstisch stehen soll.

Kartoffeln nach Pariser Art

In einen Topf füllt man ein großes Stück Butter und eine in Stücke geschnittene Zwiebel, läßt sie gelb werden, gibt die geschälten Kartoffeln, Salz, einige Kräuter und ein Glas Wasser hinzu und dämpft alles auf kleinem Feuer.

Saure Kartoffeln

Man schneidet Zwiebeln und Speck in feine Würfel, läßt sie gelb braten und gibt einige Löffel Mehl hinzu. Alles läßt man gelbbraun schwitzen und fügt dann etwas Bouillon, Essig, Salz, Zucker, Pfeffer und Wasser hinzu und kocht das Ganze zu einer gebundenen, leichten, braunen Sauce. Die geschälten, rohen, in Scheiben geschnittenen und in Salzwasser schon fast gar gekochten Kartoffeln werden abgegossen und dann in der zubereiteten Sauce durchgekocht.

Bechamel-Kartoffeln

Man gibt 80 Gramm Butter in die Pfanne, schwitzt darin eine feingewürfelte Zwiebel weich und hell, bindet sie mit einem gehäuften Löffel voll Mehl, füllt ½ Liter Milch oder Sahne darauf und würzt das Ganze mit Pfeffer und Salz. 3 Pfund in der Schale schwach gar gekochte und abgeschälte Kartoffeln schneidet man in feine Scheiben in die Pfanne, schüttet sie leicht um und stellt sie zum Garwerden auf kleines Feuer.

Sardellen-Kartoffeln

2 Pfund gekochte und gepellte Kartoffeln werden in feine Scheiben geschnitten und in 50 Gramm Butter geschmort. Dann schwenkt man sie mit 120 Gramm gehackten Sardellen, Pfeffer, gehacktem Schnittlauch und Salz tüchtig durch.

Kartoffel-Gemüsesuppe

2 bis 3 kleine, gewürfelte Zwiebeln dämpfe man in Würfelbrühe, röste 50 Gramm Mehl in wenig Fett hellbraun und gebe es hinzu. 3 Pfund Kartoffeln, ein Wirsingkohl, 3 bis 4 Mohrrüben, eine Petersilienwurzel und eine Sellerieknolle — alles geschält und feingeschnitten — füllt man in die Mehlschwitze, gießt Wasser auf und kocht es unter Abschmecken mit Salz. Sehr schmackhaft wird die Suppe, wenn man noch ein Stück geräucherten Speck oder Schinken mitkocht.

Käse-Kartoffelauflauf

12 große Kartoffeln werden gekocht und mit 5 Eiern, einem tüchtigen Stück Butter und 50 Gramm gewürfelten Schweizerkäse vermischt, mit Zucker und Muskat abgeschmeckt und dann zu kleinen runden, auf beiden Seiten gelben Kuchen in steigender Butter gebacken.

Deutscher Samt

Ein Liebling des Winters

Endlich besinnen wir uns wieder auf den schönen deutschen Samt, der wie kein anderer Stoff der Haut schmeichelt und die wahre Feststimmung entstehen läßt. Hat er doch Lichter in sich, die jeden anderen Ausputz überflüssig machen, wenn nicht schädlich. In langen, glatten Bahnen muß er verarbeitet werden mit einem möglichst gutgeschnittenen, glatten Rock. Es wirkt besonders gut, wenn das große Abendkleid vorn ziemlich dicht am Hals abschließt und dafür einen etwas größeren Rückenausschnitt hat.

Man wird besonders gern schwarzen, braunen und dunkelblauen Samt verwenden, weil diese Farben in der festlichen Beleuchtung am schönsten aussehen. Allerdings muß die Frau, die sich zu einem Samtfestkleid entschließt, sich auch überlegen, ob sie die Bewegungen hat, die ein solches Kleid verlangt. Ruhig und abgemessen muß sie gehen, ruckweise Bewegungen sind auf alle Fälle zu vermeiden. Hat man sich aber wieder an das „damenhafte" Benehmen gewöhnt, so wird man die schönsten Feste mitmachen, weil man eben in Samt so besonders gut aussieht.

Praktische Winke

Gemüse behält beim Kochen seine schöne Farbe, wenn man einige Körnchen doppelkohlensaures Natron dazu gibt.

Flaschen mit ätzendem oder feuergefährlichem Inhalt sind zu markieren. Entweder bindet man um den Hals ein rotes Band oder man hängt mit Draht eine Etikette darum. Niemals in Bierflaschen Säuren oder feuergefährliche Flüssigkeiten aufbewahren, um Verwechslungen zu verhüten. In dunklen Räumen ohne elektrisches Licht dürfen keine feuergefährlichen Flüssigkeiten aufbewahrt werden.

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 12 „
Stellengesuche pro Wort---------- 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Berufskleidung
2,90 zł

Fleischer- u. Konditorjacken weiße Kleiderschürze mit Ärmeln von zł 3.50 Damenmanteschürze von zł 3,90 weiße Berufskittel für Herren von zł 5,50, schwarze Satinkittel für Damen ins Büro von zł 5,90, Haus-, Wirtschafts- und Berufskittel in moderner Wickelform mit und ohne Ärmel für alle Berufe für Herren und Damen, wie Ärzte Drogisten, Kolonialwarenhändler Fleischer, Bäcker und Schlosser sowie Servierhauben u. Schürzen in großer Auswahl u. allen Größen ständig auf Lager empfiehlt zu fabelhaften Preisen

Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
vorm. Weber,
ul. Wrocławska 3.

Seit 80 Jahren
immer gut u. billig!

Teelöffel	7 gr
Wassergläser ..	10 gr
Wandspiegel ..	25 gr
Tassen	25 gr
Speiseteller ..	30 gr
Bestecke .... v.	60 gr
Fegebesen	85 gr
verz. Eimer ..	1.90 zł
Thermosflasch.	3.25 zł
Fleischmühlen	7.50 zł
Eis. Bettstellen von	19.50 zł
Eßlöffel	10 gr
Topfreiniger ..	15 gr
Reibeisen	25 gr
Bindegläser v.	15 gr
Schrubber	50 gr
Küchenlampe ..	75 gr
Waschbrett ..	1.50 zł
Plätteisen ..	3.75 zł
Kaffeeservice v.	6.75 zł
Eis. Polsterbett	16.50 zł

Kinderwagen, Kinderbetten, Matratzen, Wasch- und Küchengarnituren, Wasch- und Sitzbadewannen, Waschkessel, Emaillewaren, Wein- und Liqueurgläser, Öfen, Spaten, Tischlampen
Geschenkartikel
Nickel- u. Alabasterwaren, Kristall- und Porzellanwaren.
Bab, St. Rynek 46

Für den Winter
beschaffen Sie sofort unsere
billigen Bettfedern
Gänsefedern von zł 3.20
Entenfedern von zł 2.—
Daunen von zł 6.50
Prima warme Daunendecken von zł 65.—, Klotdecken mit Wollfütterung von zł 30.—, Bettdecken von zł 10.50.
Größtes Lager — billigste Preise!
EMKAP
M. Mielcarek
Poznań, ul. Wrocławska 30
Größte Bettfedernreinigungsanstalt!

Pelze
neueste Modelle, Pelzfutter, Füchse, sowie verschiedenartige Felle kauft man am billigsten im
Pelzmagazin
St. Piotrowski
Poznań, Szkolna 9.

Damen-Mäntel
für den Herbst u. Winter in den neuesten Façons
schon eingetroffen!
Ungeheure Auswahl!
Sehr billige Preise!

Damen-Stoffe
für Kleider, Mäntel und Kostüme in Wolle, Halbwolle und Seide.

Herren-Stoffe
für Anzüge, Paletots, Hosen, Pelzüberzüge usw.

Täglich Eingang von Neuheiten!
Äußerste Kalkulation, daher **billig.**

Baumwollwaren
Bett- und Tischwäsche, Inletts, Gardinen, fertige Morgenröcke usw.
Spezialität:
Brautausstattungen.

ca. 2000 Reste
in Seide, Wolle und Baumwolle halb umsonst.

J. Rosenkranz
Poznań
Stary Rynek 62.
Auswärtigen aus der Provinz vergüten wir bei Einkauf von zł 100.— aufwärts die Rückreise 3. Klasse.

Fensterbeschläge
Türbeschläge
Eiserne Fenster
Nägel und Ketten
Schrauben u. Nieten
Töpferartikel
Zinkbleche
Werkzeuge
T-Träger
Stabeisen
Eiserne Bettgestelle
Messer und Gabeln
Kaffeemühlen
Fleischmaschinen
Eiserne Töpfe
Wirtschaftswaagen
Plätteisen
Waschwannen
Westfäl. Kochherde
Eiserne Öfen
empfiehlt billig
Jan Deierling
Poznań, Szkolna 3.

Pelzwaren
aller Art, sowie das Neueste in Bisam-, Seal elektr.-, Fohlen-, Persianer- Mänteln, Füchse und Besätze empfiehlt jetzt zu fabelhaft billigen Preisen
J. Dawid, Poznań,
Spezialgeschäft
ul. Nowa 11.

Handarbeiten!!
Aufzeichnungen aller Art **schön und billigst,**
Strick- u. Häkelwollen, Stickgarne usw.
Neuheiten in Kissen, Decken etc.
aufgezeichnet und fertig
Firma **Geschw. Streich**
Gwarna 15.

Bau- und Möbelbeschläge
empfiehlt billigst
Stanisław Wewiór,
Poznań, św. Marcin 34
Spez. Bau- u. Möbelbeschläge

Bitte vergessen Sie nicht,
daß man Damen-, Bett- und Kinderwäsche aus erstklassigem Stoff am vorteilhaftesten kauft bei
M. Wojtkiewicz,
ul. Nowa 11.

Schuhe
für Damen, Herren und Kinder, sowie gute starke Arbeitsschuhe für den Herbst kauft man am besten und billigsten im Schuhgeschäft Fr. Zerbst.
Poznań, ul. Żydowska 1.

Baubeschläge
für Türen u. Fenster,
Armaturen
für Kachelöfen und Kochherde, Spezialität: Schiebetürbeschläge
liefert Engros-Detail
Spezialgeschäft
Hurt Polski, Poznań
Wrocławska 9. Tel. 1581.

Strickmaschinen
in verschiedenen Breiten und Teilungen billig zu verkaufen. Offert. unter 6197 a. d. Geschst. d. Ztg.

---

2 Kipploren
1 Drehscheibe billig zu verkaufen. Offert. unter 6210 a. d. Geschst. d. Ztg.

Klavier
spottbillig zu verkaufen.
Patr. Jackowskiego 19, Eingang 3, Wohnung 31.

Herren- u. Damen-Konfektion
Lodenmäntel, Lodenjoppen, Pelze, Pelzjacken zu noch nie dagewesenen bill. Preisen kaufen Sie nur in der Firma
Konfekcja męska
Wrocławska 13.
Bitte auf Firma genau zu achten.

Pullovers, Westen, Sweaters
Mützen — Trikotagen — Strümpfe u. verschiedene andere Artikel empfiehlt zu billigsten Preisen
Dom Towarowy Jednolitych Cen
Jan Bielecki,
Fr. Ratajczaka 36.

Westf. Kochherd
deutsches Fabrikat, 4 Satz Ringe, für Kohle u. Gas, mit Backherd, billig abzugeben.
Mostowa 5a, Wohn. 2.

Kaufgesuche

Altes Papier
kauft
Firma „Polmercator", Poznań
ul. Dąbrowskiego 58
Tel. 72-08.

Klavier sofort zu **kaufen gesucht.**
Offerten mit Preisangabe unt. **6105** an d. Geschst. d. Ztg

Bücherschrank
ca. 3—4 m lang, höchstens 1,80—2 m hoch, ferner Bücherregal, mehrere Etagen ca. 1,25 m hoch, 1,25 m lang, beides nur aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote unter **6218** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Hellgrundigen
Teppich
nur bestens erh altenes Exemplar, mindestens $3^1/_2 \times 4^1/_2$ m groß, ferner einfacher Teppich ca $2 \times 2^1/_2$ m groß gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Angebote mit Größe, Herstellungsort und Preisangabe unter **6217** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Leder-,
Kamelhaar-, Balata- u. Hanf-
Treibriemen
Gummi-, Spiral- und Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Manlochdichtungen, Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowiciarskiej Spółdz. z ogr. odp.
Techniche Artikel
Poznań
Aleje Marcinkowskiego 20
Tel. 1162.

Aesthetische Linie ist alles!
Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes Korsett, Gesundheitsgürtel Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet.
Korsett-Atelier
von Anna Bitdorf
ul. Wolności 9.

Streichs
Kur- und Dampfbadeanstalt
ul. Woźna 18 am Alten Markt, empfiehlt **Dampf- und Wannenbäder.**

Pachtungen

Stellmacherwerkstatt
mit Wohnung, viel Bodenraum u. Stall, im großen Kirchdorf u. guter Umgegend gelegen, wird wegen Altersschwäche des jetzigen Inhabers ab sofort neu verpachtet. Stellmachermeister mit eig. Handwerkszeug und genügendem Barvermögen zum Holzeinkauf, wollen sich melden bei
Max Schmidt,
Schmiedemeister
Tarnowo podgórne,
pow. Poznań.

Vermietungen

Bydgoszcz
allerbeste Lage, Bahnhofstr., Eckladen, 2 Schaufenster, passend für jede Branche, für 150,— zł monatlich zu vermieten. Ferner ein Laden mit Wohnung sowie Fabrikräume, Parterre und I. Etage. Offerten unter 6209 a. d. Geschst. d. Ztg.

Mietsgesuche

2 Zimmer
und Küche gesucht. Off. unter 6174 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
ab 1. Oktober, wenn gewünscht auch mit voller Pension, evtl. auch Schüler, zu vermieten.
Mickiewicza 9, Wohn. 9.

Frontzimmer
gut möbl., sofort oder später.
Półwiejska 1, Wohn. 14.

Kaffees Restaurants

Billiges Bier!
Täglich frischer Anstich v.
Leszczynskie
Großes Glas 30 gr, kleines Glas 15 gr. Warme Getränke wie: Grog, Punsch, Tee, Kognake — Weine — Schnäpse
empfiehlt
Fr. Nowicki,
Poznań, Półwiejska 34.
Telefon 25 83.

Astorja
Kaffee — Restaurant
Weinstuben,
Poznań, Strzelecka 31.
Angenehmer diskreter Aufenthalt. Künstlerkonzert. Billige Preise.

Prima Getränke
Erstklassige Küche
empfiehlt
Restaurant Nowomiejski
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 25.
Gemütlicher Aufenthalt.
Geöffnet bis morgens.

Restaurant
„Pod Orłem"
Fredry 12,
empfiehlt vorzügliche Mittage, 1,10 zł, im Abonnement 90 gr, Abendbrot 1 zł.

Nur im Restaurant
„Pomorska"
Sew. Mielżyńskiego 5
Tel. 21-61 gibt es
gut gepflegte Getränke und erstklassige Küche!
Zeitgemäße Preise!

Das gemütlichste Lokal
„Bar Morski"
Poznań, Kwiatowa 12
bietet den angenehmsten Aufenthalt — Separées — Vortänzerinnen — Radiokonzert. — Reelle Bedienung — Mäßige Preise

---

Bestes Bier
OKOCIM
Passage unterm Kino Apollo, Bier 20 gr, Czysta, Karaffe 1.60 zł, Frühstück 50 gr, Imbiß 10 gr. Diskreter sympathischer Aufenthalt.

Unterricht

Stenographie-
u. Schreibmaschinenkurse
Kantaka 1. W. 6.

Erteile gründlichen
Klavierunterricht
verbunden mit musikwissenschaftl. Vorträgen bis zur Konzertreife.
Zellner, Pianistin,
dipl. Musiklehrerin,
Mitgl. des Musikpädag. Verbandes
pl. Wolności 18.
10—12, 3—6 Uhr.

Englisch-Französisch
erteilt diplomierte Lehrerin gruppenweise, einzeln in- und außerhalb.
Młyńska 13, W. 5.

Geldmarkt

10 000 zł
werden auf Landwirtschaft, 18½ ha schwerer Boden in bester Kultur, massive Gebäude, auf I. Hypothek gesucht. Grundstück schulden- u. lastenfrei. Angebote u. 6214 a. d. Geschst. d. Ztg.

Tiermarkt

„Es ist Sache des Gebildeten, bei der Auswahl eines Hundes zu zeigen, daß er v. Hunden etwas versteht!"
Deutsche Doggen
Schäferhunde, Boxer, Foxterrier, Pinscher usw.
La Hochzuchtmaterial mit Ahnentafeln, zeitweise Welpen sowie Erwachsene abzugeben
Zwinger, „Sarmatia"
F. M. Reibe,
Nowawieś, Dąbrowa, Mogilno.

Stellengesuche

Junges, besseres
Mädchen
mit gut. Zeugnis sucht Stellung zu Kind oder im Haushalt. Off. unter 6212 a. d. Geschst. d. Ztg.

Fräulein
sucht von sofort oder 15. Oktober Stellung als **Wirtin oder Stütze** oder ähnl. Zeugnis vorhanden Off. unter 6213 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Perfekte
deutsch-polnische Stenotypistin, selbständ. Korrespondentin, Übersetzerin, Buchhaltungskenntnisse, sucht Stellung. Off. unter 6216 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Evgl. Mädchen
18 Jahre alt, sucht Stellung vom 1. Oktober oder später als **Küchenmädchen.** Zuschriften an Fr. Else Schönberger, bei Herrn Fr. Rech Padniewo, p. Mogilno.

Perfekte
Hausschneiderin
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht für Stadt oder außerhalb Beschäftigung.
O. Fenc
Poznań, Niegolewskich 12

Junger, tüchtiger, 20jähr.
Müller
mit guten Kenntnissen und Zeugnissen sucht Stellung für sofort oder später. Zuschriften unt. 6211 a. d. Geschst. d. Ztg.

Schwester und Masseuse
läng. Praxis, gute Empfehlungen, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Krankenpflege auch Mithilfe im Haushalt und zu Kindern.
Poznań
Wierzbięcice 43, W. 26.

Kaufmann
evgl., zweispr., m. guten Zeugnissen sucht nach beendetem Militärdienst Stellung als **Geschäftsführer** oder erster Angestellter bei landw. Genossenschaft. Off. unter 6202 a. d. Geschst. d. Ztg.

Offene Stellen

Gesucht wird sofort
Bedienung
für den ganzen Tag.
ul. Jeżycka 45, Wohn. 5.

Suche für sofort ehrl., evangelisches
Hasumädchen
welches melken kann.
Frau Charlotte Knospe
Wielen n. Notecią

Suche zu sofort ein kräftiges
Mädchen
für Geflügel und Hilfe im Haus in Dauerstellung
Frau Rittergutsbesitzer Conze
Pijanowice, p. Gostyń.

Zuverlässige
Buchhalterin
in Wort und Schrift der deutschen und polnischen Sprache mächtig, (Gutsvorsteher-, Steuersachen) zum 1. November gesucht. Meldungen unter B. H. J. 6198 an die Geschst. dieser Zeitung.

Gesucht
led. Hofbeamter-Rechnungsführer
Wirtschaftsbücher, Gutsvorsteher, Hofwirtschaft,
led. Förster
Feld- u. Waldschutz, Aufsicht b. Waldarbeiten, Raubzeugvertilger.
Dom. Bodzewo,
p. Gostyń.

Heirat

Neigungsehe!
Welcher edeldenkender, charakterfester Herr würde mittellose, sympath. Dreißigerin, stattl. Erscheinung, evgl., glücklich machen? Bildoffert. erb. unter 6204 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Landwirtschaftlicher
Beamter
33 J. alt, evgl., mittelgroß, gute Erscheinung, wünscht nette, gebildete Dame mit Vermögen, welche Lust zur Landwirtschaft hat, kennenzulernen. Ernstgemeinte Angebote mit Bild unter 6215 a. d. Geschst. d. Ztg.

Witwer
Anf. 40er, evgl., 20 000 zł bar, sucht passende, liebevolle, geschäftstüchtige **Lebensgefährtin** b. 35 J. evtl. Einheirat in Geschäft oder Grundstück. Diskr. Ehrensache. Gefl Zuschriften mit Bild unt. 6192 an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Trauringe

in jeder Preislage am billigsten bei
Kasemann
Goldschmiedewerkstatt
Poznań, Podgórna 2a
(Bergstraße) I. Etage.
Reparaturen umgehend fachmännisch und preiswert
Galvanische Vergoldung Versilberung.

LOSE
für die I. Klasse der 28. staatlichen Lotterie sind schon eingegangen!
Die neue, glänzend durchgeführte Reorganisation der Lotterie weist folgende Aenderungen auf:
1. die V. Klasse wurde aufgehoben,
2. die Anzahl der Gewinnlose in der I. Klasse, deren Ziehung am **19. Oktober d. Js.** beginnt ist um 50% erhöht, sodass augenblicklich 12 Tausend Gewinne mit rund zł 1595 200 darauf entfallen.

In der IV. Klasse beträgt der Hauptgewinn
1.000.000 zł bzw. 2 Millionen zł.
Mit Rücksicht auf die zahlreichen hohen Gewinne, die bis jetzt auf meine Kollektur entfielen, kann ich die verehrten Spieler ruhig dazu auffmuntern, ihre Lose in dieser ältesten Posener Kollektur zu besorgen, die mit Recht als eine der glücklichsten in ganz Polen anerkannt wird.
Bestellungen von ausserhalb werden postwendend eriedigt.
Stefan Centowski, Poznań
Kollektur der Polnischen Staats-Lotterie.
Telefon 24-94 Pl. Wolności 3 PKO. 203154

Geschenke!
Verkaufe selten billig, da meist ganz neu: Globus, Opernglas, Romane und andere Werke, Tafelservice f. 12 Pers. Tschechei, Majolikabowle, 6 Römer, Liqueur-Service, Nickel-Butterdose, Menage, 6 Paar Fischmesser und Gabeln, 12 Mokkalöffel Fraget, 2 Bielefelder Tischtücher m. 12 Servietten, Herrenkoffer, Reisenecessaire, Wäschekommode, kl. Eisschrank. Grunwaldzka 19, W. 12.
Bes.-Zeit: 1—3 Uhr.

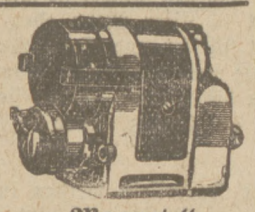
Schafwolle
Einkauf und Umtausch gegen Strickwolle, sehr günstig, jetzt
Hurtownia Wełny
Poznań,
św. Marcin 56. I. Stock.

Herbst u. Winter
Damen- und Kindermäntel
Fertige u. Maßanfertigung, solide, reizende Ausführung.
Billigste Preise!
Auch Ratenzahl. gegen Assignate „Kredyt"
J. Szuster, Stary Rynek 76, I. Etg.
(gegenüb. d. Hauptwache).

Verschiedenes

Wanzenausgasung
mit Brut, radikale Wirkung. Hunderte von mir in achtjähriger Praxis ausgegaste Zimmer, zeugen von der ausgezeichneten Wirkung.
Klonowski, Firma Amicus, Małeckiego 15.

Parkettfußboden
Neulegungen, Umlegungen, Reinigen, werden billig und gut ausgeführt.
Polski Parket,
Poznań, ul. Matejki 58.
Tel. 74-30.
Verlangen Sie Offerte!



„Magnete"
Dynamo, Starter, Abreißmagnete aller Art repariert und magnetisiert.
„Dynamo-Magnet"
Poznań,
Wały Jana III. Nr. 12, am Schloß.

Paris
Junger, tüchtiger Kaufmann mit eigenem Büro übernimmt Interessenvertretung u. Aufträge jeder Art für Frankreich. Nur erstklassige, seriöse Angebote an: Lohle, 48, Rue de Passy, Paris.

Radio-Apparate
Ausschaltungen, Netzanschlußgeräte, sowie sämtliche Reparaturen führt aus
Harald Schuster
Poznań
św. Wojciecha 29.

Bürsten
Pinselfabrik, Seilerei
Pertek
Detailgeschäft
Pocztowa 16.

Wanzenausgasung
einzige wirksame Methode, töte Ratten usw
Amicus, Poznań, Rynek Łazarski 4, Wohn. 4.

Trauringe

in Gold, glatt und graviert, Paar von 12 zł. **Armbanduhren** von 15 zł mit Garantie empfiehlt **Chwilkowski,** Poznań, Św Marcin 40.

als Hellseher zugezogen, und er hat im Trancezustand einen Bericht über die Vorfälle in der Mordnacht, der sich mit den vorliegenden Indizien deckte. Und schließlich: Prof. Foady sagt auch die Zukunft. Aber er verspricht dabei keine goldenen Berge, sondern sagt das Kommende, indem er sich auf die Erkenntnis von Charakter und Eigenschaften des einzelnen stützt.

Prof. Foady wird in kommender Woche in der ul. Ogrodowa 9, W. 1 empfangen.

Wojew. Posen

Grätz

— **Der älteste Mann des Kreises Neutomischel gestorben.** Am 22. d. Mts. verstarb in Kozlowo, Kreis Neutomischel, im Alter von 101 Jahren und 9 Monaten der Ausgedinger Szczepan Malecki. Wie der Verstorbene seinen Enkeln und Urenkeln wiederholt erzählte, ist er während seines ganzen Lebens nie ernstlich krank gewesen.

Bentschen

— **Obstexport.** In der hiesigen Gegend wird sehr viel Obst allerlei Gattung aufgekauft und zumeist nach Danzig exportiert. Sowohl die aufkaufenden Händler als auch die Gartenbesitzer machen hierbei recht gute Geschäfte, da die Preise für das Obst annehmbar sind und alle Geschäfte nur gegen Kasse gemacht werden.

Wollstein

* **Königsschießen.** Am Sonntag fand in Rakwitz bei guter Beteiligung der Schützenbrüder das Schießen um die Herbstkönigswürde statt, die Herr St. Rozak errang.

Schwersenz

t. **Großer Einbruchsdiebstahl.** Bei dem Kaufmann Fr. Nowacki am Markt wurde vor einigen Tagen eingebrochen. Die Diebe gelangten vom Hof aus durch einen Nebenraum in den Laden und stahlen Kolonialwaren, Zigaretten, Schokolade, Schreibhefte und andere Schreibmaterialien sowie noch viele andere Gegenstände. Der Schaden beträgt mindestens 1000 zł.

Kostschin

t. **Schadenfeuer.** Durch Unvorsichtigkeit entstand morgens 4 Uhr auf der Landwirtschaft der Frau Leokadja Skomy in Klony ein Feuer. Es verbrannten der Stall und zwei Schweine.

Schroda

t. **Schon wieder ein Einbruchsdiebstahl.** Noch sind die vor einigen Tagen gemeldeten vier Einbruchsdiebstähle in einer Nacht Stadtgespräch, da hören wir schon wieder von einem Einbruch, der bei dem hiesigen Photographen Rzucidło verübt wurde. Mit Hilfe von Dietrichen drangen in der Nacht von Mittwoch zum Donnerstag Diebe in die Waschküche. Dort raubten sie einen größeren Posten Wäsche, während sie ein Fahrrad und andere Wertgegenstände, die sich in dem gleichen Raum befanden, unberührt ließen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Jarotschin

⚔ **Feuer.** Auf dem Gute des Herrn Skrzydlewski-Stefanów brannte am vergangenen Dienstag ein an dem Wege Ciświca—Golina stehendes Zweifamilienhaus, das von Gutsarbeitern bewohnt war, nieder. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist das Feuer durch einen schadhaften Schornstein entstanden.

⚔ **Einbruch.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag drangen Diebe in den Laden der Maschinen- und Fahrradhandlung Walenty Buchwald, indem sie einen Teil der Schaufensterscheibe herausnahmen. Da sie ihren Raub, zwei neue Fahrräder, durch die bereits vorhandene Oeffnung nicht hindurchbringen konnten, öffneten sie mit einem Dietrich die Ladentür von innen und suchten mit ihrer Beute das Weite. In der dicht neben dem Laden liegenden Wohnung wurden jedoch die Geräusche von dem Dienstmädchen des Eigentümers gehört, das ihren Herrn sofort weckte. Herr B. benachrichtigte nach Feststellung des Diebstahls die Jarotschiner Polizei und stellte dieser sein Auto zwecks Verfolgung der Einbrecher zur Verfügung. Nach einigem Suchen gelang es, die beiden gestohlenen Fahrräder aufzufinden. Als der Tat verdächtig wurden zwei in der Nähe des Fundortes herumstreichende Personen namens Felix Andrzejczak und Kazimierz Maćkowiak, beide aus Wreschen, trotz ihres Leugnens, an dem Diebstahl beteiligt zu sein, festgenommen.

⚔ **Zwecks Bekämpfung der Geflügelcholera und der Hühnerpest** gibt der Jarotschiner Starost folgende Verhaltungsmaßregeln: Die Geflügelcholera ist eine ansteckende Krankheit, der fast alle Geflügelarten unterliegen. Die Ansteckung erfolgt gewöhnlich durch unsauberes Futter, gemeinsame Trinkgefäße und Teile von getöteten kranken Tieren, wie Federn, Blut, Gedärme usw. Die von der Krankheit befallenen Tiere werden freßunlustig, lassen die Flügel hängen, aus dem Schnabel wird eine schleimartige Flüssigkeit abgesondert, und oft tritt auch Durchfall ein. Der Krankheitsverlauf ist langwierig, dauert einige Wochen, manchmal sogar Monate, worauf nach allgemeiner Erschlaffung meistens der Tod eintritt. Die Hühnerpest ist ebenfalls ansteckend. Die Krankheit verläuft ähnlich wie die Geflügelcholera. Die befallenen Tiere nehmen kein Futter an, bleiben auf einer Stelle sitzen, und aus dem Schnabel läuft ein zäher Schleim, der oft mit Blut vermischt ist. Später tritt Durchfall hinzu, die Tiere können sich nicht mehr erheben und gehen schon nach kurzer Zeit ein. Eine Heilung der Geflügelcholera und der Hühnerpest ist meistens erfolglos. Impfungen werden nur bei der Geflügelcholera vorgenommen. Beim Ausbruch der oben genannten Krankheiten auf einer Wirtschaft sind vor allem die Behörden innerhalb von 24 Stunden zu benachrichtigen, die kranken Tiere müssen von den gesunden getrennt werden, indem die gesunden in einem anderen Raum untergebracht werden. Die kranken Tiere werden am besten gleich getötet und verbrannt oder tief vergraben, ebenso muß der Kot entfernt und verbrannt werden. Am wichtigsten ist, die Krankheiten nicht erst in eine Wirtschaft einschleppen zu lassen und aus diesem Grunde 1. kein Geflügel anschaffen, das aus einem Ort stammt, wo die Krankheiten herrschen, 2. die im Falle der Notwendigkeit angeschafften Tiere mindestens eine Woche lang getrennt von dem eigenen Vieh zu halten, 3. das Geflügel nicht über das Gebiet der eigenen Wirtschaft hinauslassen, 4. die Hühnerställe und -leitern, Käfige und überhaupt die Stellen, wo Geflügel zu sitzen pflegt, möglichst oft reinigen und mit Kalk desinfizieren. Vor allen Dingen ist daran zu denken, daß die Verheimlichung der Krankheitsherde die Ausbreitung der Krankheiten fördert und die Wirtschaften der Gefahr eines großen Verlustes aussetzt.

⚔ **Viehkrankheiten.** Auf dem Besitztum des Jan Andrzejewski in Zychlin ist die Schweinepest und -seuche, auf dem Besitztum der Halina Plucińska in Duszagóra die Schweinepest und auf dem Besitztum des Stefan Frąckowiak die Schweineseuche ausgebrochen. Dagegen ist die Schweineseuche auf dem Gute Dereczewo erloschen.

Neustadt a. W.

⚔ **Beim Drillen die Finger abgequetscht.** Am Mittwoch dieser Woche wollte der Fleischermeister Jankowski aus Neustadt a. W. beim Säen mit der Drillmaschine das Getreide in derselben mit der Hand verteilen, da es sich an einer Stelle gestaut hatte. Dabei ergriff ein Haken den am Finger des J. befindlichen Ehering, so daß die ganze Hand zwischen die Walzen geriet. Der kleine Finger wurde dabei vollständig abgerissen, und zwei andere stark zerquetscht.

Pleschen

& **Bettfedern-Reinigungsanstalt.** Einem schon lange empfundenen Mangel hat Herr Sandek-Pleschen abgeholfen, indem er vor einigen Tagen eine Bettfedern-Reinigungsanstalt eröffnete. Alte, mottige und klumpige Federn, sowie Betten von Kranken können in kürzester Zeit gereinigt und desinfiziert werden.

& **Feuer.** Am Montag, 25. d. Mts., abends um 9 Uhr brach auf dem Gehöft des Ackerbürgers Michalak Feuer aus, das eine Scheune einäscherte. Die rasch herbeigeeilten Feuerwehren verhüteten ein Uebergreifen des Feuers auf die Nachbargebäude. Die Brandursache konnte bisher nicht festgestellt werden.

Lissa

k. **Feuersignale** ertönten gestern vormittag gegen 8 Uhr in unserer Stadt. An der Lindenstraße Nr. 25 entstand in einem Strohschuppen ein Brand. Zum Glück wurde das Feuer bald bemerkt und konnte schnell gelöscht werden, so daß die Feuerwehr keine Arbeit mehr hatte.

Kempen

wg. **Diamantene Hochzeit.** Am 29. September begingen die Eheleute Josef und Rosalie Grützmann in Bralin das seltene Fest der Diamanthochzeit.

wg. **Ueberfall.** Als der 65jährige Johann Tomalik aus Baranow vor einigen Tagen nachts nach Hause zurückkehrte, wurde er von fünf Rowdies, welche mit Stöcken, Knüppeln und Eisenstangen bewaffnet waren, überfallen und mit diesen bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen. Die Namen von vier dieser rohen Burschen konnten festgestellt werden. Es sind dies: Marjan Wykrota, Bernard und Josef Obalsey sowie Wacław Pluta.

wg. **Autobusverkehr.** Der seit einigen Monaten zwischen Kempen und Reichthal eingestellte Autobusverkehr ist wieder aufgenommen worden. Abfahrt von Reichthal um 7,30 und 16,30 Uhr, von Kempen um 12,30 und 20,00 Uhr.

Ostrowo

\+ **Vom Auto überfahren.** Auf der Grabow—Ostrowoer Chaussee ist das 3jährige Söhnchen des Forstbeamten Wturek in Wielowieś von dem Auto des hiesigen Grenzkorps überfahren und schwer verletzt worden.

\+ **Sich selbst der Polizei gestellt.** Der aus Posen stammende Kaufmann Josef Kamiński, dem zur Last gelegt wird, Veruntreuungen zum Schaden polnischer Emigranten ausgeführt zu haben, hat sich nach seiner Rückkehr aus dem Auslande der hiesige Polizei zur Verfügung gestellt. Er wohnte die letzte Zeit in Ostrowo.

Pinne

tz. **Der Männergesangverein Pinne** veranstaltet am Sonnabend, dem 7. Oktober d. Js., im Saale des Herrn Letkiewicz sein diesjähriges Vereinsvergnügen. Beginn 8 Uhr abends. Der Männer- sowie auch der Gemischte Chor werden einige schöne Volkslieder zum Vortrag bringen. Anschließend findet ein Tanzvergnügen statt.

Samter

hk. **Die Stadt ehrt einen großen Toten.** Anläßlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages des Historikers, Schriftstellers und Freiheitskämpfers Oberst Edmund Callier hat die Stadt für den 2. Oktober eine Reihe von Ehrungen ihres großen Toten vorgesehen. Eine Abordnung wird am St. Martinsfriedhofe in Posen am Grabe Calliers einen Kranz niederlegen. Eine Gedenktafel sowie die geplante Umbenennung der Obrzyckoer-Straße in ulica Calliera soll die Samteraner immer an Oberst Callier erinnern.

hk. **Standesamtliche Statistik.** Für die vergangene Woche weist die Statistik 5 Geburten, alles Mädchen, 1 Eheschließung und 1 Todesfall aus.

hk. **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht vom 23. d. M. wurde in der Wohnung des Grenzschutz-Kommissars Blum in Wronke eingebrochen. Die Diebe erbeuteten Wäsche, Kleider und zwei Pelze im Werte von etwa 2500 Zł.

Wongrowitz

Hohes Alter. Der langjährige Kirchenälteste August Wortmann in Kłodzin bei Lopienno feiert am 1. Oktober seinen 79. Geburtstag. Er war 16 Jahre Gemeindevorsteher und Gründer der Molkerei Kłodzin.

Inowrocław

z. **Auch am Sonntag geöffnet.** Ab 28. d. Mts. nehmen die hiesigen Banken Zeichnungen auf die 6prozentige Staatsanleihe in den normalen Dienststunden entgegen. Am Sonntag, dem 1. Oktober werden die Bank Polski und der Urząd Skarbowy von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends ohne Unterbrechung geöffnet sein, die Bank Ludowy, die Stadtsparkasse und die Kreissparkasse von 12 bis 14 Uhr und das Postamt von 9 bis 11 und von 15 bis 18 Uhr.

z. **Auf der Chaussee überfallen.** Am Sonntag mittag wurde auf der Chaussee der auf seinem Fahrrad daherkommende Tadeusz Michalski von einer unbekannten Person überfallen, die ihm einige Hiebe mit dem Spazierstock über den Kopf versetzte. Als M. darauf vom Rade stürzte, entriß ihm der Bandit dasselbe und entfloh in der Richtung Brześć-Kuj. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich um einen Czeslaw Smigielski aus Lubranca handelt, der von der Polizei gesucht wird.

Samotschin

ly. **Aufgeklärter Pferdediebstahl.** Wie vor kürzerer Zeit berichtet wurde, wurde der Witwe Brach in Waldberg ein gutes Ackerpferd des Nachts aus dem Stalle gestohlen. Der Polizei gelang es dieser Tage, den Diebstahl aufzuklären. Als Dieb wurde ein Arbeiter aus Ludwigslust ermittelt, der früher in Waldberg gearbeitet hat. Das Pferd wurde bei einem Bäckermeister in Neuthal vorgefunden.

Drei Todesurteile für Banditen

Gesühnte Raubüberfälle

z. **Inowrocław,** 30. September. Unter großem Andrang des Publikums und der Presse fand heute vor dem hier tagenden Standgericht der Bromberger verstärkten Strafkammer unter Vorsitz des Vizepräses Czechowicz die Verhandlung gegen die drei Banditen Franciszek Retmann, Józef Borowiecki aus Inowrocław und Stanisław Nogapki aus Tupadły, Kreis Mogilno, statt. Unter starker polizeilicher Bedeckung werden die drei Angeklagten in den Saal geführt. Die Anklage vertritt Vizeprokurator Czak. Die Handwerkszeuge der Banditen, 5 Revolver und ein Tesching, werden auf den Richtertisch gebracht. Die Anklage legt ihnen vier Raubüberfälle mit der Waffe in der Hand, wovon einer blutig verlaufen ist, zur Last. Alle drei geben ihre Straftaten zu und machen ihre Angaben in ruhiger, gefaßter Weise, doch beschuldigt einer den anderen, der Anstifter zu den Ueberfällen gewesen zu sein. Heute werden nur die beiden letzten Ueberfälle verhandelt, die unter das Standgericht fallen. So drangen die drei Angeklagten gemeinsam in der Nacht zum 1. Juli d. Js. durch ein Bodenfenster in die Wohnung der Landwirtswitwe Barbara Speidel in Gąsk, hiesigen Kreises, ein. Während zwei der maskierten Banditen die beiden Söhne der Witwe mit vorgehaltenen Revolvern in Schach hielten, begab sich der dritte zu der Witwe und forderte von dieser unter Bedrohung mit dem Tode, Geld und Waffen. Die erschreckte Tochter der Witwe rief um Hilfe, worauf der älteste Sohn aus dem Bett sprang und den Angeklagten R. an die Brust faßte. Gleich darauf fielen einige Schüsse, durch welche sowohl der älteste Sohn als auch die Tochter schwerere Verletzungen davontrugen. Die Banditen entflohen darauf, ohne etwas mitzunehmen. Einen Monat später, am 25. 8. d. Js., überfielen die Angeklagten wiederum gemeinsam das Gehöft des Landwirts Wojciech Wyborski in Chrosna, Kreis Mogilno. Als sie sich entdeckt sahen, entflohen sie in der Richtung nach dem Walde, kehrten aber nach 15 Minuten wieder zurück, warfen die Fenster mit Ziegelsteinen ein und gaben, um den Einwohnern Angst einzujagen, zehn Schüsse auf das Haus ab. Darauf drangen sie in die Wohnung ein und forderten auch hier unter Bedrohung mit dem Tode und Mißhandlungen des Landwirts Wyborski und seiner Ehefrau auf brutalste Weise Geld und Waffen. Da ihnen der von der Frau W. ausgehändigte Betrag von ca. 12 Zloty zu wenig war, schlugen sie sie ins Gesicht und durchsuchten die ganze Wohnung, nachdem sie noch den Ehemann W. gebunden hatten. Sie raubten eine größere Menge Wäsche, Garderobe, ein Fahrrad, einen Koffer, und entflohen. Der Ueberfallene nahm aber sofort die Verfolgung der Banditen auf, und so konnten diese bald darauf festgenommen werden.

Der Staatsanwalt forderte für alle drei, nachdem Borowiecki noch ärztlicherseits untersucht worden war, da er vom Kriege her malariakrank ist, jedoch für seine Handlungen verantwortlich gemacht werden kann, die Todesstrafe. Die Verteidigung plädiert auf mildernde Umstände, doch wird nach einstündiger Beratung das Urteil dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend gefällt und **für alle drei auf Todesstrafe erkannt.**

Haben Sie schon „Im traulichen Heim“

das Unterhaltungsblatt für Haus und Familie bestellt?

Der 9. Jahrgang beginnt am 1. Oktober mit den drei ganz vortrefflichen Romanen „Daniela ich suche dich“, Originalroman von H. Courths-Mahler, „Um Lony Schöneich“, Originalroman von M. Blank-Eismann und „Dort unten im Süden“, Originalroman von K. Metzner. Wer die Romanzeitschrift „Im traulichen Heim“ noch nicht kennt, sollte sich in seinem eigensten Interesse bald mit ihr bekannt machen.

Es erscheinen monatlich 5 Hefte, vierteljährlich 15 Hefte. Der Bezugspreis beträgt monatlich zł 2.75 — vierteljährlich zł 8,— frei Haus. Jede Nummer umfasst 24 Seiten auf feinem Illustrationspapier.

Verlangen Sie Probenummern vom Verlag Kosmos G. m. b. H., Poznań Zwierzyniecka 6. — Postscheckkonto: Poznań 207915.

Bestellungen nehmen auch die Ausgabestellen und die Zeitungsfrauen des Posener Tageblattes entgegen.

Sportmeldungen

Punktsieg gegen Schultersieg

Das erste Treffen des gestrigen Ringkampfabends wurde zwischen dem Wiener Kawan und dem Warschauer Gomola ausgetragen. Kawan siegte in der 12. Minute durch Doppelnelson. Koehler und Gromow rangen unentschieden. Bielewicz bezwang Nielsen schon in der 8. Minute durch Hüftschwung. Im Entscheidungskampfe Grabowski—Garkowienko mußte letzterer wegen Anfechtung eines Schultersieges nach einstündigem Kampfe nochmals in den Ring und erlag dem Schlesier nach Punkten 1:2. Raago (Estland) legte Krauser in der 10. Minute.

Heute, Sonnabend, ringen: Raago—Grabowski (Entscheidung), Koehler—Leskinowitsch, Wieloch—Gomola (Entscheidung), Kawan—Miazio und Pendelton—Bielewicz (Entscheidung).

Auftakt in Lawica

Am morgigen ersten Herbstrenntage in Lawica werden vier Flachrennen, darunter ein Rennen für Zweijährige, ein Hürdenrennen und zwei Hindernisrennen gelaufen, darunter ein Rennen über 5000 Meter. Der Sonderzug geht um 1.15 Uhr mittags ab.

Das leichtathletische Treffen zwischen Mannschaften des Deutschen Gymnasiums und des M.T.V.-Posen beginnt morgen, Sonntag, auf dem Sokół-Platz pünktlich um 3 Uhr nachm. Der Eintritt ist frei.

Ueberraschende Voraussagungen in Ihrem Horoskop!

Möchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige Laufbahn zeigen können; ob Sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Geschäfte; Liebe; eheliche Verbindung; Freundschaften; Feindschaften; Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeitabschnitte; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheiten Sie ergreifen sollten und andere Informationen von unschätzbarem Werte für Sie? Wenn dies so ist, haben Sie die Gelegenheit, ein Lebenshoroskop nach den Gestirnen zu erhalten, und zwar ABSOLUT FREI.

Professor ROXROY der berühmte Astrologe

KOSTENFREI wird Ihnen Ihr Horoskop nach den Gestirnen von diesem großen Astrologen sofort zugestellt werden, dessen Voraussagungen die angesehensten Leute der beiden Erdteile in das größte Erstaunen versetzt haben. Sie brauchen nur Ihren Namen und Ihre Adresse deutlich geschrieben einzusenden und gleichzeitig anzugeben, ob Mann oder Frau (verheiratet oder ledig) oder Ihren Titel nebst dem richtigen Tag Ihrer Geburt. Sie brauchen kein Geld einsenden, aber wenn Sie wünschen, können Sie 50 gr in Briefmarken zur Deckung des Briefportos und der unerläßlichen Kontorarbeit beilegen. Sie werden über die ausserordentliche Genauigkeit seiner Voraussagungen Ihres Lebenslaufes sehr erstaunt sein. Zögern Sie nicht, schreiben Sie sofort, und adressieren Sie Ihren Brief an ROXROY STUDIOS, Dept. 1798 L. Emmastraat 42, Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland beträgt 60 gr.

10 Aussergewöhnlich Billige Tage

vom 2. bis 12. Oktober

Wir geben nachstehende hohe Rabatte auf sämtliche Artikel **12%** *auf Teppiche, Brücken, Vorlagen und Läufer* **15%** *auf Möbel- u. Dekorationsstoffe, Divandecken und Couch-Ueberwürfe.* **20%** *auf Tischdecken u. Kelims.*

Einige Beispiele unserer niedrigen Preise für Teppiche in der Grösse 3×2 Meter.

Perser imitiert	Bouclé imitiert	Bouclé Haargarn	Reine Wolle	Axminster Plüsch	Velour Pr.
48.50 zł	51.20 zł	86.30 zł	109.00 zł	153.00 zł	180.00 zł

Bettvorlagen	Brücken	Läufer	Abtreter	Gobelinstoffe	Möbel-Dekorationsstoffe
von 2.00 zł an	von 9.30 zł an	von 0.95 zł an	von 0.70 zł an	von 2.35 zł an	von 3.90 zł an

Reste *Möbel-Dekorationsstoffe und Läufer aussergewöhnlich billig!*

Kokosläufer *von 53 bis 200 cm breit grosse Auswahl!*

Smyrna-Handknüpfer *von 50.— bis 85.— zł ein Quadratmeter.*

Grösstes Spezialhaus

Poznań, ul. Woźna 12

Ecke Wielkich Garbar

KAUFAJ

Achten Sie bitte auf unsere Firma, wir besitzen keine Zweiggeschäfte!

Telefon 3458. — Gegr. 1896.

5-Zimmer-Wohnung 2. Stock

zu vermieten

in der ul. Zwierzyniecka, Südfront, helle grosse Räume. Nähe Kaponniere, Bahnhof und Messegelände. Vorzüglich geeignet auch für Bürozwecke. Zentralheizung. Angebote unter **6208** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tapeten-Versandhaus S. STRYSZYK

Al. Marcinkowskiego 19

— Tapeten — Linoleum — Wachstuch — Kokosläufer — Leisten.

Mässige Preise! Tel. 12-92. Reelle Bedienung!

Sanitäre Anlagen

für Gas, Wasser und Kanalisation **Badeeinrichtungen**

B. Sanin, Poznań, ul. Gołębia 3

Gegr. 1888. (neben Pfarrkirche)

Das war noch nie dagewesen!

Infolge der Wirtschaftskrise geben wir

einen Browning und 150 Kugeln gratis zu.

Ds. U. P. 2341, behördliche Bewilligung erhält jeder, der bei uns brieflich eine Uhr aus französischem Golde System „Anker" bestellt. Kein Unterschied mit einer echt goldenen 14karätigen Uhr. Preis zł 7.95 (statt zł 30), 5jährige Garantie, auf die Minute reguliert, mit unzerbrechlichem Glas. Zwei Stück zł 14.50, bessere Sorte zł 7.68, zł 10.— und zł 15.—. Mit leuchtendem Zifferblatt und leuchtenden Zeigern zł 8.68, zł 10.—, zł 15.—. Mit dreifachem Mantel gedeckt zł 11.95, zł 15.—, 17.—, 18.—, 20.—, 23.— und 25.—. Armbanduhr für Herren oder Damen zł 9.95, 13.—, 15.—, 18.—, 20.— und 25.—. Tisch-Weckeruhren zł 10.—, 12.— und 15.—. Ohne Risiko. Bei Nichtgefallen retournieren wir den Betrag. Wir versenden gegen Nachnahme auf briefliche Bestellung.

Adresse: **Szwajcarska Fabr. zeg. R. Golde, Warszawa, Leszno 60**, P. T.

Klempnerarbeiten

für alle Zwecke

Neuanfertigungen u. Reparaturen

Beste Ausführung. — Solide Preise.

K. Weigert, Poznań I.

Plac Sapieżyński 2, Telefon 3594.

Suchen Sie einen PELZ

so wenden Sie sich an einen Fachmann.

Pelzkauf ist ein Vertrauenskauf.

Empfehle erstklassige **Damenpelze** in grosser Auswahl. **Pelzfutter**, fertige **Füchse** sowie verschiedene **Felle** für Besätze

am besten und billig bei

Tad. Olszyński, Kürschnermeister

Poznań, św. Marcin 58 (früher ulica Pocztowa 29)

Pelzgeschäft. Eigene Anfertigung.

KOSMOS

Kalender-
Ordnung
Sowie
Merkblatt-
Ordnung
Sucht jeder Geschäftsmann

im Kosmos **Terminkalender 1934**

darum bestellen Sie beizeiten.

Preis zł. 4.50

mit erweitertem Kalendarium für ganzseitige Vermerke **Preis zł. 5.50**

In jeder Buchhandlung oder durch den

Kosmos-Verlag, Poznań,

Zwierzyniecka 6

zu beziehen!

Schon morgen,

das ist Montag, den 2. Oktober, wird die **Eröffnung** einer neuen Porzellan-, Glas-, Fayence-, Alpaka-, Metallgalanterie und Küchengeräte-Handlung auf der ul. Św. Marcin 4 unter der Firma

„OZDOBA"

stattfinden.

Grosse Auswahl und **sehr billige Preise** ist mein Prinzip. Bitte demnach um gefälligen Besuch meines Geschäfts ohne Kaufzwang und um Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll

CZ. ŁABĘDZKA.

DETEKTIV Büro GREIF

seit 22 Jahren in Posen

Ermittlungen Beobachtungen Auskünfte

besonders im Auslande.

CIESZKOWSKIEGO 8

Für eine zu errichtende Kupferschmiede - Apparatebauanstalt in Stadt Posen suche einen tüchtigen, praktisch arbeitenden, erfahrenen

Kupferschmied

evtl. auch als Teilhaber. Kapital nicht erforderlich. Off. unter 6195 an die Geschst. dieser Zeitung.

Haupt-Treibriemen

aus la Kamelhaar für **Dampfdreschsätze** äußerst billigst bei

Woldemar Günter

Landw. Maschinen-Bedarfsartikel — Oele und Fette.

Poznań.

Sew. Mielżyńskiego 6.

Tel. 52-25.

Wem Aerger, Kummer, **Geldverschwendung, Gesundheitsstörung** seine bisherigen Lichtspender, namentl. Petroleumdochtlampen bringen, der **verlange** sofort Preisliste über

Ditmar's „MAXIM"

Petroleum-Gasglühlichtlampen u. Laternen.

Generalvertreter **B. Śniegocki, Poznań, Fr. Ratajczaka 2.**

LOMA

Fotografisches Heimatelier

Lilo Marschner

ul. Śniadeckich 23, N.

Aufnahmen von 11—16 Uhr.

Freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag, dem 3. Oktober, um **13 Uhr**, versteigere ich in der Speditionsfirma C. Hartwig, ul. Towarowa 15/20 meistbietend gegen Barzahlung ein 6-Personen-Automobil (Torpedo) Marke „Horch" mit allen neuesten Ein- u. Vorrichtungen in fabelhaftem Zustande, sowie ein 6-Personen-Automobil Marke „Berliet".

Brunon Trzeczak

vereidigter u. öffentlich angestellter Sachverständiger für Haus-, Wohnungs- u. Wirtschafts-Einrichtungen sowie Auktionator na Województwo Poznańskie, ul. Wielkie Garbary 34, Tel. 2126, 3175

Herbst- und Winter-Neuheiten!

Moderne Stoffe in Wolle und Seide
Fertige Damenmäntel
Sport-Mäntel
Kleider, Blusen, Morgenröcke
Komplets, Röcke
Strickwaren aller Art

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

Bazar Mód *H. Moses z. d. Schoenfeld* *Poznań* *ul. Nowa 6*

part. und I. Etage.

Preisschutz — aber wie?

Der Kampf gegen den unlauteren Wettbewerb

Dr. F. S. Die Preisschleuderei wächst sich in unserem Lande zu einem Uebel aus, das die Wirtschaft schwer erschüttern muss. Besonders die Gebiete, die in unmittelbarer Nachbarschaft zu dem früheren Kongresspolen stehen, wissen ein trauriges Lied davon zu singen, da die angrenzenden kongresspolnischen Gebiete in dieser Hinsicht Rekordleistungen aufweisen, die wohl kaum noch zu überbieten sind. Allenthalben gelten Orte wie Kalisch, weiter unten Sosnowitz und Bendzin als ein Paradies der Billigkeit, dort „verschenkt man die Ware" — heisst es im Volksmund, und in grossen Scharen ziehen die Kunden aus den früheren Grenzorten nach diesem Dorado, wo man die Sachen „halb umsonst" erhält. Schon wiederholt ist die hiesige Kaufmannschaft mit Klagen und Anklagen in die Oeffentlichkeit getreten — — aber bisher noch immer ergebnislos. Und das Geheimnis dieser „Billigkeit"? Durchaus nicht etwa höhere Leistungsfähigkeit. Diese Erscheinung geht vielmehr auf ganz andere Umstände zurück: die dortige Kaufmannschaft hat einen fast schon menschenunwürdigen Lebens-Standard, bringt den Staat nicht selten um die Steuern, gleicht sich dauernd mit den Gläubigern aus und verkauft obendrein noch vorwiegend Ramschware, die nur fürs Auge verlockend ist. Wohl hat auch früher der legitime Handel vielfach unter der Preisschleuderei unsolider Elemente gelitten, aber erst in letzter Zeit, der Zeit der verschärften Absatzkrise und des allgemeinen Preisrückganges einerseits, der Ueberfüllung aller Berufe mit fremden Elementen andererseits hat es mit sich gebracht, dass die Preisschleuderei unerträgliche Formen annahm. Kein Wunder, wenn in polnischen Wirtschaftskreisen schon seit jeher der Ruf nach einem Abwehrmittel immer lauter in die Oeffentlichkeit dringt, vor allem aber die Forderung einer Bestimmung von Mindestpreisen, einer Verschärfung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb und endlich die Forderung nach einer Berechtigung der Gewerbegenossenschaften, Preisunterbietungen unter Strafe zu stellen.

Der Ruf nach einem Preisschutzgesetz, also einer Einführung von Mindestpreisen, deren Unterbietung strafbar sein soll, hat in vielen Kreisen nicht unberechtigten Widerspruch ausgelöst, und es erscheint interessant, die Gegenargumentation zu hören. So wird darauf hingewiesen, dass es einen festzusetzenden „gerechten" Preis überhaupt nicht gibt, und dass daher eine behördliche Preisfestsetzung den gewünschten Schutz wohl nicht bringen kann. Das Verfahren, das zur Ueberprüfung und Genehmigung eines solchen Preises nötig ist, kann sich unmöglich den Erfordernissen der Praxis anpassen, die die Möglichkeit einer raschen Aenderung erheischen, und ein für den Augenblick als richtig errechneter Preis kann im Zeitpunkt seiner Bekanntmachung schon längst überholt sein. Auch eine völlig gleichartige Kalkulation einzelner Betriebe gibt es nicht, und der Preis, der für einen Betrieb oder auch durchschnittlich als angemessen gefunden werden kann, mag für andere Betriebe eine schwere Benachteiligung bedeuten. Und wie die behördlichen Höchstpreise gewöhnlich dazu geführt haben, dass sie Mindestpreise wurden, könnten umgekehrt die von der Behörde festgesetzten Mindestpreise beim Publikum zu Höchstpreisen führen: einen höheren als den gesetzlich fixierten Mindestpreis würde man nicht bezahlen wollen. Jede behördliche Preisfestsetzung hat sich noch zu allen Zeiten als erfolglos und schädlich erwiesen, und hat zu unerwünschten Nebenwirkungen geführt. Die gleiche Gefahr wäre von einem Mindestpreise zu erwarten, so dass die Gründe, die gegen diesen Plan sprechen, gewichtiger zu sein scheinen, als der Vorteil, den sich die Erzeuger hiervon erhoffen.

Weitaus beachtenswerter erscheint der Vorschlag zu sein, die Bestimmungen des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb zu erweitern. Teilweise — soweit es sich um Markenartikel handelt — wird das Unterbieten schon jetzt unter gewissen Voraussetzungen als sittenwidrig anerkannt. Der Gedanke der Sittenwidrigkeit müsste ausgedehnt, und besonders zwei Fälle der Preisunterbietung als typisch unlauter hervorgehoben werden: Einmal das Anbieten von Artikeln zu Lockpreisen in der Absicht, dadurch Käufer für andere Waren heranzuziehen und im Publikum den Eindruck zu erwecken, dass alle Waren zu besonders günstigen Preisen abgegeben werden; zum anderen Preisschleuderei in der Absicht, Konkurrenten zu schädigen, nicht etwa eigene Waren abzustossen. Dieser letztere Fall könnte allerdings auch jetzt schon unter den betreffenden Paragraphen des Strafgesetzes (fahrlässiger Bankerott durch Vermögensverschleuderung) einbezogen werden, doch wird diese Gesetzesbestimmung bisher offenbar nicht gehandhabt.

Ein weiterer Vorschlag geht dahin, die Gewerbegenossenschaften mit dem Recht auszustatten, bindend und unter Strafaktionen Preise festzusetzen, also die Genossenschaften zu „Zwangskartellen" umzugestalten. Dieser Vorschlag hat allgemein Ablehnung erfahren, und zwar schon deshalb, weil die Zwangsgenossenschaften hierdurch eine Art Gesetzgebungsrecht erhielten. Kartellverträge und kartellähnliche Vereinbarungen sind nicht klagbar, obwohl sie doch auf freiwilliger Mitgliedschaft beruhen, und niemand könnte sich daher von vornherein den Vereinbarungen entziehen. Dazu kommt, dass die Majoritätsbeschlüsse bei den Genossenschaften infolge ihrer Zusammensetzung nicht den Willen der ganzen Branche darstellen, so dass durch Preisvereinbarungen auch jene Gewerbebetreibenden gebunden würden, die entgegengesetzte Interessen haben. Die Zusammensetzung der Genossenschaften ist viel zu wenig homogen, als dass nicht eine Uebereinstimmung wichtiger Gruppen zu befürchten wäre.

Um alle diese Nachteile zu vermeiden und doch zu ermöglichen, dass Gewerbetreibende untereinander mit bindender Kraft Preisbeschlüsse fassen können, dass also einzelnen gleichartigen Gruppen der Gewerbetreibenden und Kaufleute gestattet werde, sich freiwillig über die Mindestpreise zu verständigen, wurde vorgeschlagen, jene Bestimmung eines alten Gesetzes aufzuheben, die besagt, dass „Verabredungen von Gewerbeleuten zu dem Zweck, den Preis einer Ware zum Nachteil des Publikums zu erhöhen", rechtlich unwirksam sind. Während die Industrie und der Grosshandel Kartelle schliessen konnten, weil die geringe Zahl der Betriebe und ihre Organisation es immerhin möglich machte, die Beschlüsse praktisch durchzuführen, hat die Praxis im Gewerbe und Kleinhandel Preisvereinbarungen tatsächlich unmöglich gemacht. Die Bedenken, die bisher bestanden haben, dass Kartelle ein wirtschaftliches Monopol darstellen, das seine Abnehmer in Abhängigkeit bringt, treffen bei den Gewerbetreibenden nicht zu. Denn schon die grosse Zahl macht es unmöglich, dass ein geschlossener Ring überhaupt sich bilde, und nur wirtschaftliche Notwendigkeit wird bei einer grösseren Zahl von Betrieben eine ähnliche Vereinbarung zustande kommen lassen. Ein Monopol wird also sicherlich nicht entstehen können, und wenn es entstünde, würde die Konkurrenz auswärtiger Betriebe und nicht zum Schluss die Konkurrenz der Fabriksbetriebe ein wirksamer Schutz gegen Preisexzesse sein. Auch würden neue Betriebe, die im Gewerbe und Handel rascher und leichter gegründet werden als in der Industrie, genügend Konkurrenz schaffen, um die Preise auf einer wirtschaftlich tragbaren Grundlage zu halten. Weiter darf auch nicht übersehen werden, dass der Abnehmerkreis in Handel und Gewerbe ein anderer ist als bei der Grossindustrie. Das Publikum selbst bietet durch seine Organisationen, Konsumvereine und andere Konsumentenvereinigungen ein wirksames Gegengewicht, und gerade in der heutigen Zeit, in der der Preis mehr von den Abnehmern als von den Erzeugern beeinflusst wird, ist die Gefahr einer Preisübertreibung gewiss nicht gegeben.

Der schwedisch-polnische Handel

Wirtschaftsverhandlungen aus Anlass des neuen polnischen Zolltarifs

In den nächsten Tagen wird sich eine schwedische Delegation, bestehend aus dem Chef der Handelsabteilung des Aussenministeriums, Utrikesrad Richert, dem Reichstagsabgeordneten und Direktor der schwedischen Exportvereinigung Erik Nylander sowie dem Legationssekretär Rolf Sohlman, nach Warschau begeben, um Wirtschaftsverhandlungen mit der polnischen Regierung zu führen. Die Veranlassung zu diesen Verhandlungen bildet das bevorstehende Inkrafttreten des neuen polnischen Zolltarifs, der für einen grossen Teil des schwedischen Exports nach Polen prohibitive Zollsätze vorsieht. Wie man schwedischerseits befürchtet, werden sich die Verhandlungen, deren Dauer auf etwa zwei Wochen geschätzt wird, sehr schwierig gestalten. Das polnische Interesse hierbei konzentriert sich in der Hauptsache auf den Absatz polnischer Kohle nach Schweden, der infolge des jüngst abgeschlossenen schwedisch-englischen Handelsvertrages und der darin enthaltenen Kohlenvereinbarungen stark bedroht ist.

Die Entwicklung des polnisch-schwedischen Handels in den letzten Jahren geht aus den folgenden Ziffern hervor (in Mill. Kr.):

Schwedische	1930	1931	1932	Jan./Juni 1933
Ausfuhr nach Polen .	13,4	8,3	7,2	3,6
Einfuhr aus Polen .	40,4	43,4	41,8	15.0

Von der polnischen Gesamtausfuhr nach Schweden entfielen im Jahre 1932 auf Kohlen und Koks nicht weniger als 53,7 Mill. Kr. (2,4 Mill. t). Die entsprechenden Ziffern für 1931 und 1930 sind 37,6 Mill. Kronen (2,6 Mill. t) und 34,5 Mill. Kr. (2,0 Mill. t).

„Svenska Dagbladet" hat einen am schwedisch-polnischen Handelsverkehr interessierten Geschäftsmann über die voraussichtlichen Wirkungen des neuen polnischen Zolltarifs auf die schwedisch-polnischen Handelsbeziehungen interviewt. Der Gewährsmann der Zeitung hat hierbei ausgeführt, dass bedeutende schwedische Interessen berührt würden. Bei verschiedenen Warengruppen könne man die neuen Zollsätze als prohibitiv bezeichnen. Polen versuche die schwedische Exportindustrie von dem polnischen Markt nach Möglichkeit fernzuhalten. Die frühere recht beträchtliche Ausfuhr von Erzeugnissen der schwedischen Gummiindustrie sei durch Kontingentierungsbestimmungen und Zollerhöhungen so gut wie vollständig abgeschnürt. Aehnlich lägen die Verhältnisse bei schwedischen Explosions- und Dieselmotoren und Werkzeugmaschinen. Die Bilanzziffern des Jahres 1932 wiesen zu Polens Gunsten einen Aktiv-Saldo von 48 Millionen auf. Hierdurch gebe Schweden der polnischen Valuta eine beträchtliche Unterstützung und ermögliche Polen die Erfüllung seiner Zahlungsverpflichtungen andern Ländern gegenüber. Unter diesen Verhältnissen hätte man an sich eine weitgehende Berücksichtigung schwedischer Wünsche erwarten können. Aber die polnischen Interessen schienen einseitig auf den Absatz der polnischen Erzeugnisse gerichtet zu sein, ohne dass hierbei an Reziprozität gedacht werde.

Eine neue Ausfuhr-Organisation?

o In Warschau ist eine Tagung des Verbandes der Industrie- und Handelskammern eröffnet worden. Ein wichtiger Gegenstand der Tagesordnung ist die Schaffung eines Instituts für den Aussenhandel, das ausser von dem Handelskammernverband noch von den Landwirtschaftskammern und Gewerbekammern unter Teilnahme der Regierung gegründet werden solle. Im Falle der Bildung eines solchen Instituts würde das staatliche Ausfuhrinstitut damit verschmolzen werden.

Märkte

Getreide. Posen, 30. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 315 to	14.75
Hafer 45 to	14.00

Richtpreise:

Weizen	20.00—20.50
Roggen	14.50—14.75
Gerste 695—705 g/l	14.50—14.75
Gerste 675—685 g/l	13.50—14.25
Braugerste	16.50—17.50
Hafer	13.50—14.00
Roggenmehl (65%)	22.25—22.50
Weizenmehl (65%)	33.25—35.25
Weizenkleie	8.50— 9.00
Weizenkleie (grob)	9.50—10.00
Roggenkleie	8.50— 9.00
Winterraps	36.00—37.00
Winterrübsen	39.00—40.00
Viktoriaerbsen	20.00—24.00
Folgererbsen	22.00—25.00
Speisekartoffeln	2.25—2.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo zł	11
Senf	38.00—40.00
Blauer Mohn	63.00—67.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Braugerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Mahlgerste schwach.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1055 t, Weizen 30 t, Gerste 140 t, Roggenkleie 15 t, Raps 10 t, Mohn 10 t, Speisekartoffeln 150 t, Fabrikkartoffeln 225 t.

Bromberg, 30. September. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 15 t 14.65, Mahlgerste 15 t 15.25, Hafer 75 t 15—15.50, Leinkuchen 15 t 17. Richtpreise: Weizen 19.75 bis 20.25 (ruhig). Roggen 14.25 bis 14.50 (ruhig), Mahlgerste 13.75—14 (ruhig), Braugerste 15—16 (ruhig), Hafer 14.50—14.75 (ruhig), Roggenmehl 65proz. 21.75—22.75 (ruhig), Weizenmehl 65proz. 33—35 (schwächer), Weizenkleie 8.25—8.75, grob 8.50—9, Roggenkleie 8.50—9, Raps 33—35, Winterrübsen 35—37, Viktoriaerbsen 21—23.50, Folgererbsen 24—26, Rapskuchen 14—15, Leinkuchen 18 bis 19, blauer Mohn 60—62, Senf 35—37, Leinsamen 35—37, Speisekartoffeln 2.25—2.50, Sonnenblumenkuchen 18—19, Peluschken 12—13, Netzeheu, lose 3.50—4, Gelbklee, enthülst 85—90.

Gesamttendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 1299.06 t.

Getreide. Warschau, 29. September. Amtliche Notierungen der Warschauer Getreide-Warenbörse für 100 kg in Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Blaumohn 55—65. Transaktionen: 2597 t, darunter 1770 t Roggen. Marktverlauf: ruhig.

Getreide. Danzig, 29. September. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen, 130 Pfd., zum Konsum 12.50, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 9—9.10, Gerste, feine, zur Ausfuhr 10.10—11, Gerste, mittel (lt. Muster) 9.50—10, Gerste, 117 Pfd. 9.25, Gerste, 114 Pfd. 9.15, Viktoriaerbsen 12.75—17.25, grüne Erbsen 14.50—17.35, Roggenkleie 5.75, Weizenkleie, grobe 6.40, Weizenschale 6.60, Hafer, neuer, zum Konsum 8.25—9, Blaumohn 37—44. — Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 4, Roggen 27, Gerste 17, Hülsenfrüchte 15, Kleie und Oelkuchen 4, Saaten 2

Produktenbericht. Berlin, 29. Septbr. Da die Bekanntgabe für Festpreise für Brotgetreide in den einzelnen Produktionsgebieten unmittelbar bevorstehen dürfte, standen sich am Getreidemarkte heute Käufer und Verkäufer abwartend gegenüber. Die Preise für Weizen und Roggen waren nominell unverändert, die Mühlen nehmen entsprechend dem ruhigen Mehlabsatz Anschaffungen nur für den laufenden Bedarf vor, wobei Weizen etwas leichter unterzubringen ist als Roggen. Am Mehlmarkt hat sich die Lage wenig verändert. Kleie bleibt gefragt. Das Offertenmaterial in Hafer hat sich kaum verstärkt, der Konsum kauft nach den lebhafteren Anschaffungen der letzten Zeit vorsichtig. Gerste liegt ruhig, aber stetig. Weizen- und Roggenexportscheine waren gut erholt.

Metalle. Warschau, 29. September. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise für 1 kg: Bancazinn in Blocks 7.40, Hüttenblei 0.67, Hüttenzink 0.80, Antimon 1.10, Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 2.75—3.40, Messingblech 2.50—3.50, Zinkblech 0.93—0.95, Nickel in Würfeln 9.50.

Getreide. Berlin, 29. September. Amtliche Notierungen für Getreide in 1000 kg, sonst für 100 kg in Reichsmark ab Station. Weizen, märk. 192, Roggen, märk. 154, neue Wintergerste (zweiz.) 160—168, do. (vierz.) 156—162, Braugerste 189—197, Hafer märk. 147—155, Weizenmehl 25.00—26.00, Roggenmehl 20.75—21.75, Weizenkleie 11.10—11.35, Roggenkleie 10—10.20, Viktoriaerbsen 36—41, kleine Speiseerbsen 30—32, Futtererbsen 19—20, Leinkuchen 16.60 bis 16.70, Trockenschnitzel 9.50—9.75, Sojaschrot 13.90—14, Kartoffelflocken 13.70—13.90.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 29. September. Hafer: September 147.50, Oktober 146—146.50, Dezember 149.

Vieh und Fleisch. Myslowitz, 28. Sept. Notierungen der Marktzentralhalle für 1 kg Lebendgewicht: Rinder I 0.75—0.85, II 0.65—0.74, III 0.55 bis 0.66; Bullen I 0.66—0.73, II 0.58—0.65, III 0.50 bis 0.57; Färsen und Kühe: vollfl. ausgem. Färsen, höchsten Schlachtwerts 0.70—0.80, vollfl. ausgem. Kühe höchsten Schlachtwerts 0.70—0.80, ältere ausgemästete Kühe und minderwertige Kühe und Färsen 0.64—0.69, mässig genährte Kühe und Färsen 0.55 bis 0.63, gering genährte Kühe und Färsen 0.48 bis 0.54; Kälber I 0.98—1.10, II 0.87—0.97; III 0.74—0.86, IV 0.60—0.73; Speckschweine über 150 kg Lebendgewicht 1.31—1.43, vollfl. von 120—150 kg Lebendgewicht 1.21—1.30, 100—120 kg 1.08—1.20, 80—100 kg 0.90—1.07. Auftrieb: Rindvieh 539, Kälber 83, Schweine 1982, Schafe 9 Stück. Marktverlauf: Auftrieb für Rindvieh schwach, für Schweine normal, Markt belebt, Tendenz fest.

Butter. Berlin, 29. September. I. Qualität 126, II. Qualität 120, abfallende 113.

Zucker. Magdeburg, 29. September. Gemahlener Melis I bei prompter Lieferung —, September 32.75, Oktober 31.50, Oktober-Dezember 31.50 RM je 50 kg. Tendenz: ruhig.

Posener Börse

Posen, 30. September. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 50.75 G, 4½proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 Dollar = 5,86) 36 B, 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Pos. Landschaft 41 B, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 37 B, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (S. II) 47 G, Bank Polski 79 G. Tendenz: ruhig.

Kursnotierungen vom 29. Sept.: 1 Dollar (nichtamtlich) 5.87—5.88 zł. Bank Polski-Poznań notiert: 100 Reichsmark 208.50, 100 Danziger Gulden 173,12 zł.

Ein Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 29. September. In Danziger Gulden wurden notiert für (telegr. Auszahlungen): New York 1 Dollar 3.3666—3.3734, London 1 Pfd. Sterl. 15.93½ bis 15.97½, Berlin 100 RM 122.53—122.77, Warschau 100 zł 57.52—57.64, Zürich 100 Franken 99.60—99.80, Paris 100 Franken 20.11½—20.15½, Amsterdam 100 Gulden 207.29—207.71, Brüssel 100 Belga 71.63 bis 71.77, Prag 100 Kronen 15.24½—15.27½, Stockholm 100 Kronen 82.37—82.53, Kopenhagen 100 Kr. 71.33—71.47, Oslo 100 Kronen 80.22—80.38; (Banknoten): 100 zł 57.55—57.67.

Warschauer Börse

Warschau, 29. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.80—5.78, Golddollar 9.02, Goldrubel 4.72, Tscherwonez 1,08.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 213.30, Danzig 173.89, Kopenhagen 124.30, Oslo 139.90, Stockholm 143.60, Italien 47.05, Montreal 5,71.

Effekten.

Es notierten: 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 104.50 bis 104.30, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. (Serie) 110.25 bis 110.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anl. 51.50, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 51.13—51—54.50, 10proz. Eisenbahn-Anleihe 101.50.

Bank Polski 80—79.50 (80.00), Koleje Dojazdowe 8.00 (8.00), Franaszek 243.50 (—). Tendenz: wenig belebt.

Amtliche Devisenkurse

	29. 9. Geld	29. 9. Brief	28. 9. Geld	28. 9. Brief
Amsterdam	359.75	361.55	359.80	361.60
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	124.34	124.96	124.39	125.01
London	27.62	27.92	27.73	28.03
New York (Scheck)	5.81	5.89	5 87	5.95
Paris	34.88	35.06	34.89	35.07
Prag	26.43	26.55	26.44	26.56
Italien	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.77	173.63	172.79	173.65

*) Tendenz: schwächer.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	29. 9. Geld	29. 9. Brief	28. 9. Geld	28. 9. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	13.02	13.06	13.07	13.11
New York	2.747	2.753	2.777	2.783
Amsterdam	169.08	169.42	169.03	169.37
Brüssel	58.42	58.54	58.44	58.56
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.62	81.78	81.62	81.78
Helsingfors	5.754	5.766	5.774	5.786
Rom	22.08	22.12	22 09	22.13
Jugoslawien	5.295	5.305	5.295	5.305
Kaunas (Kowno)	41.41	41.49	41.41	41.49
Kopenhagen	58.14	58.26	58.39	58.51
Lissabon	12.68	12.70	12.68	12.70
Oslo	65.43	65.57	65.68	65.82
Paris	16.40	16.44	16.40	16.44
Prag	12.415	12.435	12.405	12.425
Schweiz	81.17	81.33	81.17	81.33
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	35.01	35.09	35.06	35.14
Stockholm	67.13	67.27	67.38	67.52
Wien	48.05	48.15	48.05	48.15
Talinn	71.43	71.57	71.43	71.57
Riga	74.33	74.47	74.33	74 47

Ostdevisen. Berlin, 29. September. Auszahlung Posen 46.90—47.10, Auszahlung Warschau 46.90—47.10, Auszahlung Kattowitz 46.90—47.10, grosse polnische Noten 46.80—47.20.

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für Unterhaltung und Feuilleton: Ewald Sadowski. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Gnesen

Ab 1. Oktober d. Js. übernimmt die Ausgabestelle des „Posener Tageblattes" das Kolonialwaren-Geschäft

F. Kietzmann

ul. Mieczysława 8

Wir bitten unsere Gnesener Bezieher, Bestellungen für den Monat Oktober usw. schon jetzt nur bei obiger Ausgabestelle aufzugeben.

Monatlicher Bezugspreis:
bei Abholung . . . . . zł 4.—
bei Zustellung durch Boten zł 4.30

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ul. Wjazdowa 3
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16
Fernsprecher: 373 und 374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen rund 6.600.000,– zł / Haftsumme 10.700.000,– zł

Annahme von Spareinlagen gegen höchstmögliche Verzinsung.
// An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. //
Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Als Verlobte grüssen
Anna Mayer
Emil Bensch
Kamionki, 29. September 1933.

KÜNSTLICHE AUGEN
A. MÜLLER
fertigt naturgetreu am 9. u. 10. Oktober 1933 in Poznań, Hotel Continental, św. Marcin 36
Arno MÜLLER, Breslau.
Information: „BOBE" Optik, Al. Marcinkowskiego 7.

Tapeten

von der billigsten Tapete bis zum feinsten Genre.

Grosse Auswahl.

Centralny Dom Tapet
Sp. z o. o.
ul. Gwarna 19.

Grabdenkmäler

in allen Steinarten empfiehlt billigst
Joh. Quedenfeld
Inh.: A. Quedenfeld
Poznań-Wilda, ul. Traugutta 21
Werkplatz: ulica Krzyżowa 17
Straßenbahnlinien 4 und 8.
Große Auswahl in fertigen Denkmälern

Guter
Bohnenkaffee
wieder auf Lager
J Gadebusch
Poznań, ul. Nowa 7.

Posener Handwerker Verein
gegr. 1862

Oeffentlicher Theaterabend
zu wohltätigen Zwecken
am **Mittwoch dem 4. Oktober 1933**
im Saal des Zoologischen Gartens
7³⁰ Uhr abends:

Kabale und Liebe

Ein bürgerliches Trauerspiel von Friedrich von Schiller.
— Regie: Frau Lina Starke —

1. Platz (numeriert) 3.— zł einschl. Steuer
2. „ „ 2.— „ „ „
3. „ (unnumeriert) 1.— „ „ „

Vorverkauf ab Montag, d. 2. Oktober in der Evangel. Vereinsbuchhandlung.

Gardinen — Bettdecken

Inletts — Bettbezugstoffe
Kleider- und Mantelstoffe
in Wolle und Baumwolle
in größter Auswahl u. billigst. Preisen finden Sie nur bei
J. Zagrodzki
Poznań, Zamkowa (Ecke ul. Rynkowa).

Antiquariat
Woźna 9.
M. Flasiński
empfiehlt sehr preiswert: Möbel, Bilder, Porzellan, Teppiche, Bronzen, Kristalle. Große Auswahl in Biedermeiermöbeln. Einkauf — Verkauf.

Bei meiner Abwanderung aus der Heimat sage ich allen meinen lieben Bekannten, die mir wohlgesinnt waren, und auch den andern
herzlichst Lebewohl.
Martha Agnes Sachse.
Poznań, den 30. September 1933.

Zur Herbstpflanzung

liefert aus **sehr grossen Beständen** der neuen **Baumschulen-Anlagen** in wirklich erstklassiger, garantiert sortenechter Ware zu niedrigen Preisen sämtliche
Obst- u. Alleebäume, Frucht- u. Ziersträucher, Heckenpflanzen, Coniferen, Rosen etc.
Aug. Hoffmann, Gniezno. Tel. 212. Baumschulen- und Rosen-Großkulturen.
Sorten- u. Preisverzeichnis in Deutsch od. Poln. auf Verlangen gratis

---

Möbel

in solider Ausführung zu zeitentsprechenden Preisen.
Waldemar Günther
Swarzędz
ul. Wrzesińska 1.

---

30 hochtragende
Kühe und Färsen
kauft
Dom. Zołędnica,
pow. Rawicz.

Obst- u. Zierbäumchen

Rosen empfiehlt zu günstigen Preisen:
Baumschule
A. J. Jeske.
Zielonek per Złotniki (Telefon 3 bei Posen.
Detailverkauf
Poznań, Em. Sczanieckiej.
Preislisten auf Verlangen.

Ab 1. Oktober werden meine Sprechstunden für das Winterhalbjahr wie folgt verlegt:
Wochentags 9½ bis 12 u. 3½ bis 6 Uhr,
an Sonn- u. Feiertagen 11 bis 12 Uhr
nur für Auswärtige nach vorheriger telephonischer od. schriftlicher Anmeldung.
Dr. med. Heider
Arzt, Spezialist für Haut- und Harnleiden
Poznań, Wielka 7, Whg. 2, **Tel. 1880**

Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine **ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht**

*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Petersteinweg 19.

Strümpfe
Socken
Handschuhe
Sweater
Pullover
Trikotagen
Wäsche
für Damen, Herren und Kinder,
Schirme, Handtaschen
kauft man preiswert bei
L. Szłapezyński,
Poznań, Stary Rynek 89.

Vergessen Sie nicht,

den guten
UNAMEL
Kunsthonig u. Speisesirup
einzukaufen.
Zakł. Przem. Unamel-Unisław.

Halsketten - Ohrringe

Aller Art Pariser Bijouterie
Das billigste Spezialgeschäft in
Poznań, Stary Rynek 45
(neben Goldenring). oronowski.

Mädchen- und Knaben-Wäsche

Taghemden, Beinkleider, Schlafanzüge, Knaben-Sporthemden, Schürzen, Socken, Strümpfe in großer Auswahl ständig auf Lager.
J. Schubert
vorm. Weber,
Leinenhaus und Wäschefabrik
ulica Wrocławska 3.
Maß-Bestellungen jederzeit.

STOFFE

für Herren, Damen u. Militär
kauft man in der Firma
Carl Jankowsky & Sohn, Bielsko
Detailverkaufsstelle
POZNAŃ
Plac Wolności 17
neben Grand-Café.

PELZWAREN

E. LEHMANN
Poznań, ul. Wrocławska 18.
Anfertigung vornehmer und gediegener Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.
Ständig grosses Lager in allen Arten von Fellen und fertigen Stücken.

Neuerscheinung!

Erna Lange,

1914–1918 auf der Schulbank

Jugenderinnerungen aus der Zeit des großen Krieges.
Ein Buch für jung und alt!
In Leinen gebunden 4,85 zł.
Vorrätig in der
Buchhandl. O. Eisermann, Leszno
Auswärtige Besteller wollen einschl. Porto insgesamt **5,15 zł** auf unser Postscheckkonto Poznań Nr. 204 106 (O. Eisermann T. z o. p. Leszno) voreinsenden.

Unterricht

Universität Halle.

Das Verzeichnis der Vorlesungen für das Wintersemester 1933/34 ist im Verlage von ax Niemeyer in Halle (S) erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen
Preis 75 RM.

Eigenheim

komfortabler Neubau in Breslau, herrl., bequem Parklage, 6 Z., Garten, hauszinssteuerfr., preiswert zu verkaufen. Anfr. unter T. 1441 an Anz.-Exp. Tischler, Breslau 5.

Bier-Apparate

Neuanfertigungen und Reparaturen werden fachgemäss ausgeführt. Spezial-Reparatur von Reduzier-Ventilen aller Art.
B. Sanin, Poznań, ul. Gołębia 8.
(Neben Pfarrkirche) Gegr. 1888.